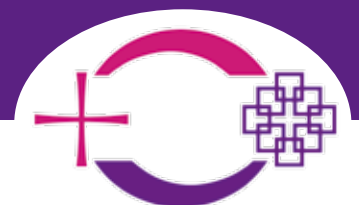




Kann man zwei Herren dienen?

Das gemeinsame Religionspädagogische Institut
der EKKW und der EKHN in einem ersten Praxistest

Ein ausführlicher Bericht



Vorwort



Dies ist der zweite „Bericht zur Lage“ des fusionierten Religionspädagogischen Institutes von EKKW und EKHN. Im vergangenen Jahr veröffentlichten wir einen ersten Bericht unter dem Titel „Wie weit sind wir gekommen?“. Es war eine erste Bilanz der religionspädagogischen Arbeit des Institutes nach der erfolgten Fusi-

on. Der Bericht sollte in erster Linie die enorme Komplexität eines solchen Fusionsprozesses deutlich machen.

Mittlerweile sind wir im RPI nach einer Zeit, in der explizit Themen der Fusion im Vordergrund unserer Arbeit gestanden haben, wieder in das religionspädagogische Arbeiten eingetaucht und beschäftigen uns zunehmend weniger mit uns selbst und unseren Strukturen, sondern zunehmend mehr mit den inhaltlichen Aspekten unserer Arbeit. Das tut allen gut! Der vorliegende Bericht geht drei Fragestellungen nach:

1. Wie funktioniert eigentlich ein gemeinsames Institut für zwei Landeskirchen? Überwiegt die Synergie oder der Konflikt und die Konkurrenz?
2. Welchen Wirkungskreis hat das neu geschaffene gemeinsame Institut?
3. Was hat das Institut zur Zukunft des Religionsunterrichtes zu sagen?

Für uns ist die Fusion der beiden Religionspädagogischen Institute von EKKW und EKHN ein gelungenes Experiment. Wir arbeiten gerne in diesem Institut. Die Widersprüche und Reibungen des Anfangs sind Vergangenheit. Die gemeinsame Anstrengung für einen guten Religionsunterricht und eine gute Konfirmandenarbeit stehen im Vordergrund.

Dennoch sind wir noch nicht vollständig vom „Fusionsmodus“ in den „Alltagsmodus“ gewechselt. Wir stoßen zunehmend auf Fragen der „Fusion 2. Ordnung“, d.h. während die Fusionsmodalitäten intern in einem recht umfassenden Sinne bearbeitet wurden und werden, treten nun die Schnittstellen in das Problemfeld der Fusion. Innerhalb des RPI spielt die Herkunftskirche keine Rolle und wir denken zunehmend im Horizont des gemeinsamen Handlungsfeldes, stellen aber fest, dass die mit uns gekoppelten Systeme diese Entwicklung (noch) nicht mitvollzogen haben. Dies wird an verschiedenen Punkten dieses Berichtes deutlich.

Wir laden Sie ein zu einer kritischen Lektüre. Wir glauben, dass wir auf einem guten Weg sind und danken all denen, die uns im vergangenen Jahr auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.

Dieser Bericht wurde gemeinsam von allen Studienleiterinnen und Studienleitern und der Geschäftsführung des RPI erarbeitet. Wir legen ihn vor als Gemeinschaftsprodukt und laden ein zu einer kritischen Lektüre.

Wir hoffen, dass der Bericht für Sie von Interesse ist und Sie mehr über unsere Arbeit erfahren.

Mit freundlichem Gruß
Uwe Martini, Direktor des RPI

Impressum:

Dieser Bericht ist entstanden aus Berichten aller Studienleiterinnen und Studienleitern des Institutes. Er nimmt Überlegungen auf aus der Kollegiumsklausur 2017.

V.i.S.d.P.: Uwe Martini, Direktor des RPI der EKKW und der EKHN, Rudolf-Bultmann-Straße 4, 35039 Marburg, info@rpi-ekkw-ekhn.de

Zum Titelbild: Das Kollegium des RPI im Sommer 2017.

V.l.n.r.: Kristen, Friedrichs-Warnke, Metz, Ullrich, Kaloudis, Marker, Wiegand, Weg-Engelschalk, Walldorf, Klaaßen, Weißenfeldt, Plagentz, Neukirch, Zwenger, Bolz, Hofmann-Driesch, Neumann, Sies, Augst, Martini (fehlt: Müller)

Grafische Gestaltung: Grafikatelier A. Köhler, www.die-visualisten.de

Auflage: 750 Exemplare

Inhalt

1. Ein Institut – Zwei Kirchen	4
2. Zukunftsthema „Konfessionelle Kooperation“	7
3. Das Profil unserer regionalen Arbeit	10
3.1 Kassel: Ein Ort der Medienbildung	10
3.2 Fritzlar: Eine Regionalstelle im Aufbau	11
3.3 Fulda: Der Ort der Begegnungen	11
3.4 Marburg: Regionalstelle im Gebiet zweier Landeskirchen	12
3.5 Gießen: Ein Ort der Kooperation mit Universität und katholischer Kirche	12
3.6 Frankfurt: Ein Ort in der Mitte	13
3.7 Darmstadt: Ein Ort der Gastfreundlichkeit	13
3.8 Mainz: Ein Ort der guten Kontakte	14
3.9 Nassau: Ein Ort guter Kooperationen	14
3.10 Die Zentrale in Marburg	15
4. Die inhaltlichen Arbeitsfelder	17
4.1 Wie entstehen die Themen der Fortbildungen und die Projekte des RPI	17
4.2 Beispiel: Grundschule	18
4.3 Beispiel: Sekundarstufe I	18
4.4 Beispiel: Sekundarstufe II	19
4.5 Beispiel: Berufliche Schulen	20
4.6 Beispiel: Weiterbildung	20
4.7 Beispiel: Medienbildung	21
4.8 Beispiel: Schulseelsorge/Krisenseelsorge	22
4.9 Beispiel: Vikarsausbildung	23
4.10 Beispiel: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden	24
4.11 Beispiel: Master Religionspädagogik	25
4.12 Beispiel: Interreligiöses Lernen	26
4.13 Beispiel: Förderschule und Inklusion	28
4.14 Beispiel: Elementarpädagogik	29
4.15 Schülerarbeit	29
5. Unsere Arbeitsweise	30
5.1 Kommunikation intern	30
5.2 Kultur	30
5.3 Veröffentlichungen	31
5.4 Fachbeirat	33
5.5 Kooperation mit Universitäten	34
5.6 Offene Fragen, Probleme und Zukunftsprojekte	35
6. Anhang	37
6.1 Personen	37
6.2 Landkarte	40
6.3 Unser Netzwerk: Kooperationspartner	41
6.4 Unser Netzwerk: Mitgliedschaften	42
6.5 Publikationen und Vorträge der Studienleiterinnen und Studienleiter	43
6.6 Das RPI der EKKW und der EKHN in Zahlen	46
7. Finanzen	47
7.1 Jahresabschluss 2016	47
7.2 Haushaltsanmeldung 2018/19	47

1. Ein Institut – Zwei Kirchen

Seit 2015 arbeitet das RPI als gemeinsames Institut der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck und der Ev. Kirche in Hessen und Nassau als Ergebnis synodalen Willens beider Landeskirchen. Wie ist ein solches gemeinsames Institut zu denken? Wie kann ein Institut für zwei Landeskirchen gleichzeitig arbeiten?

Profittiert die EKKW, da sie die Trägerschaft dieses Institutes innehat gegenüber der anderen Kirche, bzw. hat die EKHN religionspädagogische Ressourcen verloren durch die Verlagerung des RPI in die Verwaltungsstrukturen der Kurhessischen Kirche? Oder verliert die EKKW an religionspädagogischem Potential, da die EKHN zwei Drittel des Institutes finanziert und daher auch einen höheren Anspruch auf den Output des Institutes hat? Wer hat im RPI das Sagen und wie ist gewährleistet, dass kirchenleitender Wille zweier Kirchen durch ein gemeinsames Institut wirksam werden kann.

4

Das RPI ist auf unterschiedliche Art und Weise in die kirchlichen Kommunikations- und Arbeitsstrukturen beider Kirchen eingebunden. In der EKKW ist das RPI eingebunden in die kircheneigenen Verwaltungsstrukturen. Das RPI ist in Trägerschaft der EKKW. Hier ist der Direktor Mitglied in der Dezerernatsrunde Bildung. Der Leiter des Referates für Schule und Unterricht nimmt je nach behandelten thematischer Fragen an den Kollegiumskonferenzen und Sitzungen einzelner AGs teil. Der Direktor ist Gast in der Dekanekonferenz. Die Mitglieder der Koordinierungsgruppe nehmen einmal im Jahr an einer Kollegiumskonferenz teil. Der Bischof der EKKW und der Kirchenpräsident der EKHN nehmen im jährlichen Turnus an einer Kollegiumskonferenz teil, in 2016 war dies Kirchenpräsident Dr. Volker Jung, in 2017 war es Bischof Dr. Martin Hein. In der EKHN findet mindestens einmal im Jahr eine Konsultation des RPI Kollegiums mit den Kirchlichen Schulamtsdirektoren und Vertretern der Schulreferate und des Dezernates (EKKW) statt. Diese Konsultationen haben in der Regel den Charakter eines Informationsaustausches, strategische Abstimmungen und Beschlüsse finden nicht statt. Die Kooperation zwischen RPI und KSÄ ist im operativen Geschäft nur auf der jeweils regionalen Ebene vorgesehen. In der EKHN nimmt der Direktor teil an den Treffen der Fachkonferenz Bildung des Dezernates Kirchliche Dienste. Koordinierungstreffen finden statt auf der Ebene des Schulreferates.

Angebunden an beide Landeskirchen ist das RPI durch die „Koordinierungsgruppe“, die aus der Dezernentin im Bereich Bildung der EKKW und dem Leiter des Schulreferates der EKHN zusammengesetzt ist. Der Direktor des RPI ist in diesem Gremium ständiger Gast. Dieses Gremium ist dem „Koordinierungsrat“ zugeordnet, der alle Belange der Fusionsprozesse zwischen beiden Landeskirchen steuert. Soweit die Theorie. Wie sieht die Praxis aus?

Die Rolle der Herkunftskirche im RPI

In der Zusammenarbeit im Kollegium spielt die Herkunftskirche der einzelnen Kolleginnen und Kollegen keine Rolle mehr. Das gilt es festzuhalten. Dies ist umso erstaunlicher, als innerhalb des Kollegiums auf Grund der unterschiedlichen Be-

soldungssysteme der Kirchen kein einheitliches Gehaltsniveau existiert. Einer der Gründe für diese unkomplizierte Zusammenarbeit liegt sicherlich darin begründet, dass bereits das pti Kassel und das RPI der EKHN vor der Fusion sehr eng fachlich zusammenarbeiteten. Ein weiterer Grund mag in dem hohem Grad der Arbeitszufriedenheit der einzelnen Kolleginnen und Kollegen liegen, die eine Identifikation des Einzelnen mit dem Gesamtprojekt ermöglicht. Die Studienleiterinnen und Studienleiter haben sowohl in ihrer regionalen Funktion, als auch in ihrer Fachlichkeit große eigenständige Gestaltungsverantwortung. Ein weiterer Faktor mag der Aufbau des Institutes über Regional- und Fachteams sein, der zu einer dichten internen Kooperation und Kommunikation führt, ein System, in dem keiner alleine steht. Dort, wo es keine genuine Teams gab, schufen wir Resonanzgruppen und -räume. Dass die kirchliche Herkunft der Studienleitungen zunehmend keine Rolle für das operative Geschäft spielt, zeigt sich auch an der Tatsache, dass 2017 erstmals eine Studienleiterin mit EKKW Hintergrund in der Vikarsausbildung der EKHN tätig wird. Das, was die Vikare zu lernen haben: Kompetenzorientierung, Heterogenitätssensibilität, Binnendifferenzierung, Erzählen, Elementarisieren, Umgang mit Störungen, etc. ist kirchenunabhängig. Der Direktor ist aktuell trotz EKHN Hintergrund Prüfer der Vikarinnen und Vikare aus der EKKW.

Eine besondere Rolle spielt die EKKW als „Herkunftskirche“ nur insofern, dass Studienleiterinnen und Studienleiter als Pfarrerrinnen und Pfarrer der EKKW auch einen Predigttauftrag in einer Gemeinde haben (ca. 8-10 Gottesdienste im Jahr) und auch der dienstlichen Verordnung zur Beteiligung an der Notfallseelsorge nachkommen (3-4 Wochen im Jahr).

Intern spielt die „Herkunftskirche“ keine Rolle, nach außen arbeitet das RPI als gemeinsames Institut zweier Landeskirchen auf zwei verschiedenen Ebenen. Zum einen übernimmt es als gemeinsames Institut beider Kirchen gemeinsame Aufgaben, bspw. der Weiterbildungskurs, die Mitarbeit an curricularen Entwicklungsprozessen mit den entsprechenden staatlichen Stellen, Mitarbeit in der Landeskommision Zentralabitur und nicht zuletzt der allgemeine Bereich der Fortbildungsangebote

für alle Lehrkräfte im Gebiet beider Landeskirchen, und vieles andere mehr. Zum anderen bearbeitet das Institut aber auch Projekte für die eine oder die andere Kirche im Besonderen.

1. Die Idee hinter dem gemeinsamen RPI ist nicht die Addition, sondern die Synergie. Das RPI hält nicht für beide Landeskirchen getrennt jeweils alle Arbeitsfelder vor.

Beispiel Grundschule: Es gibt keine Zuständigkeiten für Grundschule im Bereich der EKKW und parallel dazu Zuständigkeiten für Grundschule im Bereich der EKHN. Das Team der Studienleitungen im Bereich Grundschule arbeitet zunächst und prinzipiell für beide Landeskirchen gemeinsam. Fortbildungen werden konzipiert für das Gebiet beider Landeskirchen. Die regionale Präsenz konnte in beiden Landeskirchen verstärkt werden. Die Mitarbeit in staatlichen Prozessen wie zuletzt in der Konkretisierung der Arbeitsfelder wird stets für beide Landeskirchen gemeinsam umgesetzt. Dies gilt für alle Fachlichkeiten im RPI, auch für die Konfirmandenarbeit. Der geographische Ort in Bezug auf das Gebiet der einen oder anderen Landeskirche, sowie die Herkunftskirche der Studienleitungen verlieren für die reguläre Fortbildungsarbeit ihre Bedeutung. In Marburg und Frankfurt umfasst das Gebiet der Regionalstelle des RPI Gebiete beider Landeskirchen. Ob eine Veranstaltung in Marburg, Kassel, Gießen oder Frankfurt stattfindet, ist nicht politisch relevant. Lehrkräfte werden kirchenübergreifend eingeladen und begleitet.

2. Auf der anderen Seite muss das RPI in der Lage sein, spezifische Anforderungen der einen oder der anderen Kirche zielgerichtet und bilateral zu bearbeiten. Auch politische Entscheidungen der einen oder anderen Kirche müssen umsetzbar sein. Beispielsweise haben die Kirchlichen Schulämter der EKHN beschlossen, den Kirchlichen Qualifizierungskurs des RPI nicht für die Qualifizierung von zusätzlichen Lehrkräften auf EKHN Seite zu nutzen. Dieser Kurs wird vom RPI daher nur für Lehrkräfte mit einem Dienstort im Bereich der EKKW angeboten.

Die **Vokationstagungen** sind ausschließlich kurhessische Tagungen. Diese Veranstaltungen finden drei Mal jährlich statt, können jeweils aufgrund des hohen Interesses nicht alle Anmeldungen berücksichtigen, gewährleisten aufgrund des viertägigen Formates eine intensive Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit Institut und Landeskirche. Fortbildungselemente, theologische Positionierungen und Vokationsgottesdienst werden miteinander verbunden. In der EKHN obliegt diese Aufgabe den Kirchlichen Schulämtern.

Die Prüfung der Anträge über die **Einrichtung von gemischt-konfessionellen Lerngruppen** ist ebenfalls eine der Aufgaben des Institutes in den Regionalstellen im Bereich der EKKW. In der EKHN liegt diese Aufgabe bei den Kirchlichen Schulämtern. Spannend ist diese systemische Verschiedenheit in der Region Marburg, in der das RPI sowohl das Gebiet



der EKKW als auch das Gebiet der EKHN betreut. Selbst in diesem komplexen Setting gelingt es, diese unterschiedlichen Voraussetzungen für beide Seiten ertragreich und erfolgreich in die Arbeit zu integrieren.

In der EKHN wurde in Kooperation mit dem Bistum Mainz in den letzten Jahren ein **Krisenseelsorgesystem** etabliert. Knapp 80 Krisenseelsorgerinnen und Krisenseelsorger wurden ausgebildet. Sie sind über einen Einsatzplan mit Notfalltelefon miteinander vernetzt. Die Einsätze werden über die Fachstelle in Mainz und am RPI koordiniert und geleitet. Dieses System ist im Bereich der EKKW bisher nicht vorhanden. Hier stellt sich nun die grundsätzliche Frage nach Erweiterung und Ausbau in die Bereiche der Bistümer Fulda und Limburg und in die EKKW hinein.

Strukturelle Unterschiede in der **Konfirmandenarbeit** liegen einerseits im Bereich der Konzeptionen und rechtlichen Grundlagen. Der zentralen Konzeption in der EKKW von 2014 (Synodenbeschluss, kein „kodifiziertes“ Recht), steht die Trias von Lebensordnung, KonfVO und Leitfaden in der EKHN gegenüber. In der Fortbildungsarbeit werden Konzeption und Leitfaden als gegenseitige Ergänzung aufgegriffen. Andererseits haben beide Landeskirchen mit den KU-Beauftragten in der EKKW und der Arbeitsfeldkonferenz Konfirmandenarbeit jeweils Einrichtungen, zu denen es in der anderen kein Pendant gibt. Für 2017 ist ein erster gemeinsamer Fachtag geplant. Am stärksten wirkt sich der Bezug auf zwei Landeskirchen in den Vernetzungen und Kooperationen aus. So ist dem Arbeitsbereich an einer guten Vernetzung mit der Jugendarbeit (Referat in Kassel und Zen-

trum Bildung in Darmstadt) gelegen, was jeweils gesonderte Absprachen erfordert. Ähnliches gilt auch für die Arbeitsbereiche Gottesdienst und gesellschaftliche Verantwortung/Kirchlicher Dienst in der Arbeitswelt. In den Fortbildungsveranstaltungen profitieren Kolleg/-innen beider Landeskirchen von dem **Austausch** teils unterschiedlicher, teils ähnlicher Erfahrungen in der eigenen Konfirmandenarbeit. Begegnungen wie bei der Lehrpfarrer-Mentor/-innentagung im Theologischen Seminar Herborn im März 2017 fördern diesen Austausch sehr.

Die **Vikarsausbildung** beider Landeskirchen hat unterschiedliche Strukturen, die jeweils eigene Abstimmungsprozesse erfordern, die Komplexität von Vernetzungen und Kooperationen ist hoch. Die religionspädagogische Ausbildung im Rahmen des Vikariats wird in beiden Landeskirchen grundlegend anders organisiert. Das RPI ist in beiden Systemen verwurzelt. In der EKKW stehen für die Vikarsausbildung zwei 0,5 Studienleiterstellen zur Verfügung. Außerdem führen die beiden Studienleitungen für Konfirmandenarbeit die zwei Kurswochen für Konfirmandenarbeit in Zusammenarbeit mit dem Evangelischen Studienseminar durch. Auch die Prüfungen werden vom RPI und der Dezernentin sowie dem Schulreferenten durchgeführt. In der EKHN liegt die Verantwortung und Durchführung der Ausbildung im Theologischen Seminar Herborn, für die religionspädagogischen Schulpraktika bei den regionalen Studienleitungen, die eng mit dem Professor für Religionspädagogik am Theologischen Seminar in Herborn zusammenarbeiten und auch die Prüfungen abnehmen.

Die **Professionalisierungsmaßnahme** für neue hauptamtliche Schulpfarrerinnen und Schulpfarrer war traditionell ein Arbeitsfeld des RPI. In der von den Kirchlichen Schulämtern der EKHN verantworteten Maßnahme hatte das RPI die Aufgabe, neben der fachlichen Qualifizierung durch die Studienseminare, die neuen Kolleginnen und Kollegen im Wesentlichen in ihre neue Rolle als „Geistliche/-r an der Schule“ hineinzubegleiten. Die Neuordnung dieser Maßnahme durch die KSÄ sieht eine regelhaft verbindliche Teilnahme des RPI nicht mehr vor.

In der EKHN arbeitet das RPI mit seiner Zeitschrift „RPI-Impulse“ eng mit der Öffentlichkeitsarbeit zusammen und hier besonders mit der EKHN eigenen „**Impuls**post“. Zur Impulspost „Gott und die Bilder von Gott“ konnte ein Themenheft „Gott neu entdecken“ vorgeschaltet werden. Zum Thema „Bibel auf dem Bierdeckel“ erschienen Beiträge im Heft „Auf den Punkt. Die Wahrheit ist konkret“.

All dies zeigt, dass das Institut in der Lage ist sehr differenzsensibel mit den Besonderheiten beider Landeskirchen umzugehen und gleichzeitig für beide Landeskirchen ohne Abstriche arbeitsfähig zu sein.

Als Fazit ist zweierlei festzuhalten:

1. Das gemeinsame RPI der EKKW und der EKHN ist in vollem Umfang in der Lage, für jede der beiden Landeskirchen die spezifischen religionspädagogischen Aufgaben zu übernehmen und auf gewohnt hohem Qualitätsniveau zu bearbeiten.

Die Trägerschaft des Institutes durch die EKKW führt zu keinerlei Verlust religionspädagogischer Kompetenzen und Ressourcen auf Seiten der EKHN. Das stärkere finanzielle Engagement der EKHN im RPI führt zu keinerlei

Benachteiligung der EKKW in der konkreten religionspädagogischen Arbeit. Beiden Kirchen steht ein ausgezeichnetes Kompetenzzentrum zur Verfügung, das sie in ihrem Sinne nutzen können.

2. Die Fusion der beiden Institute hat in der Tat zu erheblichen Synergiegewinnen und zu einer Qualitätssteigerung geführt.

Die personelle Unterfütterung der einzelnen fachlichen Arbeitsbereiche und die Einrichtung von Fachgruppen im Institut führten zu einer Verbesserung der Arbeit. Die Erarbeitung von Material hat sich deutlich gesteigert. Die „RPI-Impulse“ haben sich bundesweit als Premiumprodukt Respekt verschafft. Die Präsenz des Institutes in den Regionen beginnt Früchte zu tragen, die Zahl der Fortbildungen vor Ort nimmt zu. Die Vernetzung des Institutes ist beeindruckend. Für die staatlichen Stellen in Hessen und Rheinland-Pfalz ist das RPI ein verlässlicher und gesuchter Partner.

Das RPI dient nicht zwei Herren, sondern der Qualitätsentwicklung des Religionsunterrichtes und der Konfirmandenarbeit im Sinne beider Landeskirchen. Kirchenleitende Interessen beider Kirchen werden im gemeinsamen Institut umgesetzt. Religionspädagogische Unterstützungsarbeit für Unterrichtende in Schule und Gemeinde kann für beide Landeskirchen im gemeinsamen Institut wirkungsvoller geleistet werden, als dies in den früher getrennt existierenden eigenen Separatinstituten RPI und PTI der Fall war.

Dies gelingt zurzeit in erster Linie auf Grund des hohen persönlichen Einsatzes der einzelnen Kolleginnen und Kollegen. Der zusätzliche Zeitaufwand in dem neuen fusionierten Institut ist hoch, besonders was die notwendige hohe Kommunikationsdichte angeht und die damit verbundene deutlich erhöhte Reisetätigkeit. Es wird jetzt bereits deutlich, dass bei dem vom RPI erwarteten Einsparvolumen die derzeitige Leistungsbreite nicht aufrechterhalten werden kann.

2. Zukunftsthema „Konfessionelle Kooperation“

Die Frage nach konfessionell-kooperativem Religionsunterricht und damit verbunden die Frage nach der Zukunftsfähigkeit des Religionsunterrichtes ist aktuell eines der zentralen Themen im RPI. Nach dem Papier der Deutschen Bischofskonferenz aus dem Herbst 2016 ist in die Frage nach möglicher konfessioneller Kooperation im Religionsunterricht Bewegung gekommen.¹ Für uns ist diese eine der zentralen Zukunftsfragen unserer Arbeit, weil wir überzeugt sind, dass alles, was im Bereich konfessioneller Kooperation an fachdidaktischen Werkzeugen, Leitlinien und Konzeptionen entwickelt wird, als dialogische Didaktik auch in anderen Lernsituationen der Heterogenität in Zukunft Anwendung finden kann. Will der Religionsunterricht an unseren Schulen in Zukunft bestehen, so muss er in den Heterogenitäten unserer Gesellschaft, die sich in den Schulen widerspiegelt als konfessioneller Religionsunterricht, d.h. mit einer starken Positionalität dialogfähig sein. Hier versuchen wir zurzeit entsprechende Vorbereitungsarbeit zu leisten.

Daher wurde im RPI eine Arbeitsgruppe zum Konfessionell-Kooperativen Religionsunterricht (KoKoRU) gebildet, die die verschiedenen im Institut laufenden Projekte im Blick behält und den Studientag am 15. Mai organisierte und inhaltlich verantwortete. Auf dem Studientag haben wir versucht gemeinsam mit vielen unserer Kooperationspartnern eine strategische Linie in der Frage der konfessionellen Kooperation zu erarbeiten. Auf unserer Klausur im Juni hat sich das Team auf dieser Grundlage auf einen Rahmen für die Arbeit verständigt.

Basis für den zukunftsfähigen RU sind die Grundgesetzartikel GG 4.1, 4.2 und 7.3 bzw. die positive wie negative Religionsfreiheit. Wir halten am Ziel des konfessionellen Religionsunterrichts fest. Wir unterstützen Schulen, die sich innerhalb dieses Rahmens auf den Weg der konfessionellen Kooperation machen. Das uns leitende und orientierende „Szenario“ (Prof. Schröder) ist der konfessionell-kooperative RU mit Phasen interreligiöser/dialogischer Öffnung.

Für dieses Szenario sprechen verschiedene strategische Gründe: Zum einen wurde dieses schon lange angestrebte und diskutierte Unterrichtsmodell in der Praxis kaum realisiert. Gemischt-konfessionelle Lerngruppen wurden oft nur als Defizitmodell umgesetzt und daher nicht ausreichend konzeptionell und fachdidaktisch unterfüttert. Eine echte konfessionelle Kooperation fand in der Regel kaum statt. Zum zweiten existiert in den katholischen Bistümern, deren Schulabteilungen, dem PZ Naurod und den katholischen Religionslehrkräften ein kooperationsfähiger und kooperationsbereiter Partner

– anders als im Blick auf den Islam oder die konfessionslosen Schüler/-innen. Und zum dritten kann hier im christlichen Kontext eingeübt werden, was später in den interreligiös/dialogischen Bereich hinein ausgeweitet werden kann.

Allerdings gibt es auch wichtige Relativierungen. Konfessionelle Kooperation ist kein Personaleinsparmodell, sondern kann nur dort stattfinden, wo Lehrkräfte verschiedener Konfession kooperieren können. Schulen, die sich aufgrund der Zusammensetzung ihrer Schülerschaft auf diesen Weg machen wollen, müssen auch entsprechend personell ausgestattet sein. Außerdem ist für viele Schulen der RU in gemischt-konfessionellen Lerngruppen – ob nun genehmigt oder nicht – längst schulische Realität. Es besteht die Gefahr, dass der Wechsel von konfessionell-gemischt zu konfessionell-kooperativ von den Lehrkräften nicht als didaktischer Fortschritt, sondern als bürokratische Mehrbelastung wahrgenommen wird. Zum zweiten ist der Einwand bedenkenswert, dass mit der Akzentuierung des „Konfessionellen“ die Schülerorientierung aus dem Blick geraten könnte. Von Schülerfragen und -themen ausgehend muss konstatiert werden, dass konfessionelle Aspekte eher geringen Stellenwert besitzen. Hier besteht ein Spannungsverhältnis zwischen Schülersicht und kirchlicher Perspektive.

Trotz dieser wichtigen Anfragen erscheint uns das angestrebte Szenario der sinnvollste erste Schritt zu sein, allerdings müssen die genannten Bedenken unbedingt aufgenommen werden.

Auch bei diesem Szenario wird es nicht ein Modell für alle geben, sondern es wird starke schulformbezogene und regionale Differenzierungen geben, besonders auch im Blick auf die Existenz von IRU an zahlreichen Grundschulen und den faktischen Unterricht im Klassenverband an den Berufsschulen und Förderschulen. Bspw. gilt für die BBS, dass die Frage nach der Plausibilität religiöser Bildung im dualen System sich durchgängig stellt. Auf der inhaltlichen und didaktischen Seite versuchen wir dem durch die lebensweltliche Verortung biblisch-theologischer Themen Rechnung zu tragen. Die Frage, was diesen BRU (noch) vom Ethikunterricht unterscheidet, wird uns in der nächsten Zeit intensiv beschäftigen.

Die Konfessionalität des Unterrichts wird unserer Meinung nach in Zukunft stärker als bisher neben der Konfessionalität der Lehrkraft auch über Material und Didaktik bestimmt werden. Die Schüler/-innen haben nur noch ein gering ausgeprägtes konfessionelles Selbstverständnis, bei den Lehrkräften haben die konfessionellen Bindungen ebenfalls abge-

¹ Siehe hierzu ausführlich unser Heft „RPI-Impulse“ 3/17

nommen. Das Dialogische des konfessionell-kooperativen RU könnte aber zu einer Belebung der eigenen Sprachfähigkeit führen und sich identitätsbildend für alle Beteiligten auswirken. Als gemeinsamer didaktischer Ansatz erscheint uns die Kompetenzorientierung zielführend zu sein. Denn sie verbindet schon jetzt evangelischen, katholischen und muslimischen RU sowie das Fach Ethik.

Für uns sind in den weiterführenden Schulen die Fachschaften wichtige Kooperationspartner. Denn die Lehrkräfte sind die eigentlichen Expert/-innen ihrer Situation und müssen jedes Modell umsetzen. Daher steht für uns die Arbeit mit den Fachteams an den Schulen im Vordergrund. Ein mitlaufendes Thema ist dabei die religiöse Sprachfähigkeit der Lehrkräfte und deren konfessionelles Selbstverständnis. Neben der Entwicklung eines eigenständigen fachdidaktischen Konzeptes für das dialogische konfessionell kooperative Lernen ist die Stärkung der Konfessionalität der Lehrkraft mit dem Ziel der Befähigung zur Positionalität und damit zur echten Dialogfähigkeit eine zentrale Aufgabe im Bereich der Entwicklung des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichtes. Für die Grundschulen müssen die ev. und kath. Fachlehrer/-innen direkt bzw. im Schulverbund gewonnen werden.

Unsere Aufgabe und Rolle sehen wir gemäß des Fusionsbeschlusses und der Ordnung des RPI in der (konzeptionellen) Weiterentwicklung des Religionsunterrichts. Dabei liegen unsere Schwerpunkte im Entwickeln und Ausbauen einer Fachdidaktik; der Beratung und Begleitung von Fachschaften; der Konzeptionierung unterschiedlicher Fortbildungsmodelle; der Materialerstellung; der Stärkung der konfessionellen Identität der LiVs, Vikarinnen und Vikare und der Lehrkräfte und der Durchführung und Evaluierung von Unterrichtsmodellen. Um dies zu ermöglichen, bedarf es einer engen Koordination und Kooperation in und mit den beiden Landeskirchen, für die wir arbeiten: auf Seiten der EKKW besonders mit der Dezernentin und dem Schulreferenten, auf Seiten der EKHN mit dem Schulreferat und den KSÄ.

Eine Kooperation der beiden Landeskirchen ist wichtig, damit man nach außen hin einheitlich auftritt und keine Ungleichzeitigkeit der Entwicklungen auf den Gebieten der Landeskirchen erfolgt.

Die Schärfung und Profilierung der eigenen Konfession durch Dialog und Kooperation macht auf die Vielfalt religiöser Weltzugänge aufmerksam. Konfessionelle Kooperation bedeutet nicht konfessionalistisch zu werden.

All dies setzt sich nicht unmittelbar in konkreten Schulversuchen um. Hier bedarf es Gesprächen und Vereinbarungen zwischen den Landeskirchen, den Bistümern und den Landesregierungen. Beide Landeskirchen haben für diese Verhandlungen ihre je eigenen Strukturen. Für das Bistum Fulda muss das bereits laufende gemeinsame Projekt evaluiert und davon ausgehend weitere Möglichkeiten der Qualifizierung entwickelt werden.

Offen ist dabei nach wie vor dem Umgang mit den konfessionslosen Schülerinnen und Schülern bzw. dem Fach Ethik. Streben wir – wie im Berufsschulbereich – eine Kooperation in der gesamten Fächergruppe an oder profilieren sich die Fächer eher gegeneinander?

Der Studientag am 15.5. hat durch die Weite der Einladungen versucht, u.a. die drei Ebenen der Lehrerbildung an einen Tisch zu bringen. Auch durch die professorale Begleitung des Fuldaer Pilotprojekts sind die Hochschulen in das gemeinsame Nachdenken eingebunden. Wir erhoffen – ausgehend von unseren Initiativen – auch Effekte für die Lehrerbildung z. B. in der ersten Phase.

Konkrete Projekte:

Modellversuch „Konfessionell-Kooperativer Religionsunterricht“ in Fulda

Wir verstehen den im Projekt „KoKoRU“ kultivierten Ansatz eines „Perspektivenwechsels“, bei dem eine Lehrkraft, die in konfessionell gemischten Lerngruppen nicht nur Schüler/-innen der eigenen Konfession unterrichtet, eine Sensibilität für Glauben und Empfinden von Schüler/-innen der anderen Konfession mitbringt und sich mit deren Perspektive vertraut macht, als einen zielführenden Ansatzpunkt. Darauf kann eine aktuelle Fachdidaktik nicht mehr verzichten. Die regionale Mitarbeit im KoKoRU-Projekt (Studientage, Begleitung von Fachschaften) trägt diesem Ansatz Rechnung. Deshalb besteht eine zentrale Aufgabe darin, die (angehenden) Lehrkräfte in ihrer Konfessionalität bzw. christlichen Identität zu stärken und auf diesem Weg zu begleiten.

Materialentwicklung zum Thema:

2016 entwickelte die Grundschul – AG des RPI gemeinsam Materialien zum kumulativen Kompetenzerwerb am Thema „Kirche entdecken und erleben“. Hier wurde im Bereich der Kirchenraumpädagogik Material für die Erkundung einer katholischen und einer evangelischen Kirche erarbeitet und in einem Materialkoffer den Bibliotheken der Regionalstellen zur Ausleihe zur Verfügung gestellt.

Das RPI hat ein neues Heft der Reihe „Aus der Praxis für die Praxis entwickelt“ mit dem Titel „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“ erarbeitet.

Dieses Heft gibt einen Einblick in ein Projekt der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach. Das dialogische Unterrichtsprjekt „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“, welches im Beruflichen Gymnasium im 11. Schuljahr angesiedelt ist, wurde mehrfach ausgezeichnet, so durch den Hildegard-Hamm-Bücher-Preis, den Integrationspreis der Stadt Offenbach, und gerade im letzten Jahr durch einen Besuch des Bundespräsidenten Joachim Gauck in der Schule. Die Dokumentation besteht aus zwei großen Abschnitten: Im ersten Teil werden die Entstehungsgeschichte, rechtliche und didaktische Grundlagen und Zugänge zum Projekt aus ver-



schiedenen religiösen/weltanschaulichen Perspektiven entfaltet. Im zweiten Teil werden die einzelnen Module vorgestellt. Im Anschluss an die Module finden Sie einen Großteil der eingesetzten Texte und Medien. Es zeigt sich, dass die Weiterentwicklung bisheriger Unterrichtsmodelle nicht bedeutet, die Konfessionalität des RU aufzugeben oder den langsamen Rückzug aus dem System Schule anzutreten. In Offenbach wird überzeugend deutlich, dass Schülerorientierung und ein dialogischer Ansatz die Auseinandersetzung mit religiösen und ethischen Fragestellungen vertieft und vielfach erst möglich macht.

Ein weiteres Heft dieser Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“ erschien unter dem Titel „Religion unterrichten in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen“. Diese Broschüre wird gemeinsam herausgegeben vom BGV Fulda und dem RPI der EKKW und der EKHN.

An vielen Grundschulen in Hessen wird der Religionsunterricht inzwischen in konfessionell gemischten Lerngruppen erteilt. Dies war bislang rechtmäßig dann möglich, wenn schulorganisatorische Gründe vorliegen und die Erlaubnis hierfür von beiden Kirchen vorliegt. Doch wie soll in diesen Lerngruppen unterrichtet werden? Wie kann man beiden Konfessionen gerecht werden? Im vorliegenden Arbeitsheft werden exemplarisch Themen aufgenommen, bei denen konfessionelle Besonderheiten bereits in der Grundschule eine Rolle spielen. Für den RU in konfessionell gemischten Lerngruppen bedeutet dies, dass hier je nach Zusammensetzung der Lerngruppe diese Besonderheiten Beachtung finden sollten. Konfessionslose Schülerinnen und Schüler, die häufig zu Gast sind, ler-

nen Neues kennen, stellen Fragen und dürfen aber auch eine eigene Position einnehmen. Bei der Erstellung eines gemeinsamen Fachcurriculums sollten konfessionsspezifische Inhalte mit einbezogen werden. Dieses Heft gibt dafür Beispiele. Die vorliegenden Unterrichtseinheiten sind an Grundschulen erprobt und/oder für gemeinsame Lehrerfortbildungen entstanden. Sie sind an das hessische Lernprozessmodell angelehnt. Unsere Vorschläge können sich auch als hilfreich erweisen, wenn der Religionsunterricht in konfessionellen Lerngruppen erteilt wird und die Fachschaft Religion (sofern eine besteht) zu einer engen Kooperation bereit ist. Im Sinne einer inklusiven Arbeitshilfe haben wir zu jedem Thema differenzierte Anknüpfungswegen ausgewiesen.

Ein weiteres Projekt ist die Erarbeitung einer **Synopse der Curricula** des evangelischen und des katholischen Religionsunterrichtes für Rheinland-Pfalz (für Hessen liegt dies bereits vor), außerdem bereiten wir eine Fortbildungsreihe vor zum Thema „Feiern in der Schule“, die beide Konfessionen einbezieht. Für die Sek. II erarbeiten wir einen **Abgleich der beiden Kerncurricula** und erarbeiten Material für ein gemeinsames Modul in Q1 – Q4. Im Bereich der BBS soll eine **Fachdidaktik AG** ins Leben gerufen werden und konfessionsübergreifende Konkretionen zu den Lernbausteinen des Lehrplans entwickelt werden, der konfessionsdifferente Zugänge zu den einzelnen Unterrichtsthemen ermöglicht. In der Sek. I sind wir an der Erarbeitung eines **fachdidaktischen Leitfadens** für konfessionskooperativen Unterricht. Eine Arbeitsgruppe des RPI erarbeitet derzeit in Kooperation mit muslimischen Partnern eine **„Bibel-Koran-Synopse“** für die Grundschule in einfacher Sprache.

3. Das Profil unserer regionalen Arbeit

Die regionale Arbeit basierend auf unseren neun Regionalstellen ist eine der Stärken unserer Arbeit und unterscheidet das RPI der EKKW und der EKHN von anderen Religionspädagogischen Instituten in der EKD. **Unsere regionalen Dienststellen ermöglichen uns nahe an den Schulen, an den Dekanaten, letztlich nahe an den Systemen in denen sich die Lehrkräfte und Unterrichtenden bewegen, Qualifizierungsmaßnahmen zu entwickeln und umzusetzen.** Fortbildungsarbeit in Kontakt, das ist unser Ziel.

Wir streben an, in jeder Region in jedem Halbjahr je eine Fortbildung für jede Schulform anzubieten. Außerdem soll es in jeder Region pro Jahr eine zentrale Veranstaltung (Lehrertag/Tag der Religionspädagogik) für alle Lehrkräfte geben, die nach Möglichkeit in ökumenischer Verantwortung vorbereitet und durchgeführt wird. Die Studienleiter/-innen des RPI besuchen regelmäßig Dekanatskonferenzen der Pfarrerrinnen und Pfarrer. Für diese Zielgruppe gilt es Themen zu finden, die die besonderen Herausforderungen ernstnehmen, vor denen die Pfarrer/-innen in der Schule stehen. Neben religionspädagogischen Fortbildungen im engeren Sinne soll darum auch das Thema „Religion im Schulleben“ stärker Berücksichtigung finden. Längst nicht alle Pfarrer/-innen sind im RU eingesetzt, aber sehr viele sind verantwortlich für Schulgottesdienste, insbesondere Einschulungsgottesdienste. Einen thematischen Schwerpunkt bildet darum in RPI zurzeit das Thema „Religiöse Feiern in der Schule“.

In Abstimmung mit den Fachschaften planen wir Fortbildungen an den einzelnen Schulen in der Region, daneben nehmen Studienleiter/-innen an Fachkonferenzen teil. So kann der Kontakt zu den Kolleg/-innen vor Ort intensiviert, deren Arbeit in den Schulen gewürdigt und Impulse für Fortbildungsangebote aufgenommen werden. Die Arbeit mit den Fachkonferenzen und die Durchführung schulinterner Fortbildungen – auch in Kooperation mehrerer benachbarter Schulen – soll zukünftig verstärkt werden.

Die Kooperation mit den Studienseminaren wurde im zurückliegenden Jahr ausgebaut und erweitert. Zwei Jahre nach der Fusion können wir sagen, dass die regionale Arbeit auf einem guten Weg ist. Entsprechend der Geschichte und Tradition der einzelnen Regionalstellen ist diese Entwicklung unterschiedlich weit gediehen.

Aber die zu Grunde liegende Einsicht, dass wir als Kirche in die Schulen hineingehen müssen, zu den Lehrkräften hin, nahe an den Menschen sein wollen, um mit ihnen gemeinsam Formate zu gestalten, die den Religionsunterricht weiterentwickeln, diese Einsicht bewahrt sich in unserer Praxis und hinter diese Einsicht gibt es kein Zurück mehr.

Naturgemäß ist die Entwicklung der Regionalstruktur ein ungleichzeitiger Prozess, da er je vor Ort unter unterschiedlichen Voraussetzungen stattfindet. Es lässt sich aber zusammenfassend sagen, dass die Grundidee eines Institutes mit Zentrale und integrierter Regionalstruktur greift und sich bewährt.

3.1

Kassel: Ein Ort der Medienbildung

Das Jahr 2016 war noch sehr davon bestimmt in die neuen Strukturen hinein zu finden – vor allem, was die Stellen der Mitarbeiter/innen und deren Zuständigkeiten betrifft. In dieser Hinsicht ist aber die **Überführung vom Status der alten Zentrale des PTI in den der neuen Regionalstelle** erfolgt.

Die im Regionalprogramm ausgedruckten Angebote werden unterschiedlich stark wahrgenommen, wobei auffällt, dass nur wenige Teilnehmer/innen (z.B. aus dem Werra-Meißner-Kreis) die nun längeren Strecken auf sich nehmen. Die Intensität der Teilnahme steigt mit zunehmender Nähe zum Veranstaltungsort. Der **„Treffpunkt RPI Kassel“** bleibt ein gut frequentiertes „Markenzeichen“ für die regionale Fortbildungstätigkeit. Die Kooperation mit der Regionalstelle Fritzlar hat sich dabei bewährt und wird fortgesetzt.

Gut genutzt wird der „RPI-Shop“ in der Regionalstelle, der neben Materialien für den Unterricht in Schule und Gemeinde auch Schriften und Bücher zu Themen des Glaubens und der Spiritualität ganz allgemein anbietet.

Von besonderer Bedeutung für Wahrnehmung und Image des RPI sind die wesentlich vom Kasseler Team wahrgenommenen **Vokationstagungen für Lehrkräfte** im Bereich der EKKW. Sie finden dreimal im Jahr in der Tagungsstätte „KIFAS“ am Bergpark statt und finden ihren Höhepunkt im Gottesdienst mit Einsegnung der zur Erteilung von RU berufenen Lehrkräfte in der Kapelle von Schloss Wilhelmshöhe.

Neu hinzugekommen ist die aus einer Fortbildungsveranstaltung hervorgegangene **Sek-AG „Medienpädagogik im RU – Region Eschwege“** und ein mittlerweile jährlich stattfindender Studientag in Kassel mit einer Fachschaft aus Hofgeismar. In den Räumlichkeiten des Martin-Bucer-Hauses befin-



det sich auch die Evangelische Medienzentrale. Die räumliche Nähe wird für die Konzeption und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen in den Bereichen der Filmarbeit und Neuen Medien genutzt. In diesem Zusammenhang ist auch der Beirat der MATTHIAS-Film zu nennen, den das RPI-Kassel unterstützt und einmal jährlich in die eigenen Räumlichkeiten einlädt. Ebenso ist die Regionalstelle Gastgeber und Sprecher für die ALPIKA AG „online lernen“, die für die Religionspädagogischen Institute digitale Unterstützungsszenarien entwickelt.

Das RPI Kassel ist zudem Mitglied im Netzwerk „Medienkompetenz“ Nordhessen, mit dem gemeinsame Veranstaltungen und Informationsangebote durchgeführt werden und dessen „Medienstatement“ inhaltlich mit entwickelt wurde.

3.2

Fritzlar: Eine Regionalstelle im Aufbau

Die Regionalstelle des RPI in Fritzlar ist eine unserer jüngeren Standorte. Sie existiert seit 2014, also kurz vor der Fusion. Das RPI Fritzlar bemüht sich um die **Konsolidierung des regionalen Netzwerks** und das Beleben von Arbeitsgruppen oder ehemals eingeführter Fortbildungsangebote. Die Zusammenarbeit im Rahmen der Reformationsdekade **„Viva la Reformation“** und die Zusammenführung der drei Kirchenkreise des Schwalm-Eder-Kreises im Rahmen eines Studententags Schule und Gemeinde sind dabei hervorzuheben.



Es kristallisiert sich für die Zeit nach den großen Reformationsfeierlichkeiten 2017 heraus, für den Bereich Frankenberg im Westen mit dem **Kloster Haina einen außerschulischen Lernort** in Kooperation mit den Freunden des Klosters Haina und dem Kirchenkreis neu in den Blick zu nehmen.

Durch die Wiederbelebung einer Grundschul-AG im Bereich des Kirchenkreises Twiste-Eisenberg (Korbach) ist es gelungen, mit einigen Veranstaltungen in allen Kirchenkreisen RPI-Präsenz zu zeigen.

Die Chancen und Schwierigkeiten einer religionspädagogischen Unterstützungsarbeit in einer Fläche mit verschiedenen Mittelzentren sind noch nicht komplett ausgelotet, aber erste Bemühungen scheinen zu fruchten.

Die sehr erfreuliche und regelmäßige Zusammenarbeit mit dem **Studienseminar Fritzlar für GHRF** im Rahmen der

zweiten Phase der Lehrerbildung bietet vielversprechende Ansatzpunkte, die Zusammenarbeit im Großraum Kassel-Fritzlar perspektivisch auszubauen und zu stärken.

3.3

Fulda: Der Ort der Begegnungen der Konfessionen

Für die Regionalstelle Fulda war im Kalenderjahr 2016 das zentrale Thema der Umzug in ein neues Haus (Hinterburg 2), in dem das RPI gemeinsam mit der Schulabteilung des Bistums Fulda untergebracht ist. Der Umzug wurde Ende Oktober/Anfang November durchgeführt, die feierliche Eröffnung des „Hauses der Religionspädagogik“ hat am 12.01.2017 stattgefunden. **Mit diesem Projekt steht das RPI der EKKW und der EKHN in vorderster Linie der Kooperationsbemühungen zwischen katholischer und evangelischer Kirche im**



Bereich der Religionspädagogik. Nun gilt es, diese Kooperation konkret zu realisieren und umzusetzen. Dies wird eine der wichtigsten Aufgaben des nächsten Jahres sein. Unser Kernziel ist es, das Haus als ein Haus der Religionspädagogik mit eigenem evangelischem Profil zu präsentieren.

Neben den bewährten kooperativen Angeboten (v.a. im Grundschulbereich) sollen weitere gemeinsame Veranstaltungen (RPI und Schulabteilung des Generalvikariats des Bistums Fulda) etabliert werden. Darüber hinaus bleibt es wichtig, in der Region auch evangelische Fortbildungen anzubieten. Die Planungen für einen ökumenischen Lehrertag für 2018 werden weiter vorangetrieben.

Die **Lernwerkstatt** ist inzwischen eingerichtet, wird aber bislang ausschließlich zur Ausleihe benutzt. Begegnungen mit Ausleihenden bieten aber die Möglichkeit „Beziehungen“ zu knüpfen. Es muss überlegt werden, wie die Lernwerkstatt noch weiter bekannt gemacht und etabliert werden kann und zu einem hilfreichen Instrument für die Lehrkräfte in der Region werden kann. Zu prüfen ist, inwieweit eine Mitarbeit von Lehrkräften dabei möglich ist. Dazu werden zurzeit innerhalb des Gesamt-RPI die verschiedenen Lernwerkstätten evaluiert und sollen stärker koordiniert werden.

Auch die Lehrkräfte, die den „alten“ Standorten des PTI in Hanau, Bad Hersfeld und Schmalkalden verbunden waren und sich noch nicht an die neue Situation (Standort Fulda) gewöhnt haben, sollen nun deutlicher in den Blick genommen und wieder für das RPI gewonnen werden.

3.4

Marburg: Regionalstelle im Gebiet zweier Landeskirchen

Zur Regionalstelle Marburg gehören sowohl Gebiete der EKHN als auch der EKKW. Die unterschiedliche Organisation der religionspädagogischen Arbeit in beiden Landeskirchen wirkt sich hier unmittelbar aus.

So kooperiert sie innerhalb der EKHN eng mit dem Kirchlichen Schulamt (KSA) Wiesbaden, nimmt aber regelmäßig an den Kirchen-Schulamts-Gesprächen mit dem Schulamt Limburg-Weilburg teil, während sie diese im Bereich des Schulamtes Marburg selbst organisiert.

Im Bereich der EKHN ist sie wie die anderen regionalen EKHN-Studienleiter/-innen mitverantwortlich für die religionspädagogische Ausbildung der Vikarinnen und Vikare. Im Bereich der EKKW hat sie keinen Kontakt zur Vikarsausbildung.

Im Bereich der EKKW nimmt sie auch schulaufsichtliche Aufgaben wahr, etwa in der Bearbeitung der Anträge für gemischt-konfessionelle Lerngruppen in den Schulen. In der EKHN werden diese Anträge durch die KSÄ bearbeitet. Weiterhin führt sie im Bereich der EKKW Gespräche mit Schulleitungen über die Abdeckung des Religionsunterrichtes und den Einsatz von RU-Lehrkräften. Letzte Entscheidungen werden aber jeweils durch das Dezernat des LKA in Kassel getroffen. Diese EKKW-Struktur wirkt sich sehr positiv auf die religionspädagogische Arbeit aus. Einerseits ermöglicht sie einen intensiven Kontakt zu den Schulen, die positiv genutzt werden kann, etwa in Vereinbarungen für schulinterne Fortbildungen. Andererseits ermöglicht sie in Konfliktlagen ein einheitliches Handeln der Landeskirche über das Dezernat.

Die **religionspädagogische Begleitung der Region Herborn/Dillenburg/Wetzlar (vormals RPI Herborn)** gestaltet sich vom Standort Marburg aus weiterhin schwierig. Fortbildungsangebote werden dort nur angenommen, wenn sie auch direkt vor Ort in der Region stattfinden. Bewährt haben sich aber die RU-Lehrer/innentage in Herborn und Wetzlar. Daher wurde für das Frühjahr 2017 eine Großveranstaltung in Herborn durchgeführt („Tag der Bildung“ in Herborn), die mit ca. 260 Teilnehmenden sehr gut angenommen wurde.

Positive Erfahrungen wurden auch mit alternativen Formaten gemacht, etwa mit schulinternen Fachtagen oder Klausuren für Fachkonferenzen. Diese sollen ebenso wie Fach-AGs ausgebaut werden.



Sehr positiv entwickelt sich auch die Zusammenarbeit mit den Studienseminaren, dem Bistum Fulda (Planung eines ökumenischen RU-Tages) und der Universität Marburg, etwa in der einer gemeinsamen Veranstaltung für die drei Phasen der Lehrerbildung zum Thema „Meine Vision vom Religionsunterricht.“

3.5

Gießen: Ein Ort der Kooperation mit Universität und katholischer Kirche

Die Weiterentwicklung des RPI in der Regionalstelle Gießen verfolgte die Ziele, die auch für das Gesamtinstitut maßgeblich waren, nämlich **engere konfessionelle bzw. interreligiöse Zusammenarbeit, Kooperation mit den Unis und Studienseminaren**, besondere Berücksichtigung des Reformationsjubiläums bei den Fortbildungsangeboten, Ausbau schulinterner Fortbildungen.

Realisiert wurde eine Intensivierung der Kooperation mit dem **Institut für Ev. Theologie an der Universität in Gießen**. Schon seit einigen Jahren wird das RPI in der Einführungswoche vorgestellt und Studierende besuchen die Regionalstelle des RPI. So lernen sie es bereits während des Studiums als unterstützende Institution der Kirche kennen. Darüber hinaus ist nun die Studienleitung des RPI fest in die Vor- und Nachbereitung des Fachpraktikums eingebunden. Außerdem gestaltet das RPI eine Sitzung des Proseminars Religionspädagogik. Studienbegleitend werden Thementage bzw. Klosteraufenthalte angeboten, um mit den Studierenden Fragen der religiösen Identität und Praxis im Umfeld wissenschaftlicher Theologie zu bedenken (erstmalig 2017).

Die Zusammenarbeit mit der **katholischen Religionspädagogik-AG** wurde ausgebaut. Über regelmäßige Kooperationsgespräche etc. hinaus fand 2016 erstmals ein Ökumenischer Studientag statt, der im konfessionell gemischten Team durchgeführt wurde. Die im Rahmen der Fortbildung geführte Debatte steht exemplarisch für eine Intensivierung des Gesprächs, wie es in den Fachschaften geführt werden muss, wenn die christlichen Konfessionen (und perspektivisch auch andere Religionen) im Hinblick auf den RU stärker kooperieren wollen. Dieses Format wird nun regelmäßig einmal im Jahr durchgeführt.

Der konfessionelle RU ist nicht zuletzt durch die Konfessionalität der Lehrkraft definiert. Dazu gehört konstitutiv die religiöse Praxis, Teilhabe- und Gestaltungskompetenz. Deshalb sollen Lehrkräfte diese Praxis auch im RPI erleben, u.a. durch



kurze Andachten/Impulse im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung sowie durch spezielle **spirituelle Angebote**. Einige Angebote wurden 2016 umgesetzt und sollen weiter profiliert werden.

Die im Frühjahr 2016 wieder ins Leben gerufene **AG „Religion in der Oberstufe“** hat sich sehr positiv entwickelt: regelmäßig kommen 10-15 Lehrkräfte zusammen, arbeiten an einem gemeinsamen Thema und suchen den kollegialen Austausch. Darüber hinaus hat das RPI die Kooperation mit den Studienseminaren in Gießen intensiviert, wurden regionale schulinterne Fortbildungen durchgeführt und Kontakte mit Fachschaften aufgebaut.

3.6

Frankfurt: Ein Ort in der Mitte

Das RPI Frankfurt hat 2016 gezielt Angebote für Grundschule, Förderschule, Sek. I und Sek. II, für Schulpfarrer/-innen und Gemeindepfarrer/-innen sowie Mitarbeiter in der Konfirmandenarbeit gemacht und so versucht, die Schulfachlichkeiten möglichst abzudecken. Dies gelang nur durch die gute Kooperation und Unterstützung der anderen Studienleiter/-innen im Institut.

Neben der inhaltlichen Ausrichtung der Veranstaltungen spielte die Frage der Fortbildungsformate eine Rolle. **Die Religionslehrer/-innentage (in Naurod und Frankfurt) haben sich bewährt** und sollen auch in den nächsten Jahren angeboten werden. Studientage waren vor allem im Bereich des interreligiösen Lernens für Lehrkräfte attraktiv – die teilweise sehr komplexen Fragestellungen konnten so erfolgreich bearbeitet werden. Insgesamt waren jedoch Fortbildungsnachmittage das gängige Format. Wenn bei diesen Angeboten konkrete Methoden und Materialien angeboten wurden (religionspädagogische Arbeitsgruppe in Langen und Dreieich) oder ein außerschulischer Lernort erkundet werden konnte (Moschee-Besuch, Bibelhaus Erlebnismuseum), wurden sie besonders gut angenommen.

Eine besondere Herausforderung besteht darin, den Bereich Rheingau-Taunus/Wiesbaden und Hanau als Randgebiete des RPI Frankfurt im Blick zu behalten.

Dies ist 2016 teilweise gelungen. Einzelne Veranstaltungen – z. B. zum Thema Radikalisierung in Wiesbaden – wurden sehr positiv aufgenommen. Bei der Veranstaltungsplanung ist es mittlerweile Standard, dass der Aspekt Verteilung auf die Region mit bedacht wird.



Schulkontakte (Fachkonferenzen, Schulen mit bestimmten Schwerpunkten, wie bspw. Inklusion, interreligiöses Lernen) sollen weiter ausgebaut werden.

Dafür war auch 2016 die Entwicklung schuleigener Fachcurricula ein wichtiges Thema. Verschiedene Schulen haben sich in der Region beraten lassen. Zunehmend tritt auch die Frage nach tragfähigen Konzepten für Religionsunterricht (konfessionelle Kooperation, Unterrichten in der Fächergruppe) bei der Beratung von Schulen in den Vordergrund. Und es gab eine Reihe von Einzelanfragen – so wurde beispielsweise mehrmals der Trauerkoffer vorgestellt und Schulen Bibeln im Klassensatz überreicht.

Die Belastung für die Mitarbeiterinnen im RPI Frankfurt war 2016 sehr hoch. Da Frankfurt ein zentraler und gut zu erreichender Tagungsort ist, fanden dort viele Veranstaltungen und Arbeitstreffen statt, die nicht unmittelbar mit der regionalen (Fortbildungs-)Arbeit zusammenhängen, sondern Teil der übergionalen Koordinierungsarbeit des Institutes bilden.

3.7

Darmstadt: Ein Ort der Gastfreundlichkeit

Die Regionalstelle in Darmstadt hat sich als religionspädagogischer Lern- und Arbeitsort für Lehrkräfte, Vikarinnen und Vikare, LiVs und EHD-Studierende etabliert. **Das RPI in Darmstadt ist ein gastlicher Ort, an dem Lehrkräfte Wertschätzung und Fürsorge erfahren** und der von ihnen als (religionspädagogischer) Begegnungs- und Austauschort wahrgenommen wird.

Regelmäßig führen die Studienseminare **Modulsitzungen** im RPI durch, es gibt Lehrer-AGs, die sich in den RPI-Räumen treffen; Studierende der TU Darmstadt nutzen die religionspädagogische Beratungskompetenz der Studienleitungen. Und nicht zu vergessen die gut geführte Bibliothek. Im letzten Jahr verzeichnete die Bibliothek – trotz Umzugs – mit über 70 Neuanmeldungen so viele wie nie zuvor.

Gut und verlässlich arbeitet das Team in Darmstadt mit den beiden **Studienseminaren** zusammen. Ziel ist, dass jede/r LiV mindestens zweimal in seiner Ausbildung mit dem RPI Kontakt hat, so dass das RPI auf diese Weise zur Beheimatung der LiVs in der Ev. Kirche beiträgt. Auch die sehr gute Zusammenarbeit mit der **Pröpstin** und den **Dekaninnen** und **Dekanen** charakterisiert die Regionalstelle in Darmstadt.



Mit einer Einladung an etwa 70 Sek. I-Schulen, die sowohl konkrete, als auch thematisch offene Angebote machte, wurde versucht, deren individuellen Fortbildungsbedarf zu eruieren. Daraus haben sich bislang vier schulinterne Fortbildungen ergeben.

Die Reihe „**Starkenburger Orte**“ wird fortgeführt. Hier werden regionale „Besonderheiten“ als Lernanlass und -möglichkeit für RU begriffen. In diesem Jahr ist u.a. die Emir-Sultan Moschee in Darmstadt dazugekommen. Die aus dem Kontakt mit der Moscheegemeinde entwickelte „Moscheebesuchskiste“ mit Foto- und Unterrichtsmaterial zur Vor- oder Nachbereitung eines Besuchs der Emir-Sultan-Moschee mit Klassen steht den Lehrkräften zur Verfügung und ergänzt das Angebot an Materialkoffern. Der ebenfalls in Darmstadt beheimatete Landesverband Deutscher Sinti und Roma war unser Kooperationspartner für eine Fortbildung. Eine Fortbildung mit spirituellem Schwerpunkt im Kloster Höchst wurde beibehalten. 2017 wird anlässlich des 30-jährigen Bestehens die neue Synagoge Darmstadt der nächste „Starkenburger Ort“ sein.

3.8

Mainz: Ein Ort der guten Kontakte

Die **Bibliothek** ist ein erster und wichtiger Anlaufpunkt im RPI Mainz. Hier finden Studierende, Lehramtsanwärter/innen und Lehrkräfte aller Schularten Unterrichtshilfen. Die Materialien zu den großen Religionen, zu Trauer, zu Luther oder Kirchenraumerkundung werden gut nachgefragt. Die Beratungen durch Mitarbeiterinnen und Studienleitung werden gerne genutzt.

In der Region Mainz gelang es, interessante Veranstaltungen für die weiterführenden Schularten anzubieten. Dabei konnte die Studienleiterin auf die Kontakte zu den **Schulpfarrer/-innen** in der Region zurückgreifen, die sich in den letzten Jahren über die Lehrtage und andere Fortbildungen entwickelt haben. Die Grundschul-Angebote liefen in bewährter Form weiter.

Aus anderen Regionalstellen gab es attraktive Angebote für Mainz, z.B. zur Koranexegese, zur Flüchtlingsproblematik und zum Umgang mit traumatisierten Jugendlichen. Auch die Konfirmandenarbeit war im RPI Mainz vertreten, darüber hinaus auch in einer Dekanatsveranstaltung Rheinhessen. Das Konzept der Regionalisierung wird durch diese Vernetzung erst realisiert und getragen. Da, wo die Studienleitungen sich mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen in anderen Regionen einsetzen, profitieren die „Endabnehmer“, aber auch die Kolleg/innen untereinander.

Die **Evangelische Studienbegleitung** ist nun ebenfalls im Gebäudekomplex ESG-Studierendenwohnheim-Propstei-KSA-RPI untergebracht. Die Einführungsveranstaltung in die Theologie/Religion als Beruf findet in RPI-Räumen statt. Diese Nähe schafft Begegnungsmöglichkeiten, die den Kontakt zu den Studierenden und zur Universität fördern.

3.9

Nassau: Ein Ort guter Kooperationen

Für die Arbeit in der Region ist es weiterhin wichtig, sich mit Kooperationspartnern zu vernetzen und im Gespräch zu sein. So konnten bestehende Kooperationen auch im Berichtsjahr 2016 mit großer Selbstverständlichkeit fortgeführt und gepflegt werden. Auch nach der Neubesetzung der Leitungsstelle des katholischen Amtes für Religionspädagogik in Montabaur gab es viele gemeinsame Veranstaltungen. Darunter fallen z.B. die Schulleitertagungen, die in diesem Jahr das Thema „Gelebte Inklusion“ hatten.

Zu nennen sind aber auch die **ökumenischen Religionslehrtage** in der Region und die **ökumenische Exkursion**, die in diesem Jahr konfessionelle Vielfalt anhand von Düsseldorfer Innenstadtkirchen erlebbar machte.

Der Lehrgang „Hand in Hand“, der das Ziel verfolgt, Inklusionsprozesse in rheinland-pfälzischen Schulen zu unterstützen und zu begleiten, fand zu Beginn des Jahres seinen Abschluss. Wegen der positiven Resonanz und des Bedarfs, der weiterhin besteht, soll er Ende 2017 erneut angeboten werden.

Die **Schulleitertagungen** werden sowohl von den Grundschulen im Westerwald und im Rhein-Lahn-Kreis als auch von den Förderschulen gerne angenommen. Die Zusammenarbeit mit der ADD ist ein wichtiger Bestandteil dieses Angebotes. Für die Schulen im Sekundarstufenbereich muss ein anderes Format bedacht und gefunden werden.

Auch die **Dekanate** sind wichtige Gesprächspartner. So konnte im Herbst zum Thema „Luther fordert uns heraus?!“ ein religionspädagogischer Studientag für die Dekanate im Westerwald angeboten werden, an welchem v.a. viele Pfarrerinnen und Pfarrer teilnahmen: Eine Auszeit von der alltäglichen Arbeit, die den Teilnehmern neue Impulse für die eigene Praxis bescherte. Auch mit dem nun neu fusionierten Dekanat Nassauer Land gibt es Gespräche und Planungen für ein solches regionales Angebot.



Die Ausstattung der Materialstelle wurde auch im vergangenen Jahr erweitert und es wurde vermehrt Material angeschafft. Dieses wird via Mail an die Bibliotheksnutzer beworben, sodass nicht nur die Themenkoffer weiterhin nachgefragt werden, sondern auch die Kett- und Legematerialien, Materialien für Godly-Play und auch die Luther-Ausstellung ausgeliehen werden.

3.10

Die Zentrale in Marburg

Marburg entwickelt sich zu einem zentralen Bezugspunkt des RPI und einem attraktiven kirchlichen Tagungsort.

Da Marburg der Konferenzort des RPI und Sitz der Leitung und der Geschäftsführung ist, hat sich Marburg in positiven Sinne nicht nur begrifflich, sondern auch in der Praxis zu einer Zentrale für das RPI entwickelt. Die Supportfunktion der Geschäftsführung für die Regionen funktioniert. Entlastung im Bereich der Verwaltung wird spürbar.

Im Bereich der Geschäftsführung

Zu den Aufgaben der Geschäftsführung gehören die Schwerpunkte Personalwesen, Finanzwesen, Organisation und Dienstbetrieb, bauliche Angelegenheiten und Liegenschaftswesen.

Im Bereich Personal sind zum einen die Tarif-Beschäftigten (Sachbearbeiter, Bibliothek) und zum anderen die Beamten (Studienleiter, Theologen bzw. Pädagogen) zu benennen. Für diese Personenkreise sind die jeweils geltenden arbeits- und tarifrechtlichen bzw. beamtenrechtlichen Voraussetzungen relevant. Dies bezieht sich beispielhaft auf die Einstellung, Berufung und Beendigung. Ebenso ist die Mitarbeitervertretung bei bestimmten Prozessen zu beteiligen. Neben dem Kontakt zu beiden Landeskirchen gehören Verhandlungen mit den staatlichen und kirchlichen Schulämtern dazu. Neben der Man-Power sind finanzielle Mittel notwendig, um die Aufgaben des Instituts zu gewährleisten. Diese sind im jeweiligen Doppelhaushalt (2016/2017 und neu 2018/2019) im Vorhinein zu planen. Hierbei werden die voraussichtlich erzielten Erträge den sich daraus ergebenden Rahmen an Aufwendungen gegenübergestellt. Neben den von beiden Landeskirchen zur Verfügung gestellten Budgets finanziert sich das RPI aus eigenerwirtschafteten Erträgen und Zuschüssen, Erstattungen von Dritten. Dem stehen Personal- und Sachaufwendungen gegenüber. Eine regelmäßige Haushaltsüberwachung ist unterjährig unabdingbar. Weiterhin müssen Anforderungen und Abrechnungen der Drittmittel vorgenommen werden. Für die Geschäftsführung besteht eine Anordnungsberechtigung im Rahmen des vorgegebenen Gesamtbudgets. Zum Ende des Haushaltsjahres steht die Vorbereitung des Jahresabschlusses an. Dieser fließt in den Gesamtabschluss der EKKW ein.

Blitzlicht: Hand in Hand:

Eine hervorstechende Veranstaltung zum Thema Inklusion findet in Rheinland-Pfalz statt: „Hand in Hand Inklusion an Schwerpunktschulen RLP“. Es geht um Möglichkeiten zur Gestaltung schulischer Integration von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Dieses Angebot umfasst sieben Studientage. Es wird in Kooperation mit dem Kath. Amt für Religionspädagogik Montabaur und dem Bischöflichen Ordinariat Limburg, sowie dem Institut für Sonderpädagogik, Landau durchgeführt. Es endet mit einem Abschlusszertifikat nach Dokumentation und Kolloquium und qualifiziert zu einem Begleiter für inklusive Prozesse. Insofern stellt diese Fortbildung sich zum Ziel, Erkenntnisse zur Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten im Überblick zu vermitteln, um auf dieser Grundlage ganz individuelle, in die jeweilige Schule und Klasse passende integrative Förderüberlegungen anzustellen und diese kooperativ mit den Lehrkräften aus dem Förderschulbereich zu realisieren.



Aus dem Infotext: *„Schüler sind in ihrem unterrichtlichen Verhalten und Erleben immer schon unterschiedlich gewesen und Lehrerinnen und Lehrer sind von jeher bemüht, dieser Heterogenität in ihrem Unterricht und pädagogischen Umgang mit den Schülern gerecht zu werden. Lehrkräfte an Grundschulen sind hierbei in besonderer Weise herausgefordert. Die Regelschulen in Rheinland-Pfalz und Hessen sind aufgerufen, ihre Bemühungen um Inklusion von Schülern mit sogenannten Beeinträchtigungen, also mit extremen Ausprägungen ihrer Verschiedenheit, zu verstärken. Dies bringt, auf der Grundlage ihrer Ausbildung und der in der Schule vorzufindenden systemischen Bedingungen, manche Regelschullehrkräfte an den Rand ihrer subjektiv erlebten unterrichtlichen und pädagogischen Handlungsmöglichkeiten.*

Die Fortbildung greift aus der sich hieraus ergebenden Themenvielfalt als einen ersten Baustein einer weiteren Qualifizierung der Grundschullehrerinnen und Grundschullehrer den Aspekt der Verhaltensauffälligkeiten bei Schülern heraus, auch weil die Inklusion dieser Schüler als wohl das schwierigste Feld im Rahmen solcher Maßnahmen angesehen wird. Insofern setzt diese Fortbildung sich zum Ziel, als einen ersten Schritt den Lehrerinnen und Lehrern Erkenntnisse zur Pädagogik bei Verhaltensauffälligkeiten im Überblick zu vermitteln, um auf dieser Grundlage individuelle, in die jeweilige Schule und Klasse passende Förderüberlegungen anzustellen und diese kooperativ mit den Lehrkräften aus dem Förderschulbereich zu realisieren.“

DAS PROFIL UNSERER REGIONALEN ARBEIT

Daneben gehören zu den Aufgaben die Teilnahmen an Dienstbesprechungen und Gremiensitzungen, die Prüfung und Zeichnung des Schriftverkehrs, die Genehmigung von Dienstreisen, Urlaub sowie das Analysieren, Beurteilen und ggfs. Optimieren von Arbeitsabläufen. Hierbei ist der Aufbau einer gemeinsamen Serverstruktur in naher Zukunft von besonderer Relevanz. Ebenso soll das Veranstaltungsmanagement weiter auf- und ausgebaut werden. Perspektivisch werden mit den Mitarbeitenden jährliche Personalentwicklungsgespräche durchgeführt.

Das Planen und Durchführen von Ortsterminen mit Architekten und Baufirmen bezogen auf Baumaßnahmen und Instandhaltungen der Gebäude in Marburg ist ein weiteres Arbeitsfeld. Der Abschluss von Wartungsverträgen im Bereich der Haustechnik und anderen Dienstleistungsverträgen sowie Anschaffungen (IT und andere Gebrauchsgegenstände) sind ebenfalls zu benennen.

Insgesamt eine vielfältige und spannende Tätigkeit, die Herausforderungen und Gestaltungsmöglichkeiten bietet.

Im Bereich der Sekretariate wurde die Aufgabenverteilung neu strukturiert, Vertretungspläne erstellt, Zuordnungen für die Tagungsvorbereitung erarbeitet und zugewiesen. Eine Brandchutzverantwortliche und Ersthelferin wurden ausgebildet.

Im Bereich der Bibliothek wurde ein eigenes Team (AG Bibliothek) gebildet, das die zentrale Steuerungsfunktion der Gesamtbibliothek entlasten soll. Die koordinierte Anschaffungspolitik der Bibliothek in allen Standorten wurde neu geregelt und den aktuellen Anforderungen gemäß angepasst. Ein großer Schritt in der Integration der ehemaligen Buchbestände aus der Bibliothek Dietzenbach und der Bibliothek des PTI Marburg wurde – besonders was die Verschlagwortung und Aufnahme angeht – getan. Der Prozess des Aufbaus eines Gesamtkataloges wurde eingeleitet und gestartet mit der Integration der Bestände der Bibliothek in Fulda. Hier soll zunächst ein Nordverbund geschaffen werden (Marburg,



Fulda, Kassel), danach Schritt für Schritt die anderen Buchbestände hinzugefügt werden. Eine neue Nutzungsordnung wurde erarbeitet und in Kraft gesetzt. Alle Regionalstellen wurden mit dem Lutherkoffer ausgestattet. Das Zeitschriftenarchiv in Marburg wurde eingerichtet, ebenso ein Archiv für die Zeitschrift „RPI-Impulse“.

Das Hans von Soden Haus in Marburg, das wir als RPI gemeinsam mit der ESG Marburg nutzen, entwickelt sich zu einem attraktiven Tagungsort für kirchliche Gruppen und Anlässe. Auch unsere Kirchenleitungen hatten wir zu Gast, bspw. beim Treffen der Kirchen mit der Hessischen Landesregierung oder der „Marburger Konferenz“, worüber wir uns sehr freuen. Damit verbunden sind jedoch höhere Ansprüche an die Hausverwaltung (Nutzungsverträge, Richtlinien, Mietbedingungen, Reinigung, Tagungsvorbereitung, etc.) und höhere Ansprüche an die Ausstattung der Räume (schnelles WLAN, Beamer, etc.) als zu Beginn angedacht und vorauszusehen. Diese Ressourcenfrage wird in dem kommenden Jahr zu klären und zu lösen sein.

Die Kooperation mit der ESG vor Ort entwickelt sich weiterhin sehr konstruktiv. Gemeinsam wurden die Räume im Hans von Soden Haus mit Namen versehen. Für jeden Raum gibt es nun als Teil des Türschildes einen QR Code, der auf Hintergrundinformationen des jeweiligen Namensgebers/der Namensgeberin verweist. Alle Personen haben mit dem Standort Marburg direkt zu tun.

Wir haben eine **Beschlussdokumentation** erarbeitet, die allen Mitarbeitenden im Intranet zur Verfügung steht. In dieser Dokumentation sind alle Beschlusslagen zu relevanten Fragen seit Januar 2015 schnell aufzufinden.

Die **Geschäftsordnung** des Institutes wurde 2016 abschließend erarbeitet und in Kraft gesetzt. Neue AGBs (Modalitäten der Anmeldung zu Veranstaltungen, Storno, etc.) wurden entwickelt und in Kraft gesetzt.



4. Die inhaltlichen Arbeitsfelder: die „Fachlichkeiten“ des RPI

Bis auf die Studienleiter/-innen der Zentrale in Marburg (Weiterbildung, Vikarsausbildung und Konfirmandenarbeit) sind alle regionalen Studienleiter/-innen zusätzlich zu der Verantwortung für ihre Region mit einer inhaltlichen und fachlichen Aufgabe versehen. Diese „Fachlichkeiten“ orientieren sich in der Regel an den in Hessen und Rheinland-Pfalz vorherrschenden Schulformen: Grundschule, Förderschule, Sekundarstufe I, Sekundarstufe II, Berufliche Schulen, Elementarpädagogik und Masterstudiengang Religionspädagogik. Außerdem arbeiten einige Studienleitungen noch mit der Fachlichkeit Schulseelsorge, Krisenseelsorge, Inklusion, Medienbildung und Interreligiöses Lernen. Diese Doppelaufgabe Region/Fachlichkeit hat sich in der Praxis bewährt, auch wenn sie manchmal in deutliche Belastungssituationen der Kolleginnen und Kollegen führt. Wir können mit diesen Fachlichkeiten alle Regionen mit spezifischen, schulart- und thematisch orientierten Fortbildungsangeboten versehen. Über die Fachlichkeiten generiert sich das Gesamtkollegium als gemeinsame Wissens- und Kompetenzagentur, die nur gemeinsam Perspektiven und Strategien für die Weiterentwicklung des Religionsunterrichtes entwickeln kann.

Mittlerweile sind fast alle Studienleiterinnen und Studienleiter auch wieder in **konkreten unterrichtlichen Situationen** – gemäß ihrer fachlichen Zuständigkeit – integriert. Im Verlauf der Fusion wurde dieses Prinzip zunächst befristet verlassen – einmal auf Grund der zusätzlichen Arbeitsbelastung durch Fragen der Fusion und zum andere durch auf Grund dieses Prozesses sich verändernden fachlichen Aufgaben. Für das RPI ist wichtig, dass alle Studienleiter/-innen eine eigene Unterrichtstätigkeit konkret ausüben, um in ihrer jeweiligen Fachlichkeit auch konkrete Praxiserfahrung zu haben. Somit können zum Beispiel entwickelte Materialien in der eigenen Praxis vor Veröffentlichung erprobt werden (eines unserer Qualitätsstandards). Die Studienleiter/-innen sind in einen konkreten Kollegiumskreis in einer Schule eingebunden und spüren „wie Schule jeweils aktuell tickt“, halten damit den Kontakt zu der eigentlichen Zielgruppe, den Schülerinnen und Schülern im Dialog aufrecht.

4.1.

Die Fortbildungsplanung ist kollektive Aufgabe

Um zu ermöglichen, dass die Fortbildungsarbeit des RPI mehr und mehr zu einem Projekt aus einem Guss wird und nicht additiv einzelne Formate und Angebote auflistet, haben wir uns auf folgenden Prozess festgelegt.



In einem **ersten Schritt werten wir die Quellen der Fortbildungsarbeit**. Jede Fachgruppe formuliert eine generelle „Überschrift“ über das jeweilige Arbeitsfeld. Was liegt oben auf? Was ist in dem jeweiligen Bereich aktuell? Welche Herausforderungen stellen sich? Welche Bedürfnisse der Lehrkräfte können wir feststellen? Gleichzeitig nehmen wir wahr, welche Themen uns von außen gesetzt werden, bspw. durch die gesellschaftliche Entwicklung oder andere Anlässe (bspw. Reformationsjubiläum, Flucht, etc.). Welche Themen und Formate werden als Anfragen an uns herangetragen (den Bildungseinrichtungen unserer Landeskirchen, anderen Kooperationspartnern)? Wo sind wir Dienstleister? Und schließlich hilft ein Blick in die Statistik und die Auswertung des aktuellen Programmes, welche Themen/Formate besonders nachgefragt sind.

In einem **zweiten Schritt** versuchen wir diese Quellenlage zu strukturieren und herauszufinden, ob es ein oder mehrere **zentrale Themen** gibt. Zieht sich ein roter Faden oder mehrere thematisch durch? Außerdem schauen wir auf die zentralen Themen der letzten Jahre, die ja nicht „erledigt und abgehakt“, sondern in der Regel weiterhin virulent und in der Gesamtschau wichtige Puzzleteile sind. (Beispiele: Pluralitätsfähigkeit, Bildungsgerechtigkeit, Konfessionalität, Heterogenität, Begegnungslernen, Inklusion)

In einem **dritten Schritt legen wir eine Reihe von Filtern** über unsere Ideen:

- a. Sind unsere Zielgruppen berücksichtigt?
- b. Stimmt die Quantität? Entspricht unser Angebot der Nachfrage?
- c. Sind die regionalen Aspekte berücksichtigt? (Verteilung, Besonderheiten, Entwicklungsstrategie)

- d. Sind Aspekte des interreligiösen Lernens, der Inklusion, der Medienpädagogik möglich/realisiert?
- e. Haben wir unsere verlässlichen und regelmäßigen Basisangebote angemessen berücksichtigt (Qualifizierungskurs, Weiterbildung, Langzeitfortbildung, Fachsprecherarbeit, Angebote für LiVs, etc.)

Danach wird im Kalender überprüft, ob Überschneidungen, terminliche Häufungen etc. vorliegen und schließlich können die Angebote in die konkrete Planungsphase gehen. An diesem Prozess nehmen alle Studienleiterinnen und Studienleiter des RPI teil.

4.2.

Beispiel: Grundschule

Im Berichtsjahr bestand die Fachgruppe Grundschule (GS-AG) aus vier Kolleginnen. In großer Offenheit wurden Konzepte, Ideen und Materialien ausgetauscht, gemeinsam geplant und vorbereitet. Die Gruppe hat schwerpunktmäßig Halbjahresthemen für die Klassen 1-4 entwickelt. In 1/2016 war das „**Kirche entdecken und erfahren**“, in 2/2016 lag das Thema „**Flüchtlinge – zuhause kann überall sein**“ auf. In einer zweitägigen Veranstaltung „**Fluchtgeschichten – Bilderbücher und Ganzschriften im fächerübergreifenden Unterricht**“ in Wiesbaden Naurod konnte das Thema vertieft werden. Für 1/2017 wurde das Thema „**Schöpfung in sieben Tagen – ist das wirklich wahr?**“ bedacht, praktisch erprobt und als Veranstaltung durchgeführt. Die Fortbildungen wurden in allen Regionen angeboten und nachgefragt. Dies geschieht im Rahmen von Lehrertagen oder beim Treffpunkt Religion, aber auch zu eigenen Terminen.

Zu jedem Thema entstehen umfangreiche **Materialmappen**, die den kumulativen Kompetenzerwerb über vier Schuljahre hin erschließen. Diese Materialien sind bei den Teilnehmer/-innen hoch willkommen. Sie stehen darüber hinaus auf der Webseite des RPI als Download allen Nutzern zur Verfügung.

Fachkonferenzen im Bereich der EKKW wurden bei der Erstellung von Lehrplänen, insbesondere für RU in konfessionell gemischten Lerngruppen unterstützt. In allen Veranstaltungen wurde das Lehr-Lernprozessmodell verwendet und damit kompetenzorientiertes Unterrichten weiterentwickelt. Gemeinsame Veranstaltungen mit Marlis Felber vom Bistum Fulda wurden stets mit Anerkennung angenommen und positiv bewertet. Dabei kam man ins Gespräch über eigene Positionen.

Die Lehrkräfte an den Grundschulen schätzen die **Begegnung mit der anderen Konfession**. Die gemeinsamen Fachkonferenzen, die Festlegung gemeinsamer Themen und der kollegiale Austausch darüber sind notwendig und informativ. Man lernt sich gegenseitig besser kennen, auch in den besonderen religiösen Vollzügen. Die Erfahrungen helfen, damit Unter-

richt so konzipiert wird, dass er einen respektvollen Umgang mit der jeweils anderen Konfession oder Religion ermöglicht. Es gilt, die Vielfalt des christlichen Glaubens als Bereicherung zu entdecken. Die Lehrkraft bezieht Position auf der Grundlage ihrer Konfession und gibt den Kindern Orientierung, zeigt aber ebenso ihre Offenheit gegenüber Andersdenkenden. Ein solcher Religionsunterricht bietet auch den Schülerinnen und Schülern, die keiner Konfession angehören, genügend Raum, ihre Fragen zu stellen und eigene Positionen einzuüben.

Die **Lernwerkstatt** in Marburg wurde neu sortiert, ergänzt und auf einen neuen Stand gebracht. Die Materialstelle in Nassau hat ihr Sortiment erweitert. Die Ausleihen sind erfreulich angestiegen. Ein **Newsletter** für die Grundschule wurde eingerichtet und wird derzeit zweimal im Jahr verschickt.

4.3.

Beispiel: Sekundarstufe I

Für die Fachsprecher/-innen der Sek. I sind vor allem zwei Fortbildungsangebote zu nennen:

Einmal handelt es sich um den **Studientag „Fit für Fachsprecher/-innen“**, eine Qualifizierung für Lehrkräfte, die die Fachleitung Religion an einer weiterführenden Schule übernommen haben. Wie kann für die Belange des Faches Religion Verantwortung übernommen, die Fachkonferenz geleitet und das Fach im Kontext der Schule gestärkt werden, das sind Fragen, die bei dieser Fortbildung im Mittelpunkt stehen. Die Veranstaltung wurde 2016 zweimal angeboten – einmal im Süden, einmal im Norden.

Zum zweiten findet jährlich eine **dreitägige Fachsprecher/-innen-Konferenz statt**. 2016 wurde sie gemeinsam mit Wolfgang Ritz, Bischöfliches Generalvikariat Fulda, durchgeführt. Die Tagung hatte das Thema „Christsein im weltweiten Horizont“. Begründet war das Thema mit Veränderungen im Lebensumfeld von Schule und Unterricht. Denn wie Christen ihren Glauben gestalten und leben, zeigt sich einerseits im Nahbereich von Gemeinde und Schule, andererseits auch im weltweiten Horizont.



Die Reihe „**Kompetenzorientierter Religionsunterricht in der Sekundarstufe I (KUSS)**“ soll Religionslehrer/-innen und Fachkonferenzen bei der Umsetzung des Kerncurriculums Hessen in ihrer Schule unterstützen. Zu verschiedenen Kompetenzbereichen und Inhaltsfeldern des Kerncurriculums werden jeweils Workshop-Tage angeboten, bei denen konkret vorgestellt wird, wie Kompetenzaufbau kontinuierlich möglich ist. 2016 waren dies die Themen „Die Frage nach dem Bösen“ und „Wundererzählungen“.

Gewissermaßen Tradition hat die fachdidaktische Novembertagung, die in 2016 zum Thema „**Auferstehung – neue Zugänge zur Kernbotschaft des Christentums im religiösen Dialog**“ stattgefunden hat. Vom 15. bis 18. November hatten die Teilnehmer/-innen im Kloster Höchst Zeit, über theologische Grundfragen nachzudenken und didaktische Überlegungen anzuschließen.

Die Fachgruppe Sek. I ist beteiligt an dem Projekt „**Konfessionelle Kooperation – Projekt des RPI gemeinsam mit dem Bistum Fulda (KokoRu)**“. Das Projekt zur Erprobung eines konfessionell-kooperativen RU wurde im Herbst mit drei Sek. I-Schulen im Bereich RPI Kassel und RPI Fulda gestartet. Inzwischen ist noch eine vierte Schule dazu gekommen.

Der Studientag „**Meine, deine, keine Konfession – Zum Umgang mit weltanschaulich heterogenen Lerngruppen in der Sek. I**“, der gemeinsam mit dem PZ Naurod durchgeführt wurde, hat deutlich gezeigt, dass das Thema bei den Kolleg/-innen in der Praxis hochaktuell ist. Für 2017 wurde deshalb dieser Studientag auch für andere Regionalstellen eingeplant (Darmstadt, Gießen).

In einer dreimoduligen Veranstaltungsreihe **Unterrichten in der Migrationsgesellschaft** wurden Fragen aufgegriffen, die sich mit dem Ankommen von Flüchtlingen unterschiedlicher Nationen, Kulturen, Religion und Bildung stellen. Die Veranstaltungen fanden in Frankfurt und in Kassel statt und fanden reges Interesse. Eine Herausforderung für die Zukunft wird darin bestehen, Fortbildungen anzubieten, die der Frage nachgehen, wie im Religionsunterricht mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen gearbeitet werden kann.

Die Sek. I-AG sucht zunehmend die Vernetzung zu den Bereichen Interreligiöses Lernen und Medienpädagogik weil die Überschneidungen in der Zielgruppe sehr groß sind. Durch eine Vernetzung bzw. gemeinsame Angebote werden Doppelungen vermieden und Angebote der komplexen Schulwirklichkeit eher gerecht.

Zunehmend wird es im Sek. I-Bereich **didaktisch-metho-**
dische Angebote geben müssen, die das Unterrichten von konfessionell gemischten Gruppen im Blick haben. Dabei muss noch deutlicher berücksichtigt werden, dass es sich vielerorts faktisch nicht nur um konfessionell-gemischte Lerngruppen handelt, sondern um heterogene Lerngruppen, in denen sich auch Schüler/-innen ohne Konfession und Schüler/-innen anderer Religionen befinden.

4.4.

Beispiel: Sekundarstufe II

Der Arbeitsbereich Sek. II konnte unter veränderten strukturellen und personellen Bedingungen stabilisiert und gut weitergeführt werden. Die eingeführten und bewährten Formate wie z. B. das „Abiturtraining“ haben sich im Wesentlichen konsolidiert.

Die **Fachsprechertagungen** finden weiterhin zweimal im Jahr statt: einmal im Süden und einmal im Norden Hessens. Bei der Tagung im April 2016 in Arnoldshain ging es um das Thema „Konfessionslosigkeit“ (Referent: Prof. Dr. Käbisch, Frankfurt). Im September 2016 stand das Reformationsjubiläum im Mittelpunkt der Fachsprechertagung, die in Marburg stattfand; Hauptreferent war Pfr. Dr. Vogt (EKHN). Neben dem inhaltlichen Schwerpunkt ging es wie gewohnt um aktuelle bildungspolitische Fragen, Informationen zum Landesabitur und andere für Fachsprecher/-innen und das Fach Ev. Religion relevante Fragen.

Die **fachdidaktischen Tagungen** im November 2016 beschäftigten sich mit dem Thema der neuen E2: „Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel“. Referent war Dr. Vogelsang (Direktor der Ev. Akademie im Rheinland). Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, im Blick auf ihren Unterricht Material zu sichten und eine Unterrichtssequenz/Unterrichtseinheit zu erarbeiten. Die Ergebnisse wurden per Dropbox ausgetauscht. Daneben gab es eine Reihe regionaler Veranstaltungen, die (in der Regel) als Fortbildungsnachmittage stattfanden. Anliegen war es, in möglichst vielen Regionen des RPI mit Angeboten präsent zu sein und die Kontakte zu den Kolleginnen und Kollegen vor Ort zu erweitern und zu intensivieren. Daneben wurden die Studienleiter auch von Fachkonferenzen als Referenten angefragt.

Inhaltlich ging es in vielen Veranstaltungen um das **neue Kerncurriculum für die Gymnasiale Oberstufe**, das mit Beginn des Schuljahrs 2016/17 in Kraft getreten ist. Insbesondere nachgefragt wurden Materialien und Unterrichtsideen zur neuen E2 („Deutungen der Wirklichkeit und die Bibel“). In der **Kommission für das Landesabitur** fand eine wie immer verlässliche und dennoch kritische Kooperation statt. Das Landesabitur ging problemlos über die Bühne.

Im Blick auf die Kooperation mit den Studienseminaren und Ausbildern gab es einige gemeinsame Projekte. Außerhalb des Bundeslandes Hessen wurden erste Kontakte nach Rheinland-Pfalz aufgebaut (sofern es zum Kirchengebiet der EKHN gehört).

Im Bereich der **Materialentwicklung** konnte einiges an Unterrichtsentwürfen und thematischen Artikeln vorrangig für die „RPI-Impulse“ erstellt werden. Diese Arbeit kann in ähnlicher Form und in ähnlichem Umfang weitergeführt werden.

Nach den Erfahrungen der letzten Zeit erscheint es sinnvoll, die eingeführten Formate so weiterzuführen. Das gilt auch für die 2

½ tägigen fachdidaktischen Seminare, auch wenn hier berücksichtigt werden muss, dass es für einige Kolleg/-innen schwierig ist, für diese Zeit eine Dienstbefreiung zu bekommen.

Die „niederschweligen“ Angebote in der Region sollen weiterentwickelt werden. Dabei sollen vorrangig die Halbjahresthemen des neuen Kerncurriculums Gymnasiale Oberstufe im Blick sein.

Außerdem soll die „**Netzwerkbildung**“ intensiviert werden, u.a. durch den Ausbau der Kontakte mit den Ausbilder/-innen an den Studienseminaren und durch einen verstärkten Kontakt zu jüngeren Kolleginnen und Kollegen an den Schulen, um sie in das Arbeitsfeld mit einzubeziehen und in der häufig anstrengenden Berufseinstiegsphase zu unterstützen. Ein **Newsletter Sek. II** wurde eingerichtet und wird derzeit zweimal im Jahr verschickt. Er kann in Zukunft häufiger erscheinen.

4.5.

Beispiel: Berufliche Schulen

Seit Schuljahresbeginn 2016/2017 sind die **Lehrpläne ev. und kath. Religion für die Beruflichen Schulen in Hessen** in Kraft getreten. Zwei Auftaktveranstaltungen in ökumenischer Vorbereitung dienten der Vorstellung sowohl der Struktur und Aufbaus als auch des didaktischen Konzepts der 25 Lernbausteine. Erste Rückmeldungen seitens der Lehrkräfte bescheinigen den Lehrplänen eine gute ökumenische Handhabbarkeit und eine erkennbare Nähe zu den Themen der Schülerschaft.

Der **Lehrplan für die Fachschulen Sozialwesen, Fachrichtung Sozialpädagogik** wurde seitens der Schulen schon vorgreifend umgesetzt, obwohl das Beteiligungsverfahren mit den katholischen und evangelischen Kirchen noch nicht abgeschlossen war. Die im Rahmen des Beteiligungsverfahrens geäußerten Kritikpunkte betrafen die Qualitätssicherung im Fach „Religionspädagogik“ hinsichtlich der studentischen Integration des Faches in ein Lernfeld und die Abbildung der Lerninhalte als auch der Qualifikation der Lehrkräfte. Ein Workload von 80 Wochenstunden konnte schließlich festgeschrieben werden.

Im Fokus unserer Arbeit stehen die **Implementierung der Lehrpläne** und damit verbunden die Aufgabe, sich zur Entwicklung ökumenischer **Schulcurricula** zu verabreden. Die Fachkonferenzen erfahren unsererseits Unterstützung durch entsprechende Raster für eine didaktische Jahresplanung. Das Raster ist in Kooperation mit dem staatlichen Studienseminar für berufliche Schulen entwickelt worden. Zu den Standards im Bereich BBS gehört die enge und vertrauensvolle Kooperation mit den katholischen Bistümern. Daher wurde der neue Lehrplan Religion an berufsbildenden Schulen nicht getrennt eingeführt, sondern gemeinsam „beworben“. Die öku-

menisch verantwortete Implementierung lief sowohl im „Süden“ als auch im „Norden“ gut an und findet folgerichtig in der Beratung von Fachkonferenzen ihre Fortsetzung.

Dieser Kooperation verdankt sich auch die Intensivierung der fortbildnerischen Arbeit mit den **Lehrkräften im Vorbereitungsdienst** (2. Phase der Lehrerbildung). So führte das RPI mit allen BBS-Referendar/-innen in ev. und kath. Religion und Ethik ein zweitägiges Modul zum Themenbereich „dialogisches/interreligiöses“ Lernen durch. Mit Fortbildungen zu einer **heterogenitätssensiblen Didaktik** und einer bewussten Kooperation mit der Fortbildungseinrichtung der Bistümer in Hessen, PZ Naurod, wollen wir den Herausforderungen durch die gestärkte konfessionelle Kooperation und Zusammenarbeit in der Fächergruppe gerecht werden.

Für den **Schulleitertag Berufliche Schulen 2017** ist die Vorstellung des videografischen Projektes „Religion trifft Beruf“ in Planung. Für das kommende Tagungsprogramm haben wir als eine Leitperspektive die Frage ausgemacht: „**Wann ist der BRU religiös? – Gegen die konfessionelle Selbstreduzierung in Kooperationsprojekten innerhalb der Fächergruppe**“.

Neu sind **Schwerpunktsetzungen** der Studienleitungen für BBS im RPI untereinander: Ein Schwerpunkt widmet sich vorrangig der AG Sozialpädagogik und der Kooperation mit den Studienseminaren bei der Begleitung der Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, ein anderer bemüht sich gemeinsam mit dem PZ Naurod um Materialtagungen zu Lernbausteinen der beiden Lehrpläne (Fortbildungsprogramm 2017/2018).

Der **BBS-Newsletter des RPI** in ökumenischer Verantwortung hat sich mittlerweile etabliert und wird mit etwa 500 Abonnenten ca. dreimal im Jahr verschickt.

4.6.

Beispiel: Weiterbildung

- Die Religionspädagogische Qualifizierung der Studierenden des Marburger Bibelseminars wird zurzeit in gewohnter Weise weitergeführt. Derzeit betreuen wir dort 12 Teilnehmende.
- Der Weiterbildungskurs Ev. Religion in Kooperation mit dem Kultusministerium Hessen läuft derzeit von Februar 2016 bis Januar 2018. Eine Neuausschreibung für einen Kurs 2018-2020 erfolgt Ende 2017. An dem Kurs nehmen 19 Lehrkräfte aus den Bereichen Grundschule, Förderschule, Berufsschule, Gesamtschule und Gymnasium teil. Er umfasst über zwei Jahre verteilt neben dem einführenden Studientag sieben Kurswochen, sowie 18 Studientreffen (halbtägig) in regionalen Studiencirkeln. Inhaltlich geht es vornehmlich um die Erarbeitung fachwissenschaftlicher

und fachdidaktischer Grundlagen, wie auch um Anregungen zur unterrichtlichen Umsetzung. Dabei orientiert sich der Kurs an klassischen Inhalten der theologischen Disziplinen und den Vorgaben der hessischen Kerncurricula und Bildungsstandards. Mit dem Abschluss erwerben die Teilnehmenden die Befähigung für das Fach Evangelische Religion im Bereich der Sekundarstufe I in Haupt-, Real- und Förderschule). Die Zusammenarbeit mit der Hessischen Lehrkräfteakademie gestaltet sich dabei ausgesprochen konstruktiv.

- Das RPI hat für das Kultusministerium die Aufgabe übernommen, diejenigen Lehrkräfte aus der Sek. I, die in dem neuen Programm der Lehrkräfteakademie zur Qualifizierung für das Lehramt an Grundschulen in Hessen eingebunden sind, innerhalb unserer Angebote auch für den Religionsunterricht an Grundschulen weiterzubilden. Diese Umsetzung beginnt im Herbst dieses Jahres und betrifft insgesamt 11 Lehrkräfte.
- Der Weiterbildungskurs Schulseelsorge hat im Juni 2017 mit 19 Teilnehmenden geendet, davon 13 aus der EKHN und 6 aus der EKKW, insgesamt 7 Pfarrer/-innen und 12 Lehrer/-innen. Ein neuer Kurs beginnt im September 2017 mit 12 Teilnehmenden, davon 9 aus der EKHN und 3 aus der EKKW, insgesamt 4 Pfarrer/-innen und 8 Lehrer/-innen. Der nächste Kurs beginnt erst im Spätsommer 2019.
- Der einjährige Kirchliche Qualifizierungskurs Evangelische Religion beginnt mit dem ersten Studientag am 30.8. 2017 und der Einführungswoche im September 2017. Der Kurs richtet sich an Lehrkräfte für Grundschule, Haupt- und Realschule und Förderschule, welche die Lehrerlaubnis für den RU als weitere Qualifikation erwerben wollen (eingeschränkte kirchliche Bevollmächtigung), sowie Lehrkräfte, die bereits fachfremd im RU eingesetzt sind und Lehrkräfte, die ihre schon bestehende Qualifikation für die Erteilung von RU auffrischen und vertiefen wollen. Dieser Kurs wird nur für den Bereich der EKKW angeboten. Kurswochen und Studientage erschließen exemplarische Inhalte von Bibel, Theologie, Ethik und Religionspädagogik und führen in die praktische Umsetzung der Themen für den eigenen Religionsunterricht ein. Dieser Kurs findet in Absprache mit dem Hess. Kultusministerium statt. Angemeldet sind 9 Teilnehmer/-innen.
- Des Weiteren läuft derzeit der Kurs „Die Konfi-Zeit gestalten – Langzeitfortbildung Konfirmandenarbeit“ für Pfarrer/-innen aus dem Bereich der EKHN und der EKKW, mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung im Gemeindeamt. Die Teilnehmenden lernen neue Formen und Modelle der Konfirmandenarbeit kennen, diskutieren gegenwärtige Entwicklungen und arbeiten im kollegialen Miteinander an mitgebrachten Unterrichtsentwürfen. Eingeschrieben sind 8 Teilnehmer/-innen aus der EKHN: 6 Pfarrer/-innen und 2 Gemeindepädagoginnen; 7 Pfarrer/innen der EKKW. Der Kurs läuft von Juni 2017 bis September 2018.



4.7.

Beispiel: Medienbildung

In den Räumlichkeiten des Martin-Bucer-Hauses in Kassel befindet sich neben der Regionalstelle des RPI auch die Evangelische Medienzentrale. Die räumliche Nähe wird für die Konzeption und Durchführung gemeinsamer Veranstaltungen in den Bereichen der Filmarbeit und Neuen Medien genutzt. In diesem Zusammenhang ist auch der Beirat der MATTHIAS-Film zu nennen, den das RPI Kassel unterstützt und einmal jährlich in die eigenen Räumlichkeiten einlädt. Ebenso ist die Regionalstelle Gastgeber und Sprecher für die ALPIKA AG „online lernen“, die für die Religionspädagogischen Institute in Deutschland digitale Unterstützungsszenarien entwickelt. Das RPI ist zudem Mitglied im Netzwerk „Medienkompetenz“ Nordhessen. Mit diesem Partner werden gemeinsame Veranstaltungen und Informationsangebote durchgeführt und ein „Medienstatement“ inhaltlich mit entwickelt. Die Vernetzung mit den Studienseminaren (GHRF und GYM) und der Universität Kassel findet unter anderem in Form medienbildender Angebote ihren Niederschlag, die immer auch eine Präsentation des Instituts verfolgt.

Im Rahmen der Aktion „Alte Thesen neu gelesen“ der EKKW erfolgte bei der diesbezüglichen Projekterstellung eine medienpädagogische Begleitung einer Schule und einer Gemeinde. Zusammen mit einem Gymnasium wurde zudem eine Jahrgangsfahrt nach Eisenach in Form des medienpädagogischen Projektes „Reformation 2.0“ (Mit dem Smartphone auf den Spuren Martin Luthers) begleitet. In der Region Eschwege hat sich mittlerweile eine medienpädagogische AG für die Sekundarstufen fest etabliert.

Religious Education Laboratory digital (RELab digital)

Gemeinsam mit der Universität Würzburg (Institut für ev. Theologie und Religionspädagogik, Prof. Dr. Ilona Nord) hat das RPI ein bayerisch-hessisches Projekt „Digitalisierung des RU – Pilotprojekt zur Arbeit mit digitalen Medien und mobilen Endgeräten“ angestoßen. Dessen Umsetzung ist auf drei Jahre (2017-2020) angelegt und beinhaltet die Mitgestaltung eines Seminars mit Studierenden, die didaktische Entwicklung von Projektmodulen, die Kooperation mit Projektschulen, eine fort-

laufende analoge und digitale Publikation und eine abschließende Tagung. Als Ergebnis stehen entsprechende Fortbildungsformate und das dazugehörige Unterrichtsmaterial. (www.ev-theologie.uni-wuerzburg.de/religionspaedagogik/forschung/reiab_digital/)

ALPIKA AG „online lernen in den Instituten“

Das RPI der EKKW und EKHN unterstützt im Arbeitsbereich Medienbildung auch durch das Amt des Sprechers die ALPIKA-Projektgruppe „Online Lernen an den Instituten“. Die AG plant für 2018 eine interne und online gestützte Fortbildung für Studienleitende an den ALPIKA Instituten. Ziel ist die Erweiterung von medienpraktischen Kompetenzen für die Aus-, Fort- und Weiterbildungsarbeit, bei der Erstellung von Praxishilfen und Publikationen und bei der Nutzung eines digitalen Werkzeugkastens. (<http://blogs.rpi-virtuell.de/alpika2018-digital/>)

„LUPENREIN! Entdeckungsreisen in die Reformation – Filme und Ideen“

Die Erklärfilm-Reihe mit sieben Episoden zu den reformatorischen Kernthemen wurde vom Medienhaus der EKHN in Frankfurt im Auftrag der EKHN und in Kooperation mit dem RPI der EKKW und EKHN entwickelt. Zu jeder Episode hat das RPI zudem umfangreiche Materialien für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen zusammengestellt. Die Filme stellen eine Kombination aus echten Spielfilmszenen und animierten Zeichnungen dar: Es werden Schlüsselszenen aus dem Leben Martin Luthers dargestellt und dabei zentrale Anliegen der Reformation in die heutige Zeit „übersetzt“. Ausgangspunkt einer jeden Folge sind aktuelle Herausforderungen im Alltag von Schülern/-innen. (<http://gott-neu-entdecken.ekhn.de/service/fuer-gemeinden/materialien-zu-den-erklaeerfilmen.html>)

„Internet-ABC goes Relpäd“

Dieses Pilotprojekt wird in ökumenischer Kooperation mit der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz gemeinsam mit den Landesmedienanstalten in Hessen (LPR) und Nordrhein-Westfalen (LfM) verantwortet: „Das Internet-ABC ist ein spielerisches und sicheres Angebot für den Einstieg ins Internet. Als Ratgeber im Netz bietet es konkrete Hilfestellung und Informationen über den verantwortungsvollen Umgang mit dem World Wide Web. Die werbefreie Plattform richtet sich mit Erklärungen, Tipps und Tricks an Kinder von fünf bis zwölf Jahren, Eltern und Pädagogen.“ (<https://www.internet-abc.de/ueber-uns/>)

Die Materialien und das Knowhow des Internet-ABC sollen nun auch in das kirchliche Bildungsengagement einfließen können: Dabei wird von der Kernthese ausgegangen, dass medienbezogene Bildung auch gleichzeitig Wertebildung ist und das Menschenbild reflektiert. Das Projekt bietet einerseits Publikationen, andererseits Schulungen zur Erschließung der Materialien in ausgewählten werbebezogenen Themenfeldern. Zur Zielgruppe gehören neben den Religionslehrkräften an Grundschulen auch Gemeindefreferenten/-innen, Ehrenamtliche etc. Das RPI der EKKW und EKHN repräsentiert in dieser Kooperation die EKD.

4.8.

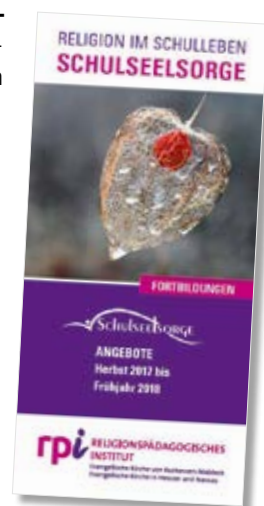
Beispiel: Schulseelsorge/Krisenseelsorge



Die **Schulseelsorge** in der EKHN und zunehmend auch in der EKKW zeichnet sich durch einen rapiden Anstieg der Beauftragung qualifizierter ehrenamtlicher Schulseelsorger/-innen aus (ca. 35 Personen in der EKHN). Grundlegend für diese Beauftragung ist das Kirchengesetz der EKD zum Schutz des Seelsorgegeheimnisses. Insbesondere für diese Zielgruppe muss zur nachhaltigen Qualitätssicherung über den Kurs hinaus eine kontinuierliche Begleitung und Unterstützung sichergestellt werden.

Ein spezielles **Supervisionsangebot** für ehrenamtliche Schulseelsorger/-innen wurde konzipiert und im Schuljahr 2017/18 realisiert.

Neben der zweitägigen traditionellen **Jahreskonferenz**, wurden verschiedene vertiefende Fortbildungsangebote neu entwickelt und durchgeführt. Exemplarisch genannt sei hier die Trauma-Reihe, die in allen Regionalstellen (außer Fritzlar) mit sehr guter Resonanz durchgeführt wurde. Sie reagierte auf die aktuelle Situation, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche mit komplexen, durch die Flucht bedingten Traumata in die Schulen kamen.



Neben den Angeboten für einen geschlossenen Teilnehmer/-innenkreis gibt es auch **offene Angebote** für alle Interessierten, denn viele Religionslehrer/-innen, die keinen Schulseelsorgeauftrag haben, wollen trotzdem beratend tätig sein und Religion im Schulleben gestalten, indem sie z.B. Schulgottesdienste durchführen, denn auch dazu werden sie bevollmächtigt. Dazu gehörte z.B. der Studientag zum Thema „Räume der Stille“.

In diesen Zusammenhang gehört ein weiteres Projekt, das zum ersten Mal durchgeführt wurde: Ein dreitägiger **„Vorkurs“ zur Schulseelsorge**, der die Möglichkeit bot, Grundzüge der systemischen Beratung kennenzulernen und so zugleich einen Einblick in die schulseelsorgliche Arbeit und deren Handlungsfelder zu bekommen.

An die Veranstaltungen der oben genannten **Trauma Reihe** in den Regionalstellen schlossen sich schulinterne Fortbildungen an. Diese Entwicklung führt zu qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Fortbildungen, weil sie sich an einer konkreten Zielgruppe und dem Bedarf vor Ort orientieren.

Die **Steuerungsgruppe Schulseelsorge** (Schulreferat der EKHN, KSÄ u. RPI) hat u.a. eine Infomappe für Schulseelsorge zusammengestellt, in der die wichtigsten Informationen allen Schulseelsorger/-innen auf einen Blick zugänglich gemacht werden.

Neu installiert wurde die **institutsinterne Resonanzgruppe Schulseelsorge**, in der nun auch dezidiert die Perspektive der Lehrer/-innen eingespielt wird, da eine ehrenamtliche Schulseelsorgerin aus der EKKW für die Mitarbeit gewonnen werden konnte.

Schul- und Krisenseelsorge, für die unterschiedliche Studienleiter zuständig sind, wurden strukturell enger verknüpft. Es finden regelmäßige strategische und konzeptionelle Gespräche statt, nicht zuletzt in der Resonanzgruppe, die auch zur Programmentwicklung beitragen.

In der **Krisenseelsorge** koordiniert die Studienleitung des RPI seit 2016 das **Notfalltelefon** (0180-8832110) der Krisenseelsorge für die Schulen, organisiert den Bereitschaftsdienst und erstellt die Einsatzpläne für die Krisenfälle. In der Regel nehmen an einem Einsatz zwischen drei und acht Krisenseelsorger/-innen teil.

Die **Jahrestagung Krisenseelsorge** findet jährlich abwechselnd zweitägig und eintägig in der Regel im Herbst statt, ist als Fortbildung konzipiert und behandelt ein für die Krisenseelsorge aktuelles Thema.

Weiterhin werden **Supervisions- und Gesprächsgruppen** zur Nachsorge angeboten. Derzeit gibt es Überlegungen, Regionalgruppen einzurichten. Die ausgebildeten Krisenseelsorgerinnen und Krisenseelsorger bieten für Krisenteams, Fachkonferenzen und Kollegien an den Schulen Fortbildungen zum Umgang mit Tod und Trauer an.

Perspektivisch sind grundsätzliche, konzeptionelle Überlegungen zur **Weiterentwicklung** der Krisenseelsorge erforderlich, sowohl innerhalb der EKHN, dann aber auch zusammen mit der EKKW und mit den Bistümern.

Neben der Frage der geographischen Ausweitung der Krisenseelsorge auf das Bundesland Hessen und die damit verbundene Einbindung der EKKW und der Bistümer Limburg und Fulda geht es dabei auch um die Finanzierung der Arbeit und ihre systemische und dienstrechtliche Absicherung (Koordination mit Notfallseelsorge, Freistellung bei Kriseneinsätzen, Zusammenarbeit mit dem Schulpsychologischen Dienst, Zusammenarbeit mit muslimischen Seelsorger/-innen).

Weiterhin bedarf es einer Anpassung des Curriculums der Ausbildung an die Situation, dass immer öfter Religionslehrkräfte ohne pastorale Ausbildung in der Krisenseelsorge mitarbeiten.

4.9.

Beispiel: Religionspädagogische Ausbildung im Vikariat

Die Vikarsausbildung beider Landeskirchen hat unterschiedliche Strukturen, die jeweils eigene Abstimmungsprozesse erfordern. Die Komplexität von Vernetzungen und Kooperationen ist hoch. Das RPI bedient die unterschiedlichen Systeme der Vikarsausbildung in den beiden Landeskirchen.

Dies geschieht in der **EKKW** in enger Kooperation mit dem Ev. Studienseminar in Hofgeismar. Hier übernimmt das RPI, das dafür zwei 0,5 Stellen als Studienleitungen vorhält, neben der Praxisbegleitung mit Schuleinsätzen und Unterrichtsbesuchen auch die religionspädagogische Theorieausbildung im Predigerseminar.

In der **EKHN** geschieht die theoretische religionspädagogische Ausbildung im Theologischen Seminar in Herborn. Die Praxisbegleitung in den Schulen mit weiteren thematischen Studientagen liegt beim RPI, das für die Koordination der religionspädagogischen Praxisausbildung einen 0,25 Stellenanteil bereithält. Die Praxisbegleitung selbst liegt dann bei den regionalen Studienleitungen in einem vor Ort System. In der EKKW wird je ein neuer Vikarskurs im Jahr betreut, in der EKHN sind es zwei Kurse pro Jahr.

Die **EKKW** experimentiert zurzeit in der Vikarsausbildung mit einer Kooperation mit dem Ausbildungskurs für Prädikantinnen und Prädikanten. Im Hintergrund erscheint hier das Paradigma der künftigen Kooperationsräume und den damit verbundenen multiprofessionellen Kooperationen. Ein erster Versuch war vielversprechend und wird nun ausgewertet. Ein Studienleiter des RPI arbeitet mit im Ausschuss für die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare in der EKKW mit.

Im Herbst begann der neue Vikarskurs der EKKW – erstmals mit der Betreuung durch die beiden neuen Studienleitungen im RPI. Hatte der Kurs 2017 noch 13 Vikarinnen und Vikare, so zählt der neue Kurs 2018 noch neun.

Ein **Leitfaden für Mentorinnen und Mentoren** wurde analog zum 2016 neu erstellten Mentorenleitfaden der EKHN nun auch für die EKKW erarbeitet. Die Schulsuche im Bereich Grundschule gestaltet sich durch die häufig nur wenigen Religionsstunden der meist kleinen Systeme schwierig.

In der **EKHN** wurde die religionspädagogische Ausbildung innerhalb des zweijährigen Vikariats von ehemals acht Schulwochen auf ein halbjähriges Schulpraktikum zu Beginn des Vikariats erweitert. In dieser intensiven Eingangsphase liegt somit der Schwerpunkt in der Religionspädagogik, es werden aber auch schon andere Aufgaben in der Gemeinde wahrgenommen. In der zweiten Phase unterrichten die Vika-

rinnen und Vikare bis zum religionspädagogischen Examen etwa für ein Jahr in der Regel in der Klasse des Pfarrers oder der Pfarrerin.

Zur Begleitung durch das RPI gehört die Durchführung verschiedener Formate wie Studiennachmittage und Unterrichtsbesuche. Ganztägige Studientage werden derzeit zu den Themen „Kompetenzorientierung“, „Unterrichten in heterogenen Lerngruppen“ und zur Konfirmandenarbeit durchgeführt.

Die Vikarszahlen (37 Vikarinnen in 2016) sind seit 2015 in der EKHN gestiegen, schwanken aber stark von Kurs zu Kurs. Die religionspädagogische Prüfung wird gemeinsam vom Theologischen Seminar und RPI durchgeführt. Die Vikarinnen und Vikare nutzen intensiv die Bibliotheken der regionalen Dienststellen des RPI. Der aktuell neue Kurs in der EKHN umfasst 9 Vikar/-innen.

Ideen zur Zusammenarbeit, z.B. gemeinsame Regionalnachmittage, für die Vikarskurse beider Kirchen wurden entwickelt, scheiterten aber zunächst am unterschiedlichen Zeitraster.

4.10.

Beispiel: Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden

Das RPI versucht im Bereich der Konfirmandenarbeit sowohl der jeweiligen Tradition und den jeweiligen Gegebenheiten in den beiden Landeskirchen gerecht zu werden, aber auch diese Stränge immer wieder aufeinander zu beziehen und miteinander ins Gespräch zu bringen. Insofern gestaltet sich der Arbeitsbereich Konfirmandenarbeit im fusionierten Institut nicht als additives Feld in dem die beiden Arbeitsberichte Konfi-Arbeit EKKW und EKHN nebeneinanderstehen, sondern bildet einen dynamischen aufeinander bezogenen Prozess.

In 2016 konnte der Leitfaden „**Die Konfi-Zeit gemeinsam gestalten**“ durch das RPI in 10 Dekanaten der EKHN vorgestellt werden (für 2017 sind 11 Termine auf Dekanatskonferenzen verabredet, so dass bis dahin etwas Zwei-Drittel der EKHN-Dekanate sich mit dem Leitfaden beschäftigt haben werden). Seit Sommer 2016 ist die **Webseite** zum Leitfaden



geschaltet. Damit wird die Arbeit am Leitfaden auch mit Zusatzmaterialien unterstützt. Außerdem können hier Rahmenkonzepte als Anschauungsbeispiele hinterlegt werden. Über die Landeskirchengrenzen hinaus konnte der Leitfaden mit sehr positiven Rückmeldungen in zwei Workshops auf der bundesweiten Konfi-Tagung in Villigst (Nov.2016) vorgestellt werden. Außerdem hat zusammen mit der Ehrenamtsakademie die Vorbereitung eines Fortbildungsformats für Kirchenvorsteher/-innen (Termin Sept.2017) begonnen. Mit der Verabschiedung der neuen KA-Verordnung in der EKHN ist für die Konfirmandenarbeit die Erstellung eines Rahmenkonzeptes verbindlich. Der Leitfaden ist hierfür ein geeignetes Handwerkszeug. Zurzeit ist die zweite überarbeitete Auflage in Arbeit, die erste Auflage ist komplett vergriffen.

Der im Juli 2017 erprobte **Studientag für Vikar/-innen der EKHN** ist für die kommenden Jahre als festes Angebot für jeden Kurs etabliert.

In der **EKKW sind die beiden Kurswochen für Vikar/-innen** neu konzipiert worden. In intensiver Vorbereitung wurde dabei das Pilotprojekt Interprofessionelle Kooperation (Studienseminar Hofgeismar und Diakon/-innen-Ausbildung Hephata) verfolgt, das in der Kurswoche KA II, im Februar 2017 durchgeführt wurde. Seit 2016 ist die Konfirmandenarbeit in der Vikarsausbildung ein Modul der Tagung mit Mentorinnen und Mentoren.

Der **Auswertungsbericht der zweiten bundesweiten Konfi-Studie für die EKHN** ist fertig gestellt und als RPI-Info veröffentlicht. Die Mitwirkung der Studienleiter/-innen an der bundesweiten KA-Tagung in Villigst (November 2016) stärkte die Kompetenz des Arbeitsbereichs in den zentralen Themen Lebensrelevanz und Konfis und Gottesdienste.



Nach dem fusionsbedingten Aussetzen der **Arbeitsfeldkonferenz Konfirmandenarbeit** in 2015, bildete das Jahr 2016 eine Zeit der Sondierung. In drei Treffen der Steuerungsgruppe wurde die neue Form entwickelt, die dann auch Einzug in die KonfVO gefunden hat. Mit dem Fachtag im März (Leitfaden und bundesweite Studie zur KA) wurde dieses Format erprobt. Ab 2017 wird der Wechsel von Netzwerktreffen (Strukturierung nach innen) und Fachtag (Impulse nach außen) anvisiert. Der Fachtag soll durch die Verbindung mit der Tagung der KU-Bauftragten der EKKW auch der Vernetzung der Konfirmandenarbeit beider Landeskirchen dienen.

Die Förderung nachhaltiger Konfirmandenarbeit erhielt 2016 einen großen Schub im Hinblick auf die **KonfiCamp-Arbeit**. In Netzwerktreffen ist die Begleitung und Unterstützung der Wittenberger KonfiCamps (2017) in beiden Landeskirchen abgestimmt worden. Für die EKKW gab es in Zusammenarbeit mit dem Referat Kinder- und Jugendarbeit zwei zentrale Schulungstage für haupt- und ehrenamtliche Teamerinnen und Teamer der Wittenberger KonfiCamps. Für beide Landeskirchen wird ein gemeinsamer zentraler Auswertungstag im Anschluss an die Camps geplant, der Raum geben wird, die konzeptionelle Verknüpfung in Gemeinden, Kooperationsräumen und Kirchenkreisen/Dekanaten zu bedenken. Anfang des Jahres 2016 wurden die KU-Beauftragten geschult, um die KonfiCamp-Arbeit auch außerhalb und im Nachklang der Wittenberger KonfiCamps in den Kirchenkreisen zu fördern.

In der 2016 auslaufenden Fortbildung „Inklusion in kirchlichen Arbeitsfeldern“ (INKA) ist ein Entwurf für einen **Index zur inklusiven Konfirmandenarbeit** entstanden. Zu dem Entwurf werden Rückmeldungen eingeholt, so dass beabsichtigt ist, den Index in 2017 als Arbeitsmaterial für Konfi-Teams und Kirchenvorstände zur Verfügung zu haben.

Die Entwürfe der geplanten **Elternbroschüre** wurden in einer Fortbildung im September in Mainz (und im April 2017 in Fulda) vorgestellt. Das Thema war auch in Dekanatskonferenzen und Vikarskursen nachgefragt. Die Broschüre wird demnächst als Heft der Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“ erscheinen.

2016 fand zum zweiten Mal das **Konficupfinale** auf dem Gelände der Melancthon-Schule Steinatal statt. Die Zusammenarbeit mit der Melancthon-Schule erwies sich als ein Gewinn für beide Seiten. Die Schule erhielt große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit, konnte zudem ihr Profil als Evangelisches Gymnasium stärken, das RPI profitierte sehr von der Unterstützung in der Organisation und Durchführung des Konficupfinals.

Nachdem die **Webseite** des Arbeitsbereichs Konfi-Arbeit des RPI Anfang 2016 in der Internetpräsenz des Instituts an den Start ging, hat sich die Aktualisierung der Seite und der stetige Ausbau des Materialangebots etabliert. Der **Newsletter** Konfirmandenarbeit wurde in drei Ausgaben verschickt, wobei die Zahl der Abonnenten bereits im Laufe des ersten Jahres um ca. 50% gesteigert werden konnte. Auch die Etablierung des halbjährlich erscheinenden **Flyers** mit den Fortbildungsangeboten zur Konfirmandenarbeit ist gelungen.

Die **wiederkehrenden offenen Fortbildungsformate** (Tag der Konfirmandenarbeit, Fachtag der Arbeitsfeldkonferenz, Fortbildungsnachmittag zum neuen Heft KU-Praxis, bundesweite KonfiCamp-Tagung) haben einen festen Platz in der Jahresplanung.

In fachdidaktischer Hinsicht ist anzumerken, dass die bundesweite Studie zur Konfirmandenarbeit ausgewiesen hat, dass

konfessionsübergreifende und interreligiöse Themen weder bei den Jugendlichen noch bei den Mitarbeiter/-innen hoch im Kurs stehen. Ist dies auf der einen Seite als Ausweis einer verbreiteten Erwartung zu lesen, in der Konfirmandenarbeit solle es primär um die evangelische Identität gehen, so ist auf der anderen Seite nicht zu verkennen, dass hier eine große Herausforderung liegt, die identitätsorientierte Konfirmandenarbeit gerade in der Begegnung mit dem Anderen und Fremden zu konturieren, sofern sich Identität immer nur in der Auseinandersetzung mit anderen aufbauen kann. Inwieweit eine Didaktik der Perspektivübernahme auch in der Konfirmandenarbeit hilfreich sein kann, wäre dann eigens zu bedenken.



4.11

Beispiel: Master Religionspädagogik

Die Aufgaben des RPI sind auch nach der vollzogenen **Reakkreditierung** des Masterstudiengangs klar definiert und zur positiven Routine geworden: Eine Informationsveranstaltung, Praktikumsschule mit geeigneten Mentor/-innen in der Nähe des Wohnortes der Studierenden finden und vermitteln, Einführungsseminar, sechs Studiennachmittage im RPI, zweimal zwei Unterrichtsbesuche mit Nachgespräch, Beratung und Begleitung, Lehre (Schule als Bildungskontext, Praxismodule M3 und M6, Fachdidaktik ev. Religion) Modulprüfungen und Lehrproben.

Dabei wurden im Verlauf des letzten Durchgangs folgende Impulse gesetzt: Kompetenzorientierung wird in den vom RPI verantworteten Lehrveranstaltungen (und in Bibeldidaktik) kompetenzorientiert unterrichtet. Die Seminarsitzungen sind methodisch-didaktisch wie guter Unterricht gestaltet und ermöglichen so auch Erfahrungszugänge (Bsp. Elementarisierung, Symboldidaktik, Performativer RU, Unterrichtsmethoden). Die Lehrenden gehen mit gutem Vorbild voran und zeigen Unterricht (Zeitplanung, Transparenz der Lernerwartung, unterschiedliche Arbeitsformen und Methoden, Anknüpfung, Lernmaterialien usw.).

Die Studierenden werden an der Gestaltung der Lehrveranstaltungen nach Absprache aktiv beteiligt (was in einem Modul nun auch als Prüfungsleistung gewertet wird).

Die Lehrveranstaltungen zeigen Sensibilität für lebensweltlich relevante theologische Grundfragen der Studierenden und greifen sie vertiefend auf. („Theologisieren mit Studierenden“, Theologische Tiefenbohrungen statt dünne Eisschicht). Einen

„Schnittstellenkompetenz“



neuen, durchgehenden Akzent stellt die besondere Aufmerksamkeit für die Konfessionalität/Auskunfts- und Dialogfähigkeit der Studierenden dar.

Durch die zusätzliche **Übernahme des Modul Fachdidaktik ev. Religion** durch die Studienleitung des RPI wird eine wirkungsvolle Verschränkung von Lehre und Praxiserfahrungen erreicht. Die Rückmeldungen der Studierenden dazu sind positiv. Die Werbung für den Studiengang an der EHD wurde durch eine Informationsveranstaltung mit Prof. Zitt und vier Absolventinnen des vergangenen Jahres intensiviert. Am organisatorischen Desiderat einer Verbesserung der „Berufseimündung“ wird in beiden evangelischen Landeskirchen gearbeitet.

26

4.12.

Beispiel: Interreligiöses Lernen

Gegenwärtig sind für das Interreligiöse Lernen zwei **Leitperspektiven** bedeutsam: Zum einen ist Interreligiöses Lernen immer **Lernen in Begegnung und im Dialog** mit authentischen Positionen. Ziel ist, die Innenperspektive einer anderen Religion kennenzulernen. Zum anderen ist Interreligiöses Lernen stets eine **Dimension religiösen Lernens** überhaupt. Die religiösen Pluralisierungsprozesse in unserer Gesellschaft erfordern, immer wieder vom christlichen Standpunkt aus Bezüge zu anderen Religionen und Weltanschauungen vorzunehmen.

Diese beiden Leitperspektiven spiegeln sich im Arbeitsbereich Interreligiöses Lernen wider. Für den Arbeitsbereich Interreligiöses Lernen sind folgende Fortbildungsformate kennzeichnend:

Zum einen konnte in Kooperation mit dem Hessischen Kultusministerium (Nurguel Altuntas) und dem Pädagogischen Zentrum Naurod (Sebastian Lindner) eine **interreligiöse Lehrerfortbildung** ins Leben gerufen werden. Diese sieht vor, mit

interreligiös (evangelisch, katholisch, muslimisch) besetzten Lehrerteams einer Schule im Rahmen von 6 Veranstaltungsmodulen über einen Zeitraum von einem dreiviertel Jahr sowohl die Fach- als auch die Teamkompetenz zu fördern.

Zum zweiten bietet das Arbeitsfeld Interreligiöses Lernen **Fortbildungen zu klassischen Themen** an: Exkursionen zu Moscheen und Synagogen oder auch Studientage zum Thema Koranhermeneutik.

Als dritter Schwerpunkt hat sich als Fortbildungsangebot die Frage nach **Radikalisierung und religiösem Extremismus/gewaltbareitem Salafismus** gezeigt. Bedingt durch den wachsenden religiösen Extremismus vor allen Dingen auf islamischer Seite und einem anwachsenden Rechtspopulismus sind Schulen sehr verunsichert. Sowohl schulinterne Veranstaltungen als auch öffentlich ausgeschriebene Studientage versuchen den Anfragen von Lehrerinnen und Lehrern gerecht zu werden.



Die Verankerung der Themen religiöser Extremismus und Rechtspopulismus im Arbeitsfeld Interreligiöses Lernen macht eine externe Expertise unabdingbar. Deshalb haben sich **Kooperationen** vor allen Dingen mit Beratungsinstitutionen als besonders effektiv erwiesen. Zu nennen ist hier *Violence Prevention Network* in Frankfurt, eine vom Innenministerium geförderte Organisation zur Prävention und Intervention von religiös begründetem Extremismus. Darüber hinaus konnten Verknüpfungen zum Demokratiezentrum in Marburg, zum *Verein Rote Linie Marburg e. V.* und zur Konzeptwerkstatt des *beratungsnetzwerkes hessen*, einer Diskussionsplattform mit unterschiedlichen im Feld Extremismus platzierten Akteuren wichtige Impulse für die Arbeit liefern. Durch die Vernetzung mit der AG Schule des Fachbeirates des Hessischen Kompetenzzentrums gegen Extremismus wurde der Blick auf die landespolitische Seite geweitet.

Als wichtige Konstante hat sich in der **gemeinsamen Fortbildungsarbeit des Zentrum Oekumene** in Frankfurt erwiesen. Das Arbeitsfeld Interreligiöses Lernen profitiert in erheblichem Maß von der Fachkompetenz der im Zentrum Oekumene angesiedelten Arbeitsbereiche, die sich mit den Themen Flucht und Migration sowie mit allen Fragen rund um das Thema Islam beschäftigen.

Darüber hinaus wird abzuwarten sein, wie der in Kooperation mit dem Zentrum Oekumene im Sommer an den Start gegangene **Newsletter Interreligiöses Lernen** angenommen wird. Er ist als Reaktion auf die Verschränkung der gesellschaftspolitischen Diskussionen vor allen Dingen zum Thema Islam und schulischer Bildung zu werten und macht deutlich, dass Interreligiöses Lernen und der Interreligiöse Dialog eine die Schule und Gesellschaft verbindende Aufgabe ist.

Dass das Thema des Interreligiösen Lernens als eine Querschnittsaufgabe religiöser Bildung anzusehen ist, wurde bei einem ersten Treffen der ALPIKA-Studienleiter/-innen im Januar 2017 in Frankfurt durch eine Kooperation mit dem Comenius-Institut in Münster deutlich: Interreligiöses Lernen ist ein über die klassische Versäulung religionspädagogischer Arbeit nach Schulformen hinausreichendes Arbeitsfeld. Als zukünftige Aufgabe wurde hier die **Entwicklung einer pluralitätsfähigen Didaktik** benannt.

Ein Grundsatz des Interreligiösen Lernens ist die Ermöglichung eines durch Authentizität qualifizierten Perspektivenwechsels zwischen den Religionen. Diese Leitperspektive ist für die Entwicklung von Unterrichtsmaterial zentral und muss in Zukunft noch stärker als bislang berücksichtigt werden – etwa in dem Aufbau von interreligiös besetzten Autorentams. Die Religionspädagogik steht hier noch ganz am Anfang eines vielversprechenden und herausfordernden Prozesses.

Blitzlicht:

Fortbildungsprojekt: Lernen im Dialog – Bilanz nach einem Jahr

Die Fortbildung „Lernen im Dialog“ hat im Zeitraum von **November 2016 - Juni 2017** stattgefunden. Insgesamt waren/sind es **7 Veranstaltungen** gewesen, 2 ganztägige Veranstaltungen, 5 Veranstaltungen am Nachmittag.

Themen der Veranstaltungen:

Grundlagen des Interreligiösen Lernens – Jesus/Mohammed – Bibel/Koran – Kirche/Moschee – Gebete/Feste/Feiern – Rolle als Lehrkraft – Entwicklung von Projekten für die eigene Schule – Abschlussveranstaltung mit Vorstellung der Projekte.

Ziel: Vertiefung des Fachwissens, Förderung der Teamarbeit, methodische Fertigkeiten, **Entwicklung eines gemeinsamen Projektes für die je eigene Schule.** Prinzip der Module: Wir lernen Dinge, indem wir sie selbst erproben (Kirchenraumpädagogik; Lerntheke zu Jesus und Mohammed, usw.)

Teilnehmer: interreligiös besetzte Lehrerteams (ev./kath./musl.) aus Grundschulen des Rhein-Main-Gebietes (insgesamt 5 Schulen = 15 Lehrkräfte im Schnitt; es kamen auch vereinzelt Lehrkräfte dazu, die die Fortbildung interessant fanden, aber als Team keine Befreiung von der Schulleitung bekamen).

Die Fortbildung wurde von den Teilnehmer/-innen sehr gelobt. Fachwissen und die eigene Position wurden im Dialog erarbeitet und profiliert. Die Gruppe ist über diesen langen Zeitraum zusammengewachsen. Es herrschte immer eine absolut angenehme Atmosphäre. Auf der Abschlussveranstaltung präsentieren die Gruppen ihre Arbeitsergebnisse, die über den Zeitraum der Fortbildung entstanden sind. Ein Ziel der Fortbildung besteht darin, ein Projekt für die Schule zu entwickeln (siehe oben Ziel).

Folgende Projekte sind u.a. für den 6. Juni angekündigt:

1. gemeinsames Auftreten beim Elternabend;
2. Gestalten eines Erzählbuches aus interreligiöser Perspektive;
3. gemeinsame Unterrichtseinheit zum Thema Tod und Jenseits.

Das HKM unterstützt das Projekt „Lernen im Dialog“ auch weiterhin. Der zweite Durchgang für neue Schulteams ist fest geplant. Eine eintägige Folgeveranstaltung für die Teilnehmer 2016/2017 ist ausgeschrieben.





4.13

Beispiel: Förderschule und Inklusion

28

Dieser Bereich befindet sich immer noch im Veränderungsprozess. Die inklusive Beschulung von Kindern nimmt immer mehr zu. Das bedeutet für die Lehrkräfte eine völlige oder teilweise Verlagerung des Arbeitseinsatzes von der Förderung in der Förderschule zur inklusiven Förderung in einer oder mehreren Regelschulen. Themen wie Teamarbeit und Beratung von Lehrkräften sowie als ein Aspekt von Heterogenität die Zunahme von jahrgangsübergreifenden Klassen an Förderschulen gewinnen an Bedeutung, insbesondere mit dem Förderschwerpunkt Lernen.

Die Ressourcen der inklusiven sonderpädagogischen Förderung sind begrenzt. Das bedeutet, dass in der Praxis im Religionsunterricht keine Teamarbeit mit der Inklusions-Lehrkraft erfolgt. Die Religionslehrkräfte der Regelschulen sind somit im Unterricht auf sich allein gestellt.

Mit dem Ziel, Lehrkräfte verschiedener Schulformen und Jahrgangsstufen zum Lernen miteinander und voneinander zu vernetzen, ist geplant, mehr **Fortbildungen inklusiv anzubieten**. Fortbildungsformate für Lehrkräfte, insbesondere Förderschullehrkräfte müssen auf die Bedürfnisse abgestimmt werden. Ein Ziel ist es, die zurzeit geringe Teilnahme von Förderschullehrkräften an Fortbildungen zu steigern. Inhalte sollen in differenzierten Formen/Zugängen, Unterrichtsthemen kumulativ aufgebaut sein. Bedeutsam ist eine Sensibilisierung für inhaltliche und organisatorische Herausforderungen in Bezug auf Heterogenität. Daher gibt es Fortbildungsangebote zum Umgang mit Heterogenität im RU und zum Bereich Classroom-Management im RU.

In Rheinland-Pfalz findet die Veranstaltung „**Hand in Hand - Inklusion an Schwerpunktschulen RLP**“ zum Thema Inklusion statt: Es geht um Möglichkeiten zur Gestaltung schulischer Integration von Kindern mit Verhaltensauffälligkeiten. Das Angebot qualifiziert zu einem Begleiter für inklusive Prozesse mit dem Ziel, individuelle, an die jeweilige Schule und Klasse angepasste, integrative Förderüberlegungen zu erstellen und diese kooperativ mit den Förderschullehrkräften zu realisieren.

Durch eine kircheninterne Fortbildungsmaßnahme der EKKW, die sog. INKA-Fortbildung einiger Kolleg/-innen, die Arbeit in AGs und entsprechende Teamsitzungen im RPI ist der **Prozess „Inklusion im RPI“** in Gang gesetzt. Ziel ist die Strukturierung und Fortführung der Arbeit sowie das Fertigstellen erster Teilschritte, die zu Verbindlichkeiten führen.

Mit Blick auf die reale Situation in den Schulen geht das Kollegium für die weitere Arbeit von einem weiten Inklusionsbegriff aus. Zu drei Themenbereichen soll konkret gearbeitet werden: zunächst zu Fortbildungen des RPI und Materialentwicklung im RPI und später zu RPI intern (sächlich, personell, organisatorisch).

Dabei wurden jeweils folgende Blickrichtungen mit bedacht: soziale Aspekte, motorische/sensorische Einschränkungen, verschiedene Lerntypen bzw. Aneignungsweisen, Gender-Aspekte und weltanschauliche bzw. religiöse Aspekte.

Für den Bereich **Fortbildungen** wurde eine erste, vorläufige und überarbeitungsbedürftige Liste von Prüffragen aufgestellt,

die an die Fortbildungsangebote im RPI zu richten sind. Die Fragen betreffen die Themen: Fortbildungsformate, Zielgruppen der Fortbildungen (mit ihren unterschiedlichen, individuellen Voraussetzungen), Vorbereitung (mit Blick auf Multiperspektive oder –professionalität bzw. Inklusion), Inhalte (wie z.B. Heterogenität, Differenzierung, unterschiedliche Lern- und Zugangswege, Heterogenitäts- Gender- und Sprachsensibilität).

In den einzelnen Fachgruppen ist zu klären, welche der angesprochenen Fragen für ihre Arbeit besonders relevant sind und wie diese Aspekte entsprechend umgesetzt werden können. Zu Grunde liegt die allgemeine Entscheidung, Inklusion nicht nur zum Thema der Fortbildungen zu machen, sondern diese selbst inklusiv auszurichten.

Die Fachgruppe Konfirmandenarbeit ist dabei, einen Index Inklusion für die Konfirmandenarbeit in Gemeinden und Dekanaten zu entwickeln.

Für den Bereich **Materialentwicklung** wurde überlegt, für die Zeitschrift „RPI-Impulse“ Standards für Autor/-innen bei den fachdidaktischen Beiträgen festzuschreiben: In Zukunft wird mindestens ein Differenzierungsbeitrag, -raster pro Artikel erwartet. Die einzelnen Differenzierungs-Aspekte bleiben den Autor/-innen überlassen. Die Vielfalt der Zugänge sollte erkennbar sein und mindestens eine basal-perzeptive Aufgabe/Arbeitsschritt in jedem fachdidaktischen Beitrag enthalten. Dabei geht es nicht um den Anspruch auf Vollständigkeit aller Heterogenitätsfälle. Die Beispiele bieten der einzelnen Lehrkraft die Möglichkeit zur entsprechenden Anpassung an die konkrete Anforderungssituation ihrer Lerngruppe.

In den fachdidaktischen Beiträgen im Heft soll auf „inklusive Aspekte/Differenzierungsaspekte“ besonders hingewiesen werden. Eine einheitliche „Gendergrammatik“ soll entwickelt werden. Außerdem soll einfache Sprache (in redaktionellen Teilen und fachdidaktischen Beiträgen) zumindest in Teilen oder als Alternative verwendet werden. Ein „Premium-Siegel“ für explizit inklusiv geplante UE soll überlegt werden. Die Neuerungen erfordern eine Überarbeitung der „Richtlinien für Autor/-innen“.

4.14

Beispiel: Elementarpädagogik

Im immer noch recht neuen Arbeitsbereich Elementarpädagogik liegt der Fokus bislang auf der Mitgestaltung zweier Kooperationsprojekte: Schon eine längere Tradition hat die Mitverantwortung des **Fachtags des Arbeitskreises Kinder**, der 2016 zum Thema „Mit Kindern trauern“ (1 ganzer Tag/ca. 80 TN) im Haus der Kirche in Kassel stattfand. Dieser wird wesentlich von Erzieherinnen und Erziehern nicht nur von kirchlichen Kindertagesstätten wahrgenommen, darüber hinaus aber auch von Lehrkräften aus der Grundschule, vereinzelt

Pfarrerinnen und Pfarrern sowie weiteren Interessierten. Nach einem Inputreferat zum Thema gibt es im weiteren Verlauf des Tages Workshops, in denen einzelne Aspekte des Themas vertieft werden.



Außerdem ist das RPI beteiligt an den **Kurswochen der Religionspädagogischen Qualifizierung von Erziehern/-innen in Evangelischen Kindertagesstätten** (in der Regel 2 Kurswochen à 5 Tage im Jahr/derzeit 21 TN), die in Kooperation mit dem Verband Evangelischer Kindertagesstätten im Diakonischen Werk erfolgt. Hier gab es inzwischen auch erste Planungen für 2-3 gemeinsame Fortbildungsangebote, die in DW und RPI gleichermaßen für das Jahr 2018 ausgeschrieben werden sollen.

4.15

Schülerarbeit

Nachdem Tobias Heymann den Bereich „Schülerarbeit“ innerhalb der EKKW übernommen hat, wurde dieses Arbeitssegment aus dem RPI herausgelöst und der Kinder- und Jugendarbeit der EKKW zugeordnet.

5. Unsere Arbeitsweise

5.1

Kommunikation intern

Das Institut funktioniert auf Grundlage einer sehr hohen Kommunikationsdichte. Insgesamt setzt die Institutsstruktur auf ein hohes Maß an Selbststeuerung der einzelnen Arbeitssegmente. Dies bedarf eines intensiven Austausches und Absprachen untereinander.

Die Studienleitungen des RPI treffen sich in der Regel einmal im Monat zu einer **Kollegiumskonferenz** in Marburg. Dort werden die meisten Belange des Institutes besprochen und beschlossen. Vorbereitend zu den Konferenzen und beratend zur Direktion arbeitet der „**Geschäftsführenden Ausschuss**“, der neben der Geschäftsführung und Direktion aus weiteren drei Personen besteht und vom Kollegium gewählt wird. Der „GA“ wurde im Berichtszeitraum neu gewählt. Mitglieder sind: Kristina Augst, Beate Wiegand und Rainer Zwenger. Zusätzlich treffen sich die Studienleitungen mit regionalen Aufgaben gesondert in **Regionalkonferenzen**.

Unregelmäßig (ca. einmal pro Halbjahr) lädt die Geschäftsführung alle Mitarbeitenden zu einem **Mitarbeiterinnentag** ein, um Belange der Verwaltungsarbeit zu koordinieren und zu besprechen. Diese Tage sind wichtige Kommunikationsräume für unsere Sachbearbeiterinnen. Diejenigen die schwerpunktmäßig mit den Bibliotheken zu tun haben, treffen sich auf Initiative von Martina Hoefler (Bibliothekskoordination) zu zentralen Bibliothekstreffen.

In allen Dienststellen finden regelmäßige **Jour Fixe Sitzungen** statt, um die Angelegenheiten der Regionalstelle vor Ort zu besprechen.

Die inhaltliche Arbeit im operativen Bereich geschieht in der Regel durch **Teams**. Diese neue Struktur des RPI hat sich außerordentlich bewährt. Neben den **Regionalteams** (zusammengesetzt aus den beiden Studienleitungen vor Ort) arbeiten **Fachteams** (zusammengesetzt aus den Studienleitungen mit gleicher Fachlichkeit), zum Beispiel das Grundschul-Team, das Sek. I-Team, das Sek. II-Team und das BBS-Team. Dort, wo es keine Partner gibt, haben wir versucht sogenannte Resonanzgruppen zu schaffen, bspw. für die Schulseelsorge. Auch die Arbeit in der Bibliothekskoordination haben wir über ein Bibliotheks-Team abgesichert. Die Fachgruppe Schulseelsorge ist verstärkt mit externen Fachleuten. Auch die Redaktion der „Impulse“ wird von einer Gruppe getragen. Außerdem arbeiten als Ad-Hoc Arbeitsgruppen im Institut eine „AG Programm“, eine „AG Datenbestände“, zusammengesetzt aus Studienleitungen und Mitarbeitenden der Sekretariate. Die Arbeitsgruppe „KoKoRu“ koordiniert alle im Institut laufenden Projekte in Bezug auf Konfessionelle Kooperation.

Leider ist es bislang noch nicht gelungen, uns Skype – Konferenz zu ermöglichen. Dies wird in Zukunft hoffentlich einiges an Kommunikation (gerade in den kleineren Einheiten) erleichtern und uns helfen, Reisekosten in nennenswertem Umfang einzusparen.

5.2

Kultur

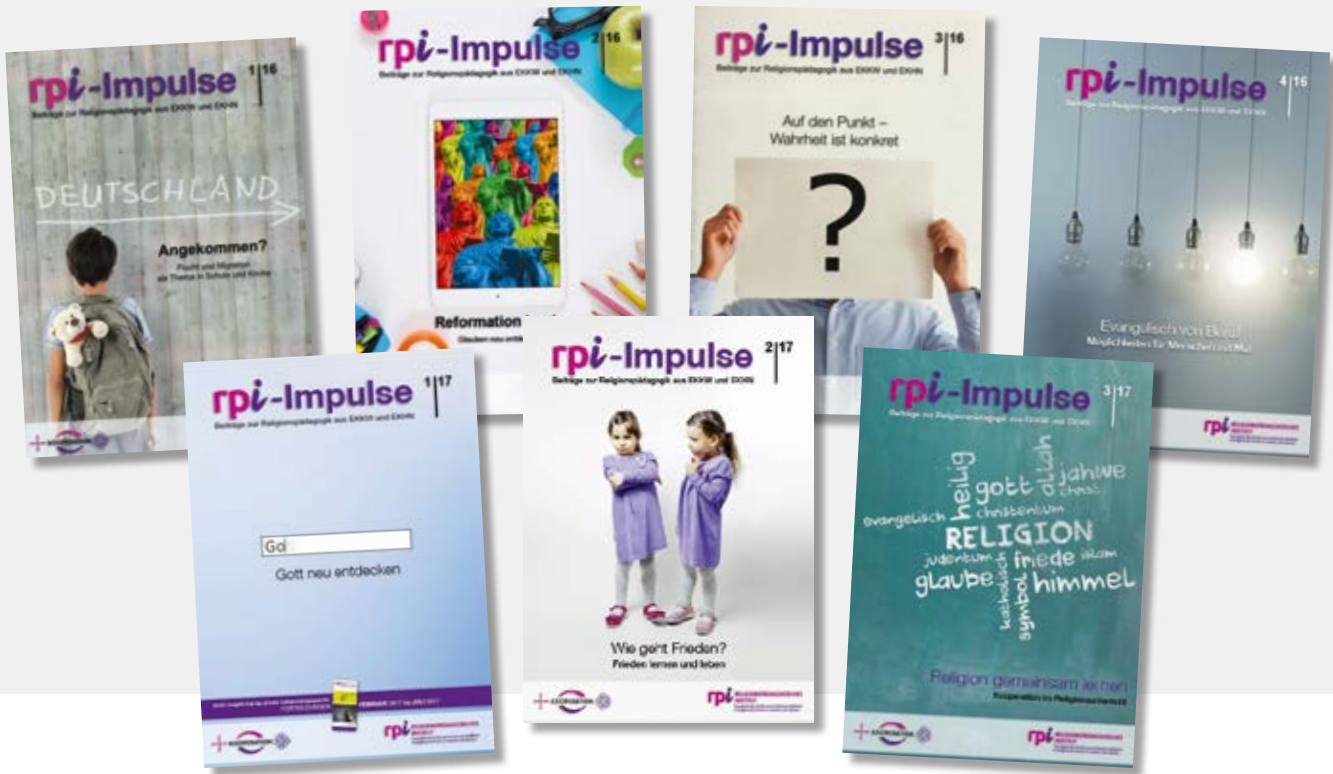
Das RPI führt einmal im Jahr einen **Betriebsausflug** durch. Wir besuchen unsere Regionalstellen (2016 Nassau und 2017 Fulda) und verbinden dies mit einem kulturellen Programm und einem geselligen Beisammensein. Auch dies ist ein wichtiger Baustein des Zusammenwachsens. Jede/r lernt die Arbeitsplätze und den Kontext der anderen nach und nach kennen.

All unsere Konferenzen beginnen mit einer **Andacht**. Verabschiedungen oder Einführungen von Studienleitungen und Sachbearbeitungen werden im Rahmen eines Gottesdienstes oder einer Andacht durchgeführt.

Das Kollegium des RPI zieht sich einmal im Jahr zu einer **dreitägigen Klausur** zurück. Auch finden kleinere Klausurformate statt, zu denen sich die jeweilig Zuständigen einer Fachlichkeit für einen Tag zurückziehen, um intensiv zu planen und auszuwerten.



Das Team des RPI beim gemeinsamen Betriebsausflug in Fulda.



5.3 Veröffentlichungen

Unsere wichtigste Veröffentlichung ist die **Zeitschrift „RPI-Impulse“**, die nun regelmäßig viermal im Jahr erscheinen soll.

In 2016 waren dies die Hefte:

- 1/16: „Angekommen? Flucht und Migration als Thema von Schule und Kirche“
- 2/16: „Reformation heute. Glauben neu entdecken“
- 3/16: „Auf den Punkt. Wahrheit ist konkret“
- 4/16: „Evangelisch von Beruf. Möglichkeiten für Menschen mit Mut“

Das letzte Heft erschien mit Unterstützung und Mitverantwortung von Anja Schwier-Weinrich (EKHN) und Johannes Meier (EKKW) und stellte eine Serviceleistung des RPI an die beiden Landeskirchen im Bereich der Personalgewinnung dar.

In 2017 erschienen bereits:

- 1/17: „Gott neu entdecken“
- 2/17: „Wie geht Frieden? Frieden lernen und leben“
- 3/17: „Religion gemeinsam lernen. Kooperation im Religionsunterricht“

Weiterhin geplant (Arbeitstitel):

- 4/17: „Religion in der Schule“
- 1/18: „Erzählen“
- 2/18: „Christologie“
- 3/18: „Digitale Medien, Religion im Internet“
- 4/18: „Lernen an Biografien“

Die RPI-Impulse erhalten alle Unterrichtenden in Kirche und Schule in den Gebieten beider Landeskirchen kostenfrei. Jede Ausgabe steht mit einer OCR Lizenz frei im Netz. „RPI-Impulse“ ist eine der wenigen noch verbliebenen Institutszeitungen im Bereich der EKD und genießt hohe Anerkennung. Aktuelle Auflage ist 12.500 Exemplare.



Wir experimentieren erfolgreich mit crossmedialen Elementen. Online und Print ergänzen sich. Mit den „Lit-Tipps“ und den „Medien-Tipps“ haben wir zwei Online Blogs, die in unsere Webseite integriert sind, als eigene Rubrik in die Zeitschrift aufgenommen. Beide Bereiche werden extern von Volker Dettmar (Schulpfarrer EKHN) bzw. den beiden Medienzentralen der EKKW und der EKHN verantwortet. Die Impulse und die Lit-Tipps sind über eigene URLs im Netz erreichbar: www.rpi-impulse.de und www.lit-tipps.de



Des Weiteren publizieren wir im Print unser **Jahresprogramm**, mittlerweile wieder zweimal im Jahr und bewerben zusätzlich unser Fortbildungsangebot mit regionalen Programmflyern. Zu Einzelthemen erscheinen spezielle Sonderflyer, bspw. zum Thema „Flucht und Migration“ oder zum Bereich „Schul-seelsorge“. Leitlinien für die Erstellung der **Programmflyer** wurden erarbeitet und verabschiedet, Layoutvorgaben wurden einheitlich umgesetzt. Ein grafisches Konzept wurde entwickelt, das allen Publikationen des RPI von der Webseite und den Newslettern bis zu den RPI Impulsen, den Heften „Aus der Praxis für die Praxis“ und die Programm- und Infoflyer eine zusammenhängende Gestaltung verleiht.

Eine weitere Print-Publikation des RPI ist die **Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“**. Zwei Hefte dieser Reihe sind aktuell in der Endphase der Erstellung:

- Das Heft „Religion unterrichten in konfessionell gemischten Lerngruppen an Grundschulen“ widmet sich dem konfessionell-kooperativen Religionsunterricht und wurde erarbeitet von Brigitte Weißenfeldt (RPI) und Marlis Felber (BGV Fulda).
- Das Heft „Verschiedenheit achten – Gemeinschaft stärken“ dokumentiert den Schulversuch an der Theodor-Heuss-Schule in Offenbach zum interreligiösen Lernen. Das Heft wurde erarbeitet von einer Gruppe unter Federführung von Kristina Augst.

In Planung sind vier weitere Hefte, eines zur Verknüpfung zwischen Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit, eines zur Elternarbeit in der Konfi-Zeit, eines zum Thema „Räume der Stille“ in der Schule und eines zum Thema „Elementarpädagogik“. Weiterhin in Planung ist eine „Koran-Bibel-Synopse“ für die Grundschule in einfacher Sprache.

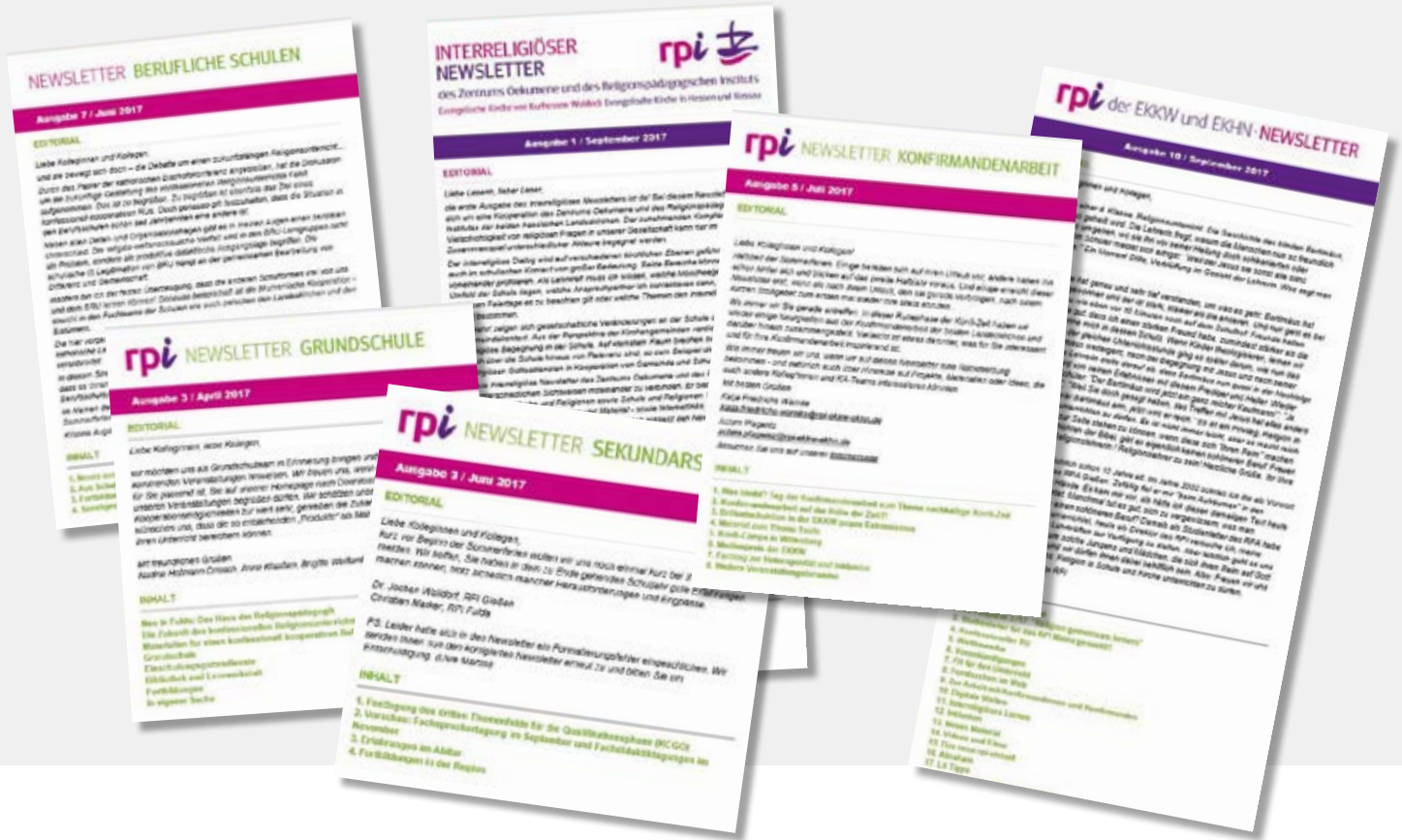
Derzeit sind wir dabei das Archiv der **„Schönberger Hefte“**, der Zeitschrift des ehemaligen RPI der EKHN, aufgrund zahlreicher Nachfragen zu digitalisieren und online zur Verfügung zu stellen.

Das wichtigste Medium unserer Online Arbeit ist unsere **Webseite: www.rpi-ekkw-ekhn.de**. Nachdem 2015/2016 die konzeptionellen und gestalterischen Arbeiten abgeschlossen wurden, hat sich die Webseite mittlerweile zu einem beeindruckenden Material- und Informationspool entwickelt. Hier bewährt sich das gewählte Redakteursprinzip. Entsprechend dem Weg der Eigenverantwortung der Studienleitungen für Region und Fachlichkeit, ist auch die Betreuung der Webseite nicht in Händen eines „Webmasters“ oder eines hauptamtlichen Öffentlichkeitsarbeiters, vielmehr sind die Regional- und Fachgruppen für ihre jeweiligen Bereiche der Webseite verantwortlich und gestalten diese in Eigenregie. Dies gelingt mittlerweile sehr gut. Dazu bedurfte es einer ausführlichen Schulungsarbeit, mit deren Hilfe Studienleitungen und Sachbearbeitungen technisch in die Lage versetzt wurden, „ihre“ Teile der Webpräsenz zu pflegen. Ablesen kann man diesen erfolgreichen Prozess an den zahlreichen Materialpools, die mittlerweile auf der Webseite entstanden sind.



Mit unserem Jahresbericht „Wie weit sind wir gekommen?“ vom Oktober 2016 schufen wir ein neues Format **„RPI-Info“**. 2017 erschien unter diesem Label das Heft „Konfirmandenarbeit auf der Höhe der Zeit“ mit Auswertungen der zweiten bundesweiten Konfi Studie.





Zusätzlich zu der Webseite hat das RPI ein System von ineinander verschränkten Newslettern entwickelt. Neben dem zentralen Instituts-Newsletter werden derzeit Sparten-Newsletter verschickt in den Bereichen Grundschule, Sek. II, Konfirmandenarbeit, Berufliche Schulen und ab Sommer 2017 auch für das Arbeitsfeld „Interreligiöses Lernen“. Der Newsletter „Berufliche Schulen“ ist ein Kooperationsprodukt der Koordinierungsgruppe BRU in Hessen (Andreas Greif, Marc Fachinger, Stephan Pruchniewicz, Rainer Zwenger, Jan Schäfer, Kristina Augst). Den neuen Newsletter „Interreligiöses Lernen“ geben wir in Kooperation mit dem Zentrum Oekumene der EKH und der EKKW heraus.

5.4. Fachbeirat

Der Fachbeirat tagte nach seiner konstituierenden Sitzung im Juni 2016 noch zwei Mal (8.11.16 und 16.2.17).

In seiner **ersten Sitzung** beschäftigte sich der Fachbeirat mit dem Fortbildungsprogramm des RPI und den entsprechenden Veröffentlichungen. Einige der Anregungen: Der Fachbeirat hob besonders das Vorwort des Jahresflyers positiv hervor und Einstimmungen (Editorials) in den Programmen, auch wenn diese in den einzelnen Regionen divergieren. Hervorgehoben wurde die Fülle der Angebote und die durchdachte gute Struktur der Programme, durch die man einen guten Überblick erhält. Angeregt wurde die chronologische Übersicht durch eine thematische zu ergänzen oder zu ersetzen. Die Zielgruppe der Schulleiter sollte in den Programmen noch stärker in den Blick genommen werden. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Programme könnten sich noch mehr an den gesellschaftlichen Herausforderungen orientieren. Das Verhältnis des Zentralprogramms zu den Regionalprogrammen sollte klarer dargestellt werden: An welchen Kriterien orientie-

ren sich die Veranstaltungen in den Regionalprogrammen? Auf einer **zweiten Sitzung** thematisierte der Fachbeirat das Thema „Konfessionsungebundene Schülerinnen und Schüler“. Prof. Dr. David Käbisch führte in die Diskussion ein: Sein Anliegen sei, den Lehrkräften mit der Didaktik des Perspektivenwechsels bzw. der Perspektivenübernahme ein besonders effektives Werkzeug an die Hand zu geben, um das gemeinsame Lernen zu fördern und den konfessionslosen Schülerinnen und Schülern im Religionsunterricht gerecht zu werden. Die Faktizität der Anwesenheit von Konfessionslosen im RU darf nicht geleugnet bzw. ignoriert werden. Pluralität darf nicht nur als Pluralität religiöser Vorstellungen gedacht werden. Konfessionslosigkeit stellt einen eigenen Weltzugang dar, der als solcher ernst genommen werden muss. Ein Anliegen religiöser Bildung im Kontext Schule sei es, ein gegenseitiges Verstehen durch angeleitete Imagination anzubahnen. »Gebildet sein« bedeute, sich das (religiöse) Denken, Fühlen und Handeln anderer Menschen vorstellen zu können und vom eigenen zu unterscheiden. Die Freiheit müsse immer gewahrt blei-

ben, dass sich der Konfessionslose das ihm fremde religiöse Denken, Fühlen und Handeln nicht aneignen müsse. Man dürfe aber erwarten, dass man dieses »imaginieren« könne.

Für Prof. Dr. David Käbisch sind die Aufgabenformate Dreh- und Angelpunkt des gemeinsamen Lernens mit Konfessionslosen im RU. Sie sollen die Imagination fremden Denkens, Fühlens und Handelns anbahnen.

In der weiteren Diskussion werden die Begriffe »Perspektivenwechsel« und »Perspektivübernahme« problematisiert und konstatiert, dass die Bedeutung der (Konfessionalität der) Lehrkraft noch intensiver reflektiert werden sollte. Im Institut wird das Thema „Konfessionslosigkeit“ zu keinem eigenen Fortbildungsthema gemacht, vielmehr sind die Perspektiven Konfessionsloser bei allen Vorhaben einzuspielen und zu berücksichtigen.

Aus dem Fachbeirat gab es bereits einige Beiträge in die RPI Prozesse hinein. Kim Siekmann referierte auf einer Kollegiumskonferenz zum Thema „Inklusion“. Prof. Dr. David Käbisch lieferte einen Beitrag zu den RPI Impulsen, ebenso Dr. Roland Löffler. Dr. Andreas Günther wird auf der kommenden Beiratssitzung zur katholischen Haltung zu konfessionsübergreifender Kooperation referieren.

Mitglieder des Fachbeirates sind: Dr. Christoph Meier, KSA Mainz; Prof. Dr. David Käbisch, Universität Frankfurt; Prof. Dr. Susanne Lin-Klitzing, Universität Marburg; Kim Y Siekmann, Studienseminar GHRF Marburg; Dr. Roland Löffler; Sabine Herrenbrück, Zentrum Bildung EKHN; Peter Holnik, Institut für Medienpädagogik, Dreieich; Sylvia Ruppel, Staatliches Schulamt Hanau; Prof. Dr. Thorsten Moss, Theol. Seminar Herborn; Eckhard Langner, Ev. Kirche im Rheinland und Dr. Andreas Günther, Bistum Mainz.

5.5.

Kooperation mit Universitäten

Die Kooperationen mit den Universitäten ist eines unserer Zukunftsprojekte. Sie soll in den kommenden Jahren stärker koordiniert und entwickelt werden. In Marburg hat ein erstes Treffen stattgefunden, das die drei Phasen der Lehrerbildung zusammengeführt hat. In Kassel findet ein solches Treffen bereits traditionell und regelhaft in Kooperation mit der katholischen Kirche und der Universität Kassel einmal im Jahr statt. Gemeinsame Modulveranstaltungen sowohl mit GHRF als auch GYM werden durchgeführt. Jährlich wird ein Studientag „Kirchenraumpädagogik“ für die LiV durchgeführt.

In Gießen ist das RPI präsent auf der Infoveranstaltung für Erstsemester. Ein weiterer Kontakt findet statt im Rahmen der Betreuung der Fachpraktika. Die Studienleitung in Gießen nimmt teil an einem religionspädagogischen Proseminar.

In Kooperation mit der ESG lädt das RPI Studierende ein zu einer spirituellen Klausur im Kloster Meschede.

In Frankfurt wird ein 2Phasen-Tag angeboten (Universität und RPI). Schwerpunktthema ist die religiöse Sozialisation der Studierenden und der Lehrkräfte. Die Studienleitung hat einen Lehrauftrag an der Universität Frankfurt: „Reli unterrichten – aber wie?“ (Modelle, Konzeptionen).

In Mainz finden auf Grund der unmittelbaren Nähe zur Uni und durch die dortige Raumnot viele universitäre Veranstaltungen im RPI statt. Dadurch entstehen wiederum viele informelle Kontakte (z.B. zu Kirchlicher Studienbegleitung der EKHN). Das RPI ist präsent in der universitären Einführungsveranstaltung.

An der TU Darmstadt besteht für die Ausbildung von BBS-Lehrkräften hohes Interesse an Kooperation. Die Studienleitung ist fest verankert in Begleitung und Mitwirkung bei Angeboten.

In Mainz besteht große räumliche Nähe zur Universität. Einzelne Seminare finden im RPI statt. Die Studienleitung ist jedoch nicht in Seminararbeit oder Studierendenbegleitung (nur für Pfarramtsstudierende!) eingebunden.

An allen Standorten nutzen die Studienseminare regelmäßig unsere Räume.

Im RPI wird es zu der Kooperation mit den Universitäten eine interne Koordinierungsgruppe geben. Ein erstes Treffen hat bereits stattgefunden. Es soll geprüft werden, inwiefern



die Themen Kirchliche Anbindung und konfessionelle Identität stärker in universitäre Zusammenhänge eingespielt werden können. Was den Komplex der konfessionellen Kooperation und des interreligiösen Dialoges angeht, sollen die Möglichkeiten exploriert werden, die gemeinsame Entwicklung einer pluralitätsfähigen (dialogischen) Didaktik voranzutreiben.

Sinnvolle Andockpunkte für Kooperation sehen wir

- (1) 3Phasen-Modell beibehalten, mögliche Schwerpunkte: Konfessionelle Kooperation, Dialogisches Lernen
- (2) Einbindung in Fachpraktika, Unterstützung durch RPI-Studienleitungen und Bibliothek
- (3) Eigene Lehraufträge

Wünschenswert wäre eine kirchliche Studierendenbegleitung für alle (auch Lehramtsstudierende). Um Bindung an Konfession und Kirche zu ermöglichen, werden wir gemeinsame Thementage im RPI, Klostertage und andere Formate entwickeln und ausprobieren.

Mit dem Ruhestand von Frau Doris Wimmer-Hempfling hat zunächst die direkte Zuständigkeit für **Kirchenpädagogik** das Institut verlassen. Dieser Bereich soll im kommenden Jahr neu aufgebaut werden und eng mit bestehenden Projekten der Kirchenraumpädagogik verknüpft werden.

5.6

Offene Fragen, Probleme und Zukunftsprojekte

Nach wie vor gibt es eine Reihe von offenen Fragen im Bereich der **IT Ausstattung**. Der IT Support des LKA in Kassel hat eine wunderbare und sehr hilfreiche Unterstützung geleistet, doch es scheint, dass bei einem Fusionsprozess die Ebene der digitalen Fusionierung ein besonderes Kapitel einnimmt. Der Zugang zu zwei Intranets parallel, gleichzeitiger Zugriff auf das System des Comenius Institutes für die Verwaltung des Bibliothekskataloges aus allen Regionalstellen, Zugriff auf eine zentrale Fortbildungsverwaltungssoftware stellen hohe Anforderungen an die Technik, besonders da diese Vernetzungen nicht für ein neues System geplant und umgesetzt werden können, sondern auf Grundlage existierender getrennter und unterschiedlicher Konfigurationen nun in einem gemeinsamen Raum realisiert werden müssen mit einer noch heterogenen Hardware. Im Klartext haben einige Regionalstellen noch immer einen nicht stabilen Zugriff auf das Intranet, die Arbeit mit der Bibliothekssoftware läuft noch unrund (evtl. müssen zusätzliche Lizenzen erworben werden). Die für die Verwaltung der Fortbildungsarbeit genutzte Software muss den neuen Anforderungen entsprechend modifiziert werden. Die Mitarbeitenden müssen für die Nutzung der Software geschult werden. Dringend erforderlich ist die Ermöglichung von Videokonferenzen.



Zurzeit stellen wir unsere Arbeit auf eine **zentrale Serverstruktur** um. Ein Datenbestand im Intranet soll für alle zugänglich sein und ersetzt die vor Ort gespeicherten Dateibestände. Hierfür waren umfangreiche Vorarbeiten technischer und konzeptioneller Art nötig. Ein gemeinsam zu nutzender Serverbereich für eine zentrale Datenstruktur und Dateizugriff für das Institut ist bereits technisch geschaltet. Die dazu nötige Verzeichnisstruktur wurde erarbeitet, das damit verbundene System der Zugriffsrechte festgelegt. Nun muss die zentrale Serverstruktur eingeführt und in eine Nutzung gebracht werden. Auch dazu bedarf es einer Schulung aller Studienleitungen und Mitarbeitenden. Bis Ende des Jahres soll dieser Prozess abgeschlossen sein. Ein wichtiges Instrument für ein Institut, das über neun Regionalstellen verfügt, aber gemeinsam handlungsfähig sein will.

Dasselbe gilt für unsere **Adressdatenbestände**. Nach umfangreicher Prüfung haben wir entschieden, den „Seminarmanager“, eine Software, mit der wir unsere Veranstaltungen organisieren, auch als Adressverwaltung zu nutzen. Die einzelnen Datenbestände müssen nun eingepflegt werden. Auch hier waren umfangreiche Vorarbeiten notwendig.

Das Institut hat bis 2023 eine hohe **Einsparauflage** zu erbringen. Dies muss in einer Form geleistet werden, die nicht nur die allgemeine Arbeitsfähigkeit des Institutes nicht bedroht, sondern auch die spezifische Eigenart des RPI, konkret die Ausstattung mit Studienleitungen, die sowohl regionale als auch fachliche Aufgaben wahrnehmen nicht in Frage stellen. Dies ist eine enorme Belastung für das junge Institut und wirft Schatten auf die zukünftige Entwicklung. Einige

der Aufgaben, die das Institut derzeit wahrnimmt, werden auf Grund dieses Prozesses nicht weitergeführt werden können.

Laut Kooperationsvertrag unterliegt die Höhe des Budgets der beiden Landeskirchen einer jährlichen Einsparquote von 1 % des Kirchensteuerzuschussbedarfs basierend auf das Jahr 2015. Die Bemessungsgrundlage beträgt 2.680.000,00 €. Über einen Zeitraum von acht Jahren seit 2016 stehen zwischen 26.800,00 € und rd. 25.000,00 € weniger zur Verfügung. Dies bedeutet über den kompletten Zeitraum ein Betrag in Höhe von rd. 207.000,00 €.

Neben der Reduzierung des Budgets kommt hinzu, dass die jährlichen Personalkostensteigerungen ebenfalls kompensiert werden müssen. Davon ausgehend, dass im Schnitt die Tarifsteigerung 2,50 % beträgt, kämen bei gleicher Stellenanzahl pro Jahr zwischen 58.000,00 € und 62.000,00 € hinzu. Eine weitere Größe ist die Inflationsrate, die ebenfalls nicht über die Budgets ausgeglichen wird. Alles in allem wird deutlich, dass ohne Reduzierung im Personalstellenbereich die Einsparvorgaben nicht erreicht werden können.

Die Arbeit der **Lernwerkstätten** (Kassel, Fulda, Marburg in Kooperation mit dem BGV Fulda) sowie unsere Bestände an kreativem Arbeitsmaterial, besonders in Mainz und Nassau (aber auch in den anderen Regionalstellen) soll zielgerichtet mit einer Zuständigkeit und einer Konzeption versehen werden. Ehrenamtliche Mitarbeiter/-innen wollen besser begleitet und neue gewonnen werden.

Folgende Punkte sollen zeitnah geklärt und eventuell vereinheitlicht werden:

- Umgang mit der Ausleihe und Erstellen einer Inventarliste
- Verhältnis Lernwerkstatt-Bibliothek
- Mitwirkende
- Präsentation der Sammlungen im Internet
- Beratungszeiten
- Fortbildungen/Entwicklung von neuem Material
- Ist der Name „Lernwerkstatt“ noch zutreffend?
- Finanzierung und Abbildung im Haushalt

Folgende erste Schritte wurden bereits vereinbart:

- Auflisten von Kreativmaterial, Gegenständen (Inventur)
- Kommunikation: im Rahmen der Fachberichte informieren wir uns gegenseitig über Materialanschaffungen, Einsatz von Gegenständen usw.
- Kommunikation mit den Mitarbeiterinnen: Was gibt es wo? Kann das Material multipliziert werden?
- Fortbildungs-Kreativwerkstatt für Fortbildungen nutzen, bspw. für Studienseminare, Vikarsgruppen, bspw. entlang des Kirchenjahres oder auch in loser Folge ...

Eine offene Frage ist die **Fortbildungsarbeit für Gemeindepfarrer/-innen**. Traditionell war und ist dies ein schwieriges Unterfangen, auch bereits in den beiden Herkunftsinstituten. Es ist nicht einfach, Gemeindepfarrer/-innen zur Teilnahme an regulären religionspädagogischen Fortbildungen zu motivieren. Ein Ansatz sind Angebote, die sich speziell an diesen Personenkreis richten, ein anderer Ansatz sind Angebote innerhalb der jeweiligen Dekanatsstrukturen.

Ein erfolgreiches Angebot stellt hier die gerade begonnene Langzeitfortbildung Konfirmandenarbeit dar, in dem Pfarrer/-innen aus beiden Landeskirchen zusätzliche Kompetenzen für die Arbeit mit Konfirmand/-innen erwerben.

Die regionalen Studienleiter/-innen sind auf Dekanatskonferenzen präsent und bieten dort Fortbildungseinheiten an. Gemeinsam mit den Kirchlichen Schulämtern der EKHN ist ein Pilotprojekt in der Region Gießen in der Vorbereitungsphase.

Die Erfahrungen mit der bisherigen verbindlichen Pfarrer/-innenfortbildung der EKKW wird derzeit ausgewertet und perspektivisch weiterentwickelt. Thematisch kommen in diesem Bereich neben dem Unterrichten im Fach Religionsunterricht alle Aufgaben hinzu, die mit dem Begriff „Religion im Schulleben“ umschrieben sind. Auch muss in Rechnung gestellt werden, dass der Unterrichtseinsatz von Gemeindepfarrer/-innen in beiden Kirchen, wenn auch in unterschiedlicher Intensität, tendenziell rückläufig ist.

Hier gilt es in beiden Landeskirchen möglichst effektive Konzepte und Angebote zu erarbeiten. Eine institutsinterne AG widmet sich dieser Aufgabe.

6. Anhang

6.1

Personen

Im Berichtszeitraum verzeichnete das Institut eine Reihe von personellen Veränderungen.

In den Ruhestand verabschiedeten wir Reinhold Strube und Cornelia Gerhards-Velde, beide angesiedelt in Marburg mit der Fachlichkeit Vikarsausbildung (beide) und Sek. I, resp. Grundschule. Für die beiden kamen neu ins Institut Gerhard Neumann und Beate Wiegand. Das Institut verlies 2016 auch unsere Kollegin Cordula Simon in Fulda (Förderschule), die zurück an ihre Schule ging. Für sie kam Birgitt Neukirch. Ebenfalls in den Ruhestand verabschiedeten wir Brigitte Weißenfeldt (RPI Marburg). Ihre Stelle wurde nicht neu besetzt, sondern bildet Teil der vom Institut zu erbringenden Einsparleistung. Im Herbst geht auch Anne Klaaßen in den Ruhestand. Diese Stelle im RPI Mainz ist neu zurzeit ausgeschrieben. Ebenso im Herbst verlässt uns Studienleiter Frank Bolz, der eine Tätigkeit als Gemeindepfarrer in Kassel aufnimmt. Nadine Hofmann-Driesch (RPI Nassau) kehrte aus der Elternzeit zurück, Insa Rohrschneider (Marburg, Weiterbildung) nahm ihre Elternzeit auf. Sie kehrt im Dezember auf eine halbe Stelle zurück.

Somit arbeitet das RPI auch auf personeller Ebene mit einem gut durchmischten Team: sechs der Kolleg/-innen stammen noch aus dem alten RPI der EKHN, sieben aus dem ehemaligen pti Kassel und 7 sind mittlerweile neu hinzugekommen. Darunter sind 14 Pfarrerinnen und Pfarrer und 6 Lehrkräfte.

Der Geschäftsführer Heiko Manz, der im Mai 2016 seine Arbeit im Institut aufnahm, wurde zwischenzeitlich zum Bürgermeister der Gemeinde Jesberg gewählt und schied zum 01.07.2017 aus seinem Dienst aus. Seine Nachfolgerin ist Alexandra Metz. In dem Bereich Sachbearbeitung ging Frau Doris Wimmer-Hempfling (Kassel) in den Ruhestand. Martina Gerz (Nassau) verlies das Institut zum 01.07.2017.

Im RPI absolvierten im Berichtszeitraum vier Spezialvikar/-innen der EKHN ihre Praktikumszeit. Christophe Costi im RPI Marburg, Annika Panzer im Bereich Konfirmandenarbeit, Jan Scheunemann im RPI Darmstadt und NN im RPI Mainz.

Studienleiterinnen und Studienleiter mit Fachlichkeit und Dienstort

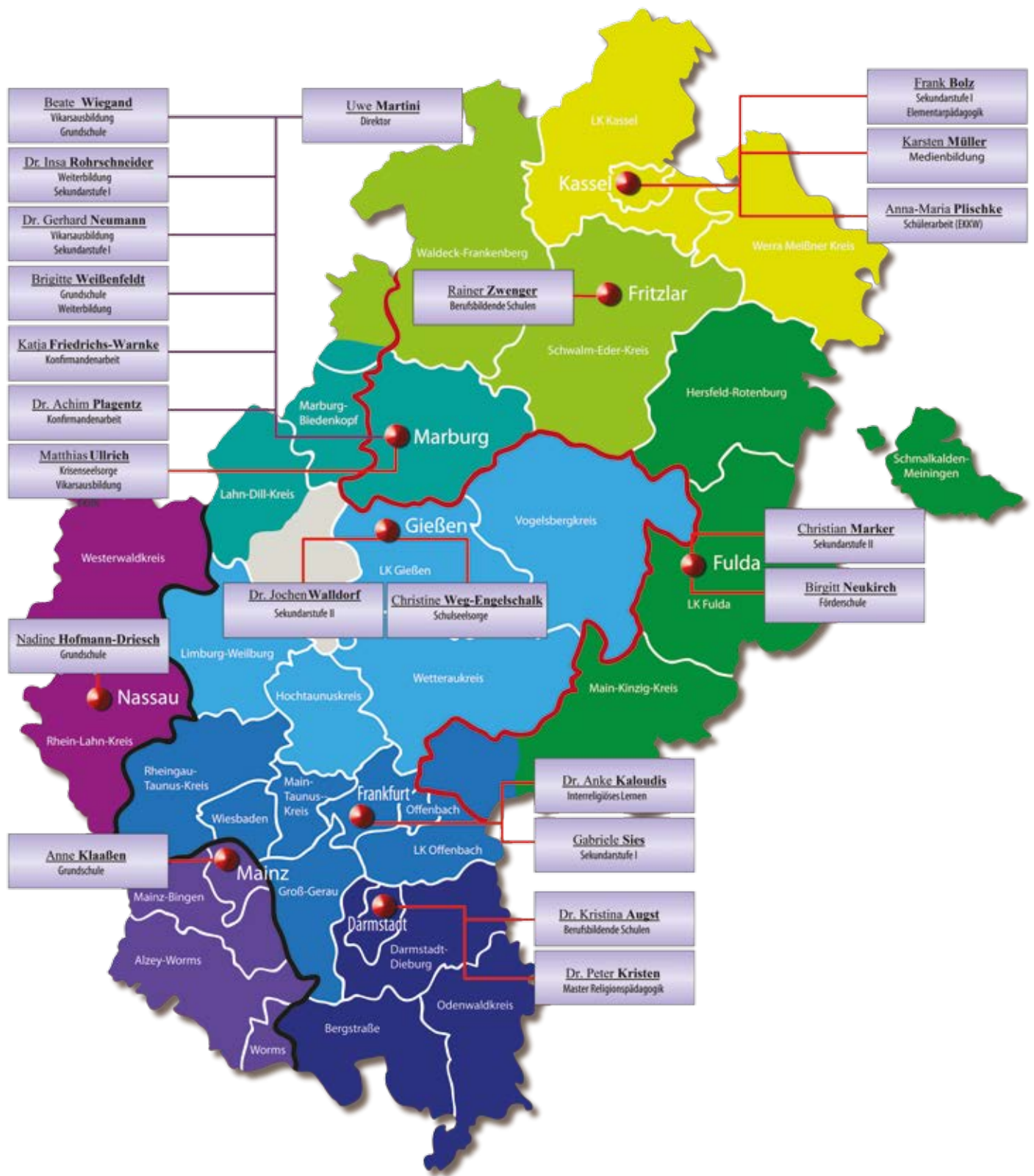
Dr. Kristina Augst	Pfarrerin	Berufliche Schulen	Darmstadt
Frank Bolz Stellenwechsel 2017	Pfarrer	Sekundarstufe I Elementarpädagogik	Kassel
Katja Friedrichs-Warneke	Pfarrerin	Konfirmandenarbeit	Marburg Zentrale
Nadine Hofmann-Driesch	Pfarrerin	Grundschule	Nassau
Dr. Anke Kaloudis	Pfarrerin	Interreligiöses Lernen	Frankfurt
Anne Klaaßen Ruhestand 2017	Lehrerin	Grundschule	Mainz
Dr. Peter Kristen	Pfarrer	Master Religionspädagogik	Darmstadt
Christian Marker	Lehrer	Sekundarstufe II	Fulda
Uwe Martini	Pfarrer	Direktor	Marburg Zentrale
Karsten Müller	Lehrer	Medienbildung	Kassel
Birgitt Neukirch	Lehrerin	Förderschule Inklusion	Fulda
Dr. Gerhard Neumann	Pfarrer	Vikare EKKW Sekundarstufe I	Marburg Zentrale
Dr. Achim Plagantz	Pfarrer	Konfirmandenarbeit	Marburg Zentrale
Dr. Insa Rohrschneider	Pfarrerin	Weiterbildung Sekundarstufe I	Marburg Zentrale
Gabriele Sies	Lehrerin	Sekundarstufe I	Frankfurt
Matthias Ullrich	Pfarrer	Schulseelsorge Vikare EKHN	Marburg Regional
Dr. Jochen Walldorf	Pfarrer	Sekundarstufe II	Gießen
Christine Weg-Engelschalk	Pfarrerin	Schulseelsorge	Gießen
Brigitte Weißenfeld Ruhestand 2017	Lehrerin	Weiterbildung Grundschule	Marburg Zentrale
Beate Wiegand	Lehrerin	Vikare EKKW Grundschule	Marburg Zentrale
Rainer Zwenger	Pfarrer	Berufliche Schulen	Fritzlar

Verwaltung und Bibliothek

Alexandra Metz	Geschäftsführung Marburg Zentrale
Gunhild Augustyn	Mainz
Anja Badouin	Marburg Zentrale
Manuela Berwald	Kassel
Kathrin Burba	Darmstadt
Rosemarie Depner	Marburg Zentrale
Tanja Füchtenkamp	Marburg Zentrale
Heide Gerhardt	Fulda
Martina Gerz (bis 7/17)	Nassau
Christine Hartauer	Frankfurt
Annemarie Heiner	Marburg Zentrale
Hanna Hirschberger	Kassel
Martina Hoefer	Kassel
Irmgard Jonas	Nassau
Britta Mende	Marburg Zentrale
Astrid Nelle-Hüneburg	Fritzlar
Karin Növermann	Fulda
Frauke Petter	Darmstadt
Eugenia Schein	Nassau
Sylvia Seebach	Gießen
Elke Stiasny	Mainz
Tina Studenroth	Marburg
Brigitte Tuncer	Frankfurt
Hildegard Wenzel-Schmidt	Gießen

6.2

Landkarte des RPI



6.3

Unser Netzwerk: Kooperationspartner

- AG Schule des Fachbeirates des Hessischen Kompetenzzentrums gegen Extremismus
- AGGAS
- Arbeitskreis Kinder, EKKW
- Arbeitskreis Gottesdienst der EKKW
- Ausschuss für die Ausbildung der Vikarinnen und Vikare in der EKKW (Neumann)
- Bibelhaus Erlebnismuseum Frankfurt
- Clearingstelle der deutschen Bischofskonferenz an der Katholischen Hochschule Mainz
- CROSS Jugendkulturkirche Kassel
- Diakonisches Werk in Hessen und Nassau und Kurhessen-Waldeck e.V.
- EFWI Landau
- Ev. Forum Kassel
- Ev. Akademie Hofgeismar
- Evangelisches Medienhaus in Frankfurt
- Ev. Medienzentrale in Kassel
- Ev. Medienzentrale in Frankfurt
- Fachbereich Kinder- und Jugendarbeit Zentrum Bildung EKHN
- Fritz Bauer Institut Frankfurt
- Hessische Landesstelle für Suchtfragen e.V.
- Hessische Lehrkräfteakademie
- ILF Mainz
- Katholische Bistümer, besonders Fulda (KoKoRu), Mainz (Krisenseelsorge), Paderborn, Limburg
- Kath. Religionspädagogik AG Gießen
- Kath. RPA Wetzlar im Bistum Limburg
- Kirchliche Schulämter der EKHN
- Landesmedienanstalten LfM Nordrhein-Westfalen
- Landesmedienanstalt LPR Hessen
- Museen Kassel
- Museum „Das wortreich“ in Bad Hersfeld
- Öffentlichkeitsarbeit der EKKW und der EKHN
- PZ Naurod
- rpi virtuell
- RPZ Kaiserslautern
- Referat für Kinder- und Jugendarbeit der EKKW
- Referat Gemeindeentwicklung und Missionarische Dienste der EKKW
- Schulreferat der Rheinischen Kirche der Kirchenkreise Braunfels und Wetzlar
- Schulreferat Koblenz
- Schulreferat Altenkirchen
- Studienseminare
- Staatliche Schulämter, besonders im Bereich der EKKW
- Stadt Kassel
- Theol. Seminar Herborn
- Universitäten Kassel, Marburg, Mainz, Gießen und Koblenz Landau
- Violence Prevention Network (VPN) Frankfurt
- Zentrum Gesellschaftliche Verantwortung der EKHN
- Zentrum Oekumene der EKKW und der EKHN
- Zentrum Seelsorge und Beratung der EKHN
- Zentrum Verkündigung der EKHN

6.4

Unser Netzwerk: Mitgliedschaften

- „Andreaskreis“ (ökumenische AG der Berufsschuldozenten der Ev. Kirchen und kath. Diözesen) (*Zwenger*)
- AG Religionsstatistik und LUSDIK (*Zwenger*)
- AGGAS Lahn-Dill-Kreis (*Ullrich*)
- ALPIKA (alle Studienleitungen mit Alpika Fachlichkeiten)
- ALPIKA Online AG (*Müller*)
- Arbeitskreis EKHN Qualifizierungen für Erzieher/-innen in ev. Kitas (*Hofmann-Driesch*)
- Arbeitsfeldkonferenz Konfirmandenarbeit der EKHN (*Friedrichs-Warnke, Plagentz, Martini*)
- Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Medienzentralen (*Müller*)
- Ausschuss für die Ausbildung der Vikar/-innen in der EKKW (*Neumann*)
- Ausschuss Reformationsjubiläum der Stadt MR (*Ullrich*)
- Ausschuss Reformationsjubiläum Dekanat Herborn/Dillenburg (*Ullrich*)
- Beirat LOEWE Forschungsschwerpunkt „Religiöse Positionierung“ der Goethe Universität Frankfurt (*Martini*)
- Beirat rpi-virtuell (*Martini*)
- Beirat der MATTHIAS-Film (*Müller*)
- Beirat Studienhaus der EKKW (*Ullrich*)
- Bildungskammer der EKKW (*Neukirch, Plagentz*)
- EKD Medienausschuss (*Martini*)
- Evangelischer Bund (*Ullrich*)
- Fachbeirat Ev. Schule Oberissigheim (*Hofmann-Driesch*)
- Fachbeirat Arbeit mit Konfirmandinnen und Konfirmanden des Landesjugendpfarramtes Sachsen (*Friedrichs-Warnke*)
- Fachkonferenz Bildung EKHN (*Martini*)
- HR 1 Zuspruch (*Kristen*)
- Kommission für das Landesabitur mit dem Land Hessen (*Marker*)
- Konferenz für Islamfragen im Zentrum Oekumene der EKHN und der EKKW
- Kreissynode Fritzlar-Homburg (*Zwenger*)
- Kreissynode Hofgeismar (*Neukirch*)
- Kuratorium Ev. Gymnasium Bad Marienberg (*Hofmann-Driesch*)
- Kuratorium EFWI Landau (*Martini*)
- Krisenseelsorge an Schulen (*Kristen, Ullrich*)
- Landesausschuss Kirchentag der EKKW (*Marker*)
- Netzwerk „Medienkompetenz Nordhessen“ (*Müller*)
- Netzwerk RU (*Prof. Saß, Ev. Theologie*) (*Ullrich*)
- Programmausschuss EFWI Landau (*Klaasen*)
- Runder Tisch der Religionen in MR (*Ullrich*)
- Rundfunkausschuss der EKHN und der EKKW (*Kristen*)
- Schul-AG Dekanat Vorderer Odenwald (*Augst*)
- Schulbuchausschuss der EKKW und der EKHN (*Marker*)
- Schulausschuss der Stadt Marburg und des Landkreises MR (*Ullrich*)
- Schulkommission des Landkreises Hersfeld-Rotenburg (*Marker*)
- Schulkommission des Landkreises Marburg Biedenkopf (*Neumann*)
- Schulkommission der Stadt Marburg (*Neumann*)
- Starkenburger Dekanerunde (*Augst*)
- Theologische Kammer der EKKW (*Rohrschneider*)

6.5

Publikationen und Vorträge der Studienleiterinnen und Studienleiter

6.5.1

RPI-Impulse

- **„Das brandneue Testament. Gott existiert – er lebt in Brüssel“**
in: RPI-Impulse 1/17 (*Weg-Engelschalk, zusammen mit Andreas Engelschalk*)
- **„Du bist willkommen“**
in: RPI-Impulse 1/16 (*Weißfeldt zusammen mit Gerhards-Velde*)
- **„Erfahrungen mit dem Luther-Koffer“**
in: RPI-Impulse 2/16 (*Klaaßen*)
- **„Frankie unsichtbar oder bist du schwindelfrei?“**
in: RPI-Impulse 3/16 (*Hofmann-Driesch*)
- **„Gott hat viele Namen“**
in: RPI-Impulse 1/17 (*Wiegand*)
- **„Gott und die Wahrheit“**
in: RPI-Impulse 3/16 (*Walldorf*)
- **„Lernen im Dialog“**
in: RPI-Impulse 3/17 (*Kaloudis*)
- **„Leistungsdruck, Selbstoptimierung und die Angst zu versagen“**
in: RPI-Impulse 2/16 (*Walldorf und Marker*)
- **„Lutherbilder hinterfragen – Unterrichts Anregungen für die Sek. I“**
in: RPI-Impulse 2/16
(*Bolz zusammen mit Rohrschneider, Sies, Strube*)
- **„Maria. Eine besondere Frau“**
in: RPI-Impulse 3/17 (*Weißfeldt mit Marlis Felber*)
- **„Religionsunterricht, wohin?“**
in: RPI-Impulse 3/17 (*Kaloudis*)
- **„Religionsunterricht in konfessioneller Kooperation“**
in: RPI-Impulse 3/17 (*Marker mit Wolfgang Ritz*)
- **„Reformation 2.0 – Mit dem Smartphone auf den Spuren Luthers“**
in: RPI-Impulse 2/16 (*Müller*)
- **„Schülerpartizipation und Demokratie“**
in: RPI-Impulse 2/17 (*Klaaßen*)
- **„Sei eine Schale“**
in: RPI-Impulse 2/17 (*Walldorf*)
- **„Vergleich der Offenbarungen im Christentum und im Islam“**
in: RPI-Impulse 3/17 (*Augst*)
- **„Verantwortlich leben und Handeln. Eine UE zu Martin Niemöller“**
in: RPI-Impulse 2/17 (*Ullrich mit Reiner Braun*)
- **„Verantwortung leben, Freiarbeit zu Martin Niemöller“**
in: RPI-Impulse 3/16 (*Ullrich*)
- **„Von Wahrheit und Wahrhaftigkeit. Zur Bedeutung von verlässlicher Kommunikation und Begegnung (nicht nur) im Internet“**
in: RPI-Impulse 3/17 (*Müller*)
- **„Vorurteile abbauen. Menschen auf der Flucht erzählen aus ihrem Leben“**
in: RPI-Impulse 1/16 (*Kaloudis, Marker*)
- **„Wahr oder nicht wahr – Das ist (k)eine Frage!“**
in: RPI-Impulse 3/16 (*Weißfeldt zusammen mit Kyra Wachsner*)
- **„Was machen Pfarrerinnen und Pfarrer eigentlich?“**
in: RPI-Impulse 4/16 (*Martini*)
- **„Was meinen wir, wenn wir ‚Gott‘ sagen“**
in: RPI-Impulse 1/17 (*Walldorf*)
- **„Weißt du denn gar nicht, wie schön du bist? Eine Reformationseinheit für die Konfirmandenarbeit (und zur Vorbereitung des Reformationsgottesdienstes)“**
in: RPI-Impulse 2/16 (*Friedrichs-Warnke und Plagentz*)
- **„Wege zu kirchlichen Berufen. Anregungen für die Konfirmandenarbeit“**
in: RPI-Impulse 4/2016: (*Plagentz, Harmjan Dam*)
- **„Wie spricht Gott zu Menschen? Und: woher wissen wir eigentlich, dass es Gott ist, der spricht“**
in: RPI-Impulse 1/17 (*Rohrschneider, zusammen mit Regina Günther-Weiß*)
- **„Worüber wir eigentlich reden. Zwei Ideen zur Impulspost ‚Bibel auf Bierdeckel‘ für die Konfirmandenarbeit“**
in: RPI-Impulse 3/16 (*Plagentz*)
- **„Wozu Gott, wenn es das Internet gibt?“**
in: RPI-Impulse 1/17 (*Müller*)
- **„Zu einer lebendigen Gemeinde gehören viele“**
in: RPI-Impulse 4/16 (*Hofmann-Driesch, zusammen mit Harmjan Dam*)



6.5.2

Sonstige Publikationen

- **„Atmosphäre und Reform: Ergebnisse des Workshops ‚Konfis und Gottesdienste‘“**
in: Konfirmandenarbeit – Konfirmation – Konfirmandenteam, hrsg. v. Thomas Böhme/Achim Plagentz/Kai Steffen (Hg.): Münster (Plagentz mit Karlo Meyer)
- **„Den eigenen Sozialraum erkunden. Wie Flüchtlinge bei uns leben“**
in: Religion 5-10, 4/2016 (Bolz)
- **„DenkBar. Materialien zum Theologisieren in Klasse 8 bis 10. Lehrerheft und Schülerheft“**
Calwer Verlag, 2016 (Kaloudis, Marker, Zwenger)
- **„Der wahre Schatz (These 61-65)“**
in: „95 Thesen. Ein Bildungsbuch“, Eine Veröffentlichung des Religionspädagogischen Instituts Loccum und des Comenius-Instituts Münster, hrsg.v. Stefan Hermann, Silke Leonhard, Peter Schreiner, Harald Schroeter-Wittke, Loccum 2016 (Martini zusammen mit Harmjan Dam)
- **„Digitale Rituale? Leben und Glauben in Zeiten des mobilen Internets“**
in: „Praxis Gemeindepädagogik“ 4/2016 (Müller)
- **„Du siehst mich, Anregungen für die Praxis“ (Broschüre der AKD der EKBO): „Willkommen Vielfalt“**
September 2016 (Neukirch)
- **„Ich bin immer ich. Zuhause und überall“ – Unterrichtsbausteine zum Bilderbuch „Zuhause kann überall sein“**
in: Religion 5-10, 4/2016 (Weißefeldt)
- **„Konfirmation und Alkohol. Anregungen und Hinweise für einen Konfirmandentag – K5 und für einen thematischen Elternabend in evangelischen Kirchengemeinden vor der Konfirmation“**
ein Gemeinschaftsprojekt der Diakonie Hessen, Fachstellen der Suchtprävention, RPI der EKKW und der EKHN, Referat Kinder- und Jugendarbeit der EKKW, HLS. Überarbeitung einer bestehenden EKKW-Broschüre, nun für beide Landeskirchen (Friedrichs-Warnke)
- **„Konfliktinszenierung? Kirchentheoretische Einsichten aus interkultureller Begegnung und Konflikt“**
in: „Kirche: Interkulturalität und Konflikt“, hrsg. v. Heimbrock/Scholtz Berlin 2016 (Plagentz)
- **„Krisenseelsorge“**
in: BRU 66/2016, Magazin für Religionsunterricht an Berufsbildenden Schulen (Ullrich)
- **KU-Praxis**
Gütersloh Verlag, Mitherausgeber (Martini)
- **„Lesen in Gottes Welt“**
Mitarbeit bei Geschenkaktion des Evangelischen Literaturportals Göttingen. Zum Bilderbuch „Gott gab uns Atem“ steht eine Arbeitshilfe zur Verfügung mit einem Unterrichtsentwurf für den Anfangsunterricht (Klaaßen)
- **„Lernen in Begegnung anhand von Katharina von Bora. Biographisches Lernen in der Grundschule“**
Download-Bereich der RPI Homepage (Hofmann-Driesch)
- **„Luther und Europa. Wege der Reformation und der fürstliche Reformator Philipp von Hessen“**
Mitarbeit an der Ausstellung des Hessischen Staatsarchives Marburg (Ullrich)
- **„Moderne Deutsche Bibelübersetzungen“**
in: „Handbuch Bibeldidaktik“ erste und zweite Auflage, hrsg. v. Zimmermann/Zimmermann (Kristen)
- **„Orientierende Konfliktvermeidung? Ein Essay zum EKD-Text „Gemeinsam evangelisch“**
in: „Kirche: Interkulturalität und Konflikt“, hrsg. v. Heimbrock/Scholtz, Berlin 2016 (Plagentz)
- **„Reformation reloaded“**
Mitarbeit an den fächerverbindenden Unterrichtseinheiten für Geschichte und Ev. Religion. Eine Publikation von Impuls-Reformation.de (Marker)
- **„reli plus beruf“**
Schulbuch Religionsbuch für Berufliche Schulen, Mitarbeit Schulbuch, Klett 2017 (August)
- **„Religion 5-10“**
Mitarbeit im Herausgeberteam des Friedrich Verlages (Kaloudis)

- Rezension zu: Mara Sommerhoff et. al.:
„Für eine gerechte Welt – Prophetinnen, Propheten und wir“
in: Religion 5-10, 1/2016 (*Kaloudis*)
- Rezension zu: Verena Brenner:
„Krieg und Flucht im Unterricht – Biographische Zugänge und didaktische Materialien“
in: Religion 5-10, 4/2016 (*Kaloudis*)
- **„Schutz unter den Flügeln Gottes, Ein Unterrichtsentwurf für die Stufe 5/6“**
in: Religion 5-10, 4/2016 (*Kristen*)
- **Überarbeitung der Konfi-Erkundungsbögen des Museums „Das wortreich“**
für inklusive Konfirmandengruppen
(*Friedrichs-Warnke mit Annette Hestermann*)
- **„Was baut mich auf? Mit dem Propheten Jeremia meine Motivationsbilder entdecken“**
in: Religion 5-10, 1/2016 (*Kaloudis*)
- **„Wie Hassparolen gegenüber Flüchtlingen entkräftet werden können – eine Ausstellung zum Thema Flucht gestalten“**
in: Religion 5-10, 4/2016 (*Kaloudis*)

In Arbeit:

- Bibel-Koran-Synopse zu den Inhaltsfeldern des KCHs in leichter Sprache durch drei Studienleiterinnen des RPI und einer muslimischen wissenschaftlichen Hilfskraft der Justus-Liebig-Universität in Gießen
(*Augst, Kaloudis, Neukirch*)
 - Heft „Religion im Schulleben – Räume der Stille“ aus der Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“
(*Weg-Engelschalk*)
 - Heft „Mein Kind macht Konfi. Was mache ich?“ Elternbroschüre für die Konfirmandenarbeit aus der Reihe „Aus der Praxis für die Praxis“
(*Friedrichs-Warnke, Plagentz*)
 - Heft „Gut verknüpft! 18 gelungene Beispiele aus Konfirmanden- und Jugendarbeit zum Nachmachen“. Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit verknüpfen, gemeinsame Herausgeberschaft des Referat Kinder- und Jugendarbeit der EKKW und dem RPI der EKKW und der EKHN mit Gastbeiträgen aus der EKHN
(*Friedrichs-Warnke in Zusammenarbeit mit Oliver Teufel*)
 - Die Arbeit an der „Fachkonferenzmappe“ ist abgeschlossen und wird demnächst als Online-Veröffentlichung freigeschaltet.
(*Zwenger, Kaloudis in Kooperation mit Wolfgang Ritz/BGV Fulda*)
- ### 6.5.3 Vorträge und Lehraufträge
- Lehrauftrag an der Ev. Hochschule Darmstadt: Modul 10 im Studiengang Childhood Studies „Methoden der Religionspädagogik“ (*Hofmann-Driesch*)
 - Lehrauftrag an der Goethe-Universität Frankfurt zum Thema: „Religion unterrichten, aber wie? Theoretische Grundlagen und Modelle konkreter Praxis für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht.“ (*Kaloudis*)
 - Vortrag: „Arbeitsformen und Schwerpunkte der Schulseelsorge aus ev. Sicht“, St. Georgen (*Kristen*)
 - Vortrag „Auf dem Weg zu einer traumasensiblen Theologie“, Studientag Seelsorge der EKIR, Düsseldorf, 9.3.2016 (*Augst*)
 - Leitung des Seminars „Geschlechterpolitische Einstellungsmuster junger Frauen“ mit eigenem Vortrag zu „Laura Penny und die jungen Feministinnen“, Springer Runde Hannover, 15.-16.4.2017 (*Augst*)
 - Vortrag: „Interreligiöses Arbeiten an der Berufsschule“, Open-Reli Online Kurs Österreich, 8.3.2017 (*Augst*)
 - Vortrag: „Mit Mobile devices den Unterricht mobilisieren“, TPI Moritzburg, 29.-30.9.2016 (*Müller*)
 - Vortrag: „Mit dem Smartphone den RU gestalten“, GEW-Bildungstag, Borken, 29.4.2016 (*Müller*)
 - Vortrag: „Mobiles Lernen mit Tablets in der Lehrerbildung“, Hessische Lehrkräfteakademie, 14.4.2016 (*Müller*)
 - Vortrag: „Selbsterfahrung im Gespräch mit Katharina von Bora“, Kath. Amt für Religionspädagogik Montabaur, 29.4.2017 (*Hofmann-Driesch*)
 - Vortrag: „smart.mobil.gelbildet“, Bergen (NOR), Mobilizing and Transforming Teacher Education Pedagogies (ERASMUS) – Multiplier Event, 20.-22.9.2016 (*Müller*)
 - Vortrag: „Traumasensible Theologie“, KiHo Wuppertal, 27.4.2016 (*Augst*)
 - Studientag und Vortrag: „Traumasensible Theologie und Traumapädagogik“, Mainz, 7.2.2017 (*Augst*)
 - Vorträge: „Was kann ich wissen? Einführung in die Erkenntnistheorie“, und „Was darf ich hoffen? Einführung in die Religionsphilosophie“ auf der Tagung: „Was heißt hier Philosophie?“, TPI Moritzburg, 8.-10.3.2017 (*Walldorf*)
 - Vortrag beim Religionspädagogischer Tag, PTI Oldenburg, 16.6.2017 (*Müller*)
 - Vortrag auf Schulpfarrkonferenz, Bonifatiushaus Fulda, 3.9.2016 (*Müller*)
 - Medientag der Ev. Erwachsenenbildung der EKHN „Social Media: One World – One Work – One Word“, Hessen-Campus Dreieich, 28.4.2016 (*Müller*)

6.6

Das RPI der EKKW und der EKHN in Zahlen (im Jahr 2016)

1. Personen

- 20 Studienleiterinnen und Studienleiter
- 23 Sachbearbeiterinnen in den Sekretariaten und Bibliotheken
- 1 Direktor
- 1 Geschäftsführer

2. Standorte

9 Regionale Dienststellen in Kassel, Fritzlar, Fulda, Marburg, Gießen, Frankfurt, Darmstadt, Mainz und Nassau.
Zentrale und Geschäftsführung: Marburg

3. Fortbildungsveranstaltungen (im Jahre 2016):

- Geplante Veranstaltungen: 296
- Davon haben stattgefunden: 226

Davon waren:

- 3 Schulleiter/innentagungen
- 9 Lehrer/-innentage
- 9 Exkursionen
- 7 Spirituelle Angebote
- 10 Fachsprechertagungen

Aufgeschlüsselt in:

- 82 Tagesformate mit 1477 TN
- 107 Halbtagsformate mit 978 TN
- 21 Angebote mit 1 Übernachtung mit 370 TN
- 13 Angebote mit 2 Übernachtungen mit 211 TN
- 3 Angeboten mit 3 Übernachtungen mit 33 TN

Insgesamt erreichte das RPI der EKKW und der EKHN im Jahre 2016 nur mit seinen regulären Fortbildungen 3069 Teilnehmer/-innen.

Storniert wurden 70 Angebote, davon

- 9 Tagesformate
- 50 Halbtagsformate
- 7 Formate mit 1 Übernachtung
- 4 Formate mit 2 Übernachtungen

4. Außerdem führte das RPI der EKKW und der EKHN durch

- 3 Studienreisen
- zwei Weiterbildungskurse Schulseelsorge (20 und 18 Teilnehmer/-innen) und Jahreskonferenz Schulseelsorge
- einen Weiterbildungskurs Grundschule/Sek. I mit 21 Teilnehmer/-innen
- einen kirchlichen Qualifizierungskurs mit 12 Teilnehmer/-innen (9 Studientage, Unterrichtsbesuche und Abschlusswoche)
- ein Fortbildungskurs Krisenseelsorge mit 18 Teilnehmer/-innen und eine Jahreskonferenz Krisenseelsorge
- ein Projekt „Fortbildung Konfessionelle Kooperation Fulda“
- 3 Vokationstagungen für die EKKW
- Professionalisierungsmaßnahme für neue hauptamtliche Schulpfarrer/innen für die EKHN
- Betreuung der Studierenden im Marburger Bibelseminar (MBS)

5. Das RPI begleitete die Vikarsausbildung in beiden Kirchen

- 2 Kurse in der EKHN. (Kurs 16-1 mit 13 Personen und Kurs 16-2 mit 33 Personen)
- Durchführung der Schulpraktika, Unterrichtsbesuche, Studiennachmittage und Prüfungen
- 1 Kurs in der EKKW. (13 Vikar/innen) Durchführung der Kurswochen „Religionsunterricht und Konfirmandenarbeit“ in Hofgeismar, Schulpraktika, Unterrichtsbesuche und Prüfungen. Einführungstag für den neuen Kurs (11 Vikar/innen)

6. Studienleiterinnen und Studienleiter des RPI nahmen an einer Vielzahl von Pfarr-/Dekanatskonferenzen teil mit religionspädagogischen Impulsen.

7. In der Konfirmandenarbeit wurden in 2016:

- 12 Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt (mit insgesamt 200 TN)

Außerdem:

- 7 Dekanatskonferenzen (EKHN) und 4 Pfarrkonferenzen (EKKW)
- 2 Dekanatsstudientage
- 1 Prädikanten- und Lektorentreffen der EKKW (zum Thema „Konfis und Gottesdienst“)
- Diverse Beratungen (Kooperationsraumberatungen und KV sowie Einzelberatungen)
- 2 KU Beauftragten Tagungen

7. Finanzen

7.1

Haushaltsabschluss 2016

Das RPI verzeichnete im Rechnungsjahr 2016 Erträge (eigenerwirtschaftete, Zuweisungen, Zuschüsse, Spenden von Dritten)	von rd. 201.000,00 €
Dem standen Aufwendungen gegenüber	von rd. 2.933.100,00 €
Das Budget der Landeskirchen EKHN/EKKW betrug	2.653.200,00 € (1.768.800,00 € EKHN, 884.400,00 € EKKW)
Somit war eine Entnahme von der Rücklage	78.900,00 € notwendig

Die Beträge beziehen sich auf das Gesamt-Institut, die neun Regionalstellen, die Bibliotheken bzw. Materialstellen sowie die Veranstaltungen in der Zentrale und den Regionen, der Zeitschrift „RPI Impulse“, die Mitarbeitervertretung und die Abschreibungen der Anlagegüter.

7.2

Haushaltsanmeldung 2017/12018

Grundlage für die Planung des Doppelhaushaltes 2018/2019 ist zum einen das Ergebnis des Rechnungsjahres 2016 sowie bekannte Veränderungen der Jahre 2017 bis 2019. Hinsichtlich der Einsparvorgaben der Herbstsynode 2015 der EKKW ist eine Minderung der Aufwendungen umzusetzen. Für das RPI bedeutet dies, dass das Budget des Jahres 2015 als Basis festgesetzt wurde und dieses gemäß Kooperationsvertrag linear um 1 v. H. über acht Jahre (bis 2023) reduziert wird. Somit sind pro Jahr 26.800,00 € einzusparen. Hinzu kommen Personalkostensteigerungen, die ebenfalls aufgefangen werden müssen. Für die Beschäftigten im öffentlich-rechtlichen Dienstverhältnis ist nach dem Bundesbesoldungs- und Versorgungsgesetz eine Personalkostensteigerung von 2,35 % zum 01.02.2017 zur berücksichtigen. Bei den privatrechtlich Beschäftigten ist eine Tarifierhöhung von 2,0 % zum 01.01.2017 und eine weitere Erhöhung von 2,35 % zum 01.01.2018 zugrunde zu legen.

Im Haushaltsjahr 2018 stehen **2.599.600,00 €**

und in 2019 zur Verfügung **2.572.800,00 €**

Die Herausforderung wird sein, die Einsparungen umzusetzen. Hierbei wird es erforderlich sein über einen Perspektivplan das Personal – insbesondere im Blick auf altersbedingtes Ausscheiden von Mitarbeitenden – anzupassen. Lediglich mit Einsparungen bei den Sachkosten kann auf Dauer die Vorgabe nicht eingehalten werden. Nichts-desto-trotz besteht durch eine einheitliche Serverstruktur Einsparpotential, da Support-Kosten zum Teil vermieden werden könnten. Ebenso sind Möglichkeiten weitere Erträge zu erzielen anzugehen. Eine weitere Reduzierung der Rücklage ist nur eine begrenzte Zeit möglich und nicht erstrebenswert. Eine Lösungsfindung würde zeitlich lediglich verschoben. Eine Änderung erfolgt im Bereich des Weiterbildungskurses Schulseelsorge bezüglich der Abrechnungsmodalitäten ab 2018; auch dies ist für den nächsten Doppelhaushalt einzuplanen.

RPI der EKKW und EKHN
Rudolf-Bultmann-Straße 4
35039 Marburg

www.rpi-ekkw-ekhn.de

